Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG, Neuß, Niederstraße 46 Fernspr. 2053, Geschäftsstelle Neuß, Niederstr. 46, Fernspr. 2553, Redaktion 39 53/54. Bei Nichterscheinen ohne Verschulden des Verlages oder in Fällen höherer Gewalt kein Entschädigungsanspruch

Erscheint sechsmal wöchentlich als Morgenausgabe. Bezugspreis monatlich 2,70 D-Mark einschließlich Zustellgebühr durch Boten. Bei Postbezug: Grundpreis zuzüglich Postzustellgebühr. Einzelpreis 15 Pf. Postscheckkonto Köln Nr. 41 800, Erfüllungsort Neuß

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG · GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

NUMMER 46 | MITTWOCH, 28. DEZEMBER 1949 | 76. JAHRGANG

Falle oder Liebeswerben?

Ostzonen-KZ's sollen aufgelöst werden – Stärkung der bürgerlichen Parteien vermutet

Bonn, 27. Dezember (UP). Der Staatssekretär im Justizministerium der Ostzonenregierung, Dr. Helmuth Brandt, sagte in einem Gespräch mit einem United Preß-Korrespondenten in Bonn wörtlich, daß nach den im Berliner Justizministerium vorliegenden Informationen diejenigen „Institutionen" (sprich Konzentrationslager) der Justiz, die noch der Sowjet-Verwaltung in der Ostzone unterstehen, in nächster Zeit aufgelöst werden. Von unterrichteter Seite wurde in diesem Zusammenhang angedeutet, daß zwei Moskauer Rechtsanwälte, die in der Rechtsabteilung der sowjetischen Militäradministration Berlin-Karlshorst tätig sind, unlängst die Zentraljustizverwaltung der Ostzone aufgefordert haben, möglichst umgehend 30 000 Plätze für Strafgefangene in den Strafanstalten der Sowjetzone freizumachen.

Informierte Kreise vermuten, daß die bisherigen Häftlinge der Ostzonen-Kz's nunmehr dem ordentlichen Strafvollzug übergeben werden sollen. Wie verlautet, befinden sich bereits rund 20 000 Strafgefangene in den Strafanstalten der Ostzone, so daß die Unterbringung von weiteren 30 000 Personen beträchtliche Schwierigkeiten bereiten dürfte.

Auf die Frage, ob auch in der Ostzone ein Amnestiegesetz verabschiedet werden würde, wie dies im Bundesgebiet erfolgte, verwies Staatssekretär Dr. Brandt auf das Gesetz über Straffreiheit und den Erlaß von Sühnemaßnahmen. „Wir wollen einen Strich unter kriminelle und politische Delikte ziehen", sagte Dr. Brandt und beantwortete damit einen Appell des bayrischen Justizministers Dr. Josef Müller, der sich in einem Interview in Nürnberg an die Ostzonenverwaltung gewandt und sie aufgefordert hatte, „Institutionen, die aus der Vergangenheit einen schlechten Namen tragen", zu beseitigen.

Die angekündigte Auflösung der Konzentrationslager der Ostzone und die Möglichkeit ordentlicher Gerichtsverfahren gegen die dort Inhaftierten wird in Bonner politischen Kreisen als eine weitere Stärkung der bürgerlichen Parteien der Ostzone gewertet, da damit einigen prominenten Politikern der nichtkommunistischen Parteien der Ostzone Gelegenheit gegeben werden könnte, vor der Oeffentlichkeit zu ihren angeblichen Verfehlungen Stellung zu nehmen und möglicherweise in einzelnen Fällen sogar das angewandte Verfahren der sowjetischen Justizorgane bloßzustellen.

In diesem Zusammenhang gewinnen Aeußerungen von führenden Politikern der Ostzone Bedeutung, denen zufolge der kürzliche Besuch des sowjetischen Außenministers Wyschinski in Berlin ein Erfolg des Außenministers Dertinger gewesen sei, den dieser angeblich unter Mithilfe von Wilhelm Pieck gegen die Absichten des stellvertretenden Ministerpräsidenten Ulbricht (SED) arrangiert haben soll.

Die gleichen Persönlichkeiten haben durchblicken lassen, daß der Ministerpräsident der Ostzone, Grotewohl, von verschiedenen Mitgliedern der SED wegen der von ihm ausgearbeiteten Verfassung kritisiert werde. Wie es heißt, gibt diese Verfassung den bürgerlichen Parteien größere Möglichkeiten, so daß die SED nur noch über ihre Blockpolitik zum Zuge kommen kann. So sei beispielsweise eine Reihe von Initiativanträgen der CDU dadurch ermöglicht worden.

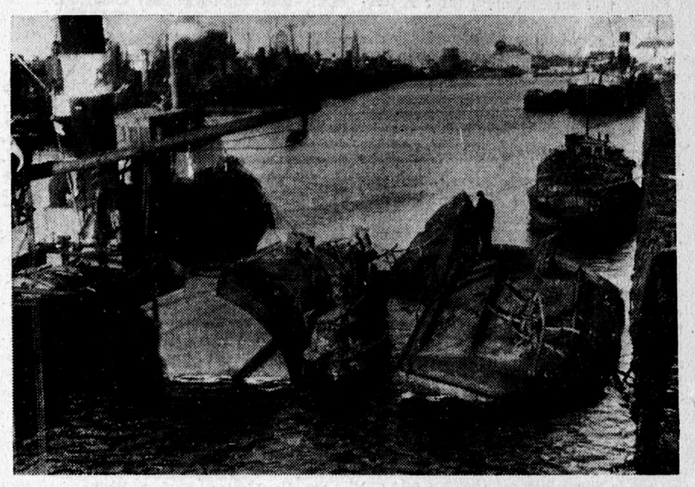
Außenminister Wyschinski soll bei seinem Besuch in Berlin den verantwortlichen deutschen Politikern der Ostzone zugesichert haben, daß bereits in Kürze ein Friedensvertrag mit der Ostzonenregierung abgeschlossen würde. Staatssekretär Dr. Brandt bezeichnete den Besuch Wyschinskis als einen „großen Erfolg".

Eile mit Weile

Bonn, 27. Dezember (up). Am Schwarzen Brett des Bonner Bundespressehauses kommen die allerneuesten Informationen und Meldungen zum Aushang, nach wenigen Minuten werden sie über Telefon oder Fernschreiber in die Welt gejagt. So auch zwei Briefe des amerikanischen Außenministers Dean Acheson, einer an den deutschen Bundespräsidenten und einer an den Bundeskanzler, in denen Acheson den deutschen Staatsmännern seinen Dank für die Aufnahme in Deutschland ausspricht.

Der Besuch hatte Mitte November stattgefunden, und auch der Dankesbrief stammte schon vom 21. November 1949 — aber die zuständigen Bonner Stellen hielten ihn als „Weihnachtsüberraschung" zurück und übergaben das Schreiben am 1. Weihnachtsfeiertag der Presse, In Washington hatte man ihn bereits vor sechs Wochen bekanntgegeben.

In Texas betonte General Eisenhower, er sei kein Kandidat für die nächsten Präsidentschaftswahlen in den USA. Auch könne ihn kein Gerede dazu machen.



Bei Kriegsende hatte die Besatzung eines Schul- und Übungsschiffes für Uboot-Besatzungen ihr 250 to-Boot im Alten Hafen von Bremerhaven versenkt, ohne daß eine Behörde bisher irgend etwas davon wußte. Erst vor kurzem wurde das Wrack von einem Taucher entdeckt. Die Unterweser Reederei AG hob das Boot mit Hilfe zweier Lufttanks soweit an die Oberfläche, daß es jetzt ausgepumpt werden kann.

Bomben mit Pestbazillen

Sowjet-Prozeß gegen japanische Bakteriologen

Moskau, 27. Dezember (dpa, up). Vor einem sowjetischen Militärgerichtshof begann am Sonntag in der sowjetisch-mandschurischen Grenzstadt Chabarowsk ein Prozeß gegen zwölf Japaner, die beschuldigt werden, die bakteriologische Kriegführung vorbereitet zu haben. Die Angeklagten sollen nach der Darstellung des Moskauer Rundfunks eine Versuchseinheit der japanischen Kwantung-Armee mit dem Decknamen „Einheit 731" aufgestellt haben. Die Einheit sei auf besonderen Anlaß des japanischen Kaisers geschaffen worden und habe etwa 3000 Mann umfaßt.

Radio Moskau berichtet, die Angeklagten hätten gestanden, daß sie zu Versuchszwecken im japanisch-chinesischen Krieg Gefangene, die chinesischer, sowjetischer und amerikanischer Staatsangehörigkeit gewesen seien, mit Pest, Typhus, Cholera und anderen Seuchen geimpft hätten. In fünf Jahren seien auf der „Versuchsstation" an 3000 Männer und Frauen bei diesen Experimenten zugrunde gegangen. Außerdem seien in Mittel- und Südchina Bomben mit Pestbazillen abgeworfen worden, die Pestepidemien verursacht hätten.

„Mit zynischer Kälte", berichtet Taß, sagte Kawashima, einer der Angeklagten, über einen Versuch aus, bei dem eine Porzellanbombe mit pestinfizierten Fliegen in unmittelbarer Nähe von fünfzehn Versuchspersonen abgeworfen wurde. Die Versuchspersonen waren an Pfosten gefesselt.

Joseph B. Keenan, der amerikanische Ankläger bei den Kriegsverbrecherprozessen in Tokio, erklärte, amerikanische Untersuchungen hätten kein Beweismaterial dafür erbracht, daß während des Krieges amerikanische Kriegsgefangene von Japanern für bakteriologische Versuche mißbraucht worden seien. Nicht ein einziger amerikanischer Soldat, der in japanischer Kriegsgefangenschaft war, habe die Japaner derartiger Experimente beschuldigt.

Vulkanausbruch in Japan

Tokio, 27. Dezember (dpa). Nachdem die japanische Hauptinsel Honschu am Morgen des zweiten Weihnachtstages von einem heftigen Erdbeben heimgesucht worden war, das nach bisher vorliegenden Berichten sieben Menschenleben forderte, wurde die Weihnachtsruhe des japanischen Inselreiches erneut durch einen Vulkanausbruch gestört. Seit dem zweiten Feiertag ist der zweitausend Meter hohe Nakadake auf der Insel Kiuschiu in Tätigkeit. Die Erdbebenwarten registrierten bis Dienstagmorgen 475 einzelne Ausbrüche.

Stalin frisch geteert

Wien, 27. Dezember (up). Beamte des österreichischen Innenministeriums gaben bekannt, daß „unerkannt gebliebene Uebeltäter" in der vergangenen Nacht ein erst kürzlich im britischen Sektor von Wien aufgestelltes Stalin-Denkmal geteert haben. Dieses Standbild war von der Kommunistischen Partei Oesterreichs anläßlich des 70. Geburtstages des sowjetischen Staatschefs vor dem Hause errichtet worden, in dem Stalin im Jahre 1913 mehrere Monate gewohnt hatte.

Von amtlicher Seite wurde hierzu mitgeteilt, der Schaden sei nicht groß, man habe Stalin inzwischen mit Petroleum wieder reingewaschen.

Sowjet-Major läuft Amok

Berlin, 27. Dezember (UP). Ein sowjetischer Major tötete nach einem Bericht der Zeitung „Sonntags-Sport-Forum" am Heiligen Abend in Oberhof neun Deutsche durch Schüsse aus einer deutschen Maschinenpistole. Der Major, der sich, wie das Blatt meldet, auf Skiern befand, drang in das Wintersporthotel Oberhof ein und gab fünfunddreißig Schüsse auf die Teilnehmer einer „Solidaritätsversammlung" der SED ab. Dabei wurden neun Menschen getötet und zahlreiche verletzt. Der Major flüchtete dann, wurde aber von einer sowjetischen Skistreife, die die Volkspolizei bei der Verfolgung unterstützte, gestellt und, wie die Zeitung berichtet, auf der Stelle erschossen.

Der Vorfall wird auf Befehl des Oberhofer Stadtkommandanten geheimgehalten. Der SED-Kreisvorsteher gab die Version aus, der Major sei ein „in sowjetischer Uniform verkleideter Bandit gewesen". Der Polizeichef von Oberhof beantwortete eine telefonische Anfrage damit, daß er behauptete, die Meldung der Zeitung sei eine „gemeine Lüge". Der verantwortliche Redakteur sollte für diese Gemeinheit in das Gefängnis gesperrt werden.

Lichtblick für Kraftfahrer

Neuß, 27. Dezember (Eigenbericht). Wie wir von amtlicher Seite erfahren, tritt das Kraftfahrzeug-Mißbrauchgesetz am 31. Dezember 1949 außer Kraft. Infolgedessen entfällt auch die Notwendigkeit, für die Benutzung von Kraftfahrzeugen an Sonn- und Feiertagen Genehmigungen einzuholen.

Ein außergewöhnlicher Held

Amerikanischer Arzt sagt: „Der tapferste Mann, der mir je begegnete"

Philadelphia, 27. Dezember (UP). Ein ehemaliger deutscher Soldat, Johann C. Ansengruber, wurde am Weihnachtstage von dem bekannten amerikanischen Chirurgen Charles Bailey „der tapferste Mann, dem ich jemals begegnete" genannt, nachdem er das eigene Leben erfolglos aufs Spiel gesetzt hatte, um der achtjährigen Mary Bailey das Leben zu retten.

Ansengruber, der jetzt in den Vereinigten Staaten studiert, wollte, wie er sagte, dem Kind als Weihnachtsgeschenk das Leben retten. Mary Bailey litt an ansteckender Leberentzündung. Die einzige Möglichkeit, sie zu retten, bestand darin, daß jemand sich bereiterklärte, sein Blut mit dem des kranken Kindes auszutauschen. Ansengruber wurde auf sein Meldung hin ausgewählt, da er als Soldat während des Afrika-Feldzuges Gelbsucht gehabt hatte. Die Aerzte waren der Ansicht, daß er dadurch gegen die Gifte im Blut des Kindes immun sei.

Drei Stunden lang versuchten sieben Aerzte das Kind zu retten, indem sie in dieser Zeit fortwährend das Blut zwischen dem kranken Kind und Ansengruber austauschten. Unter den Aerzten, die sich an der dramatischen Operation beteiligten, befand sich auch der Vater des Kindes. Bei diesem außergewöhnlichen Experiment besserte sich der Zustand Marys zuerst. Sie starb, als man die Blutübertragungsröhren zweimal entfernen mußte, um Blutklumpen, die die Uebertragung störten, herauszunehmen.

Ansengruber, der sich jetzt im Krankenhaus von Philadelphia von dem Blutverlust erholt, wird von allen Schwestern und Aerzten als Held gefeiert.

Hin und Her in Syrien

Nationalversammlung gegen Atassis Rücktritt – Zwei Kräftegruppen

Damaskus, 27. Dezember (dpa). In einer inoffiziellen Sitzung beschloß die syrische Nationalversammlung einstimmig, den Rücktritt Staatspräsident Haschem Atassis nicht anzunehmen. Sie entsandte einen dreiköpfigen Ausschuß zu Atassi, um ihn zur Zurücknahme seiner Demission zu bewegen.

In Kreisen um den Urheber des jüngsten syrischen Staatsstreiches, Oberst Chichakli, soll man die Rückberufung des früheren Staatspräsidenten Schukri Kuwatli erwägen, der zur Zeit in Aegypten im Exil lebt. Seine Rückkehr wird von ägyptischen und saudiarabischen Kreisen unterstützt.

In Syrien findet seit längerer Zeit ein Machtkampf zwischen zwei Kräftegruppen statt. Die eine, die angeblich von Großbritannien unterstützt wird, strebt eine syrisch-irakische Union an. Die andere Richtung ist gegen dieses Projekt und für enge Beziehungen zu Aegypten und Saudi-Arabien. Mit dem Staatsstreich General Zaims im Frühjahr dieses Jahres kamen zunächst die Gegner der syrisch-irakischen Union zum Zuge, während die Beseitigung General Zaims durch Oberst Hinnawi den Anhängern des Unionsgedankens Oberwasser gab. Das jüngste Eingreifen Oberst Chichaklis, eines politischen Freundes General Zaims, soll auf den Widerstand gewisser militärischer Kreise gegen das Union-Projekt zurückzuführen sein.

Ein neuer Staat geboren

Die Vereinigten Staaten von Indonesien sind Wirklichkeit

Amsterdam, 27. Dezember (UP). Glockengeläute und die Nationalhymne Hollands und Indonesiens begrüßten am Dienstagvormittag die Geburt eines neuen souveränen und unabhängigen Staates: der Vereinigten Staaten von Indonesien.

Königin Juliana von den Niederlanden unterzeichnete das Gesetz über den Transfer der Hoheitsrechte in Indonesien, durch das der neue Staat formell gegründet und anerkannt wurde. Die Unterzeichnung dieses Gesetzes bedeutet die Auflösung des jahrhundertealten holländischen Empires. Gleichzeitig wurde jedoch die niederländisch-indonesische Union ins Leben gerufen, die der holländischen Krone unterliegt und die eine freiwillige Partnerschaft zwischen den beiden Staaten darstellt. Damit wird das Ziel verfolgt, gemeinsame Interessen gemeinsam wahrzunehmen.

Tschengtu-Schlacht entschieden

Hongkong, 27. Dezember (UP). Nach siebentägigem Kampf, der als eine der schwersten Schlachten des chinesischen Bürgerkrieges bezeichnet wird, haben die Kommunisten die letzte provisorische Hauptstadt der chinesischen Zentralregierung Tschengtu erobert. Seit Sonntagmorgen waren die letzten Funkverbindungen zwischen Tschengtu und Formosa abgebrochen, und die Berichte amtlicher chinesischer Stellen haben nicht dementiert, daß Tschengtu nunmehr gefallen sei. Sie gaben vielmehr bekannt, daß General Hu Tsung Nan, der Kommandeur der Regierungstruppen in Tschengtu, auf der Insel Hainan eingetroffen sei, um dort „wichtige Besprechungen" zu führen.

Kardelj: Erst Friedensvertrag

Belgrad, 27. Dezember (dpa). Jugoslawien werde die Anerkennung einer deutschen Regierung erst in Erwägung ziehen, wenn die Besetzung Deutschlands beendet ist, erklärte der jugoslawische Außenminister Kardelj am Dienstag. Jugoslawien habe daher weder die Regierung der Bundesrepublik Deutschlands noch die Regierung der deutschen demokratischen Republik anerkannt. Es hoffe auf ein geeintes Deutschland, „denn Deutschland ist in Europa ein bedeutender Faktor".

Wieder „volkstümlich"

Über 50 000 Gewinner im III. Rang

Die Westdeutsche Fußball-Toto-GmbH gibt für den Spieltag vom 26. Dezember folgende Quoten bekannt:

I. Rang: 1 106 DM (262 Gewinner),
II. Rang: 46 DM (6234 Gewinner),
III. Rang: 5,60 DM (51 084 Gewinner).

Weihnachtsamnestie zögert sich hin

Alliierte Bedenken haben sich versteift – „Trojanische Pferde" im Gesetz?

Bonn, 27. Dezember (up). Deutsche juristische Sachverständige weisen darauf hin, daß einige Artikel des von der Bundesregierung der alliierten Hochkommission zur Billigung übermittelten Weihnachts-Amnestiegesetzes „Kritik hervorrufen müssen". Die alliierten Bedenken richten sich besonders gegen den Artikel neun, der nach ihrer Ansicht Handhabe biete, jeden freizulassen, der aus politischen Gründen nach Kriegsende ins Gefängnis geschickt wurde.

In dem Artikel heißt es, daß alle nach dem 8. Mai 1945 gefällten Urteile für aus politischen Gründen verübte Verbrechen und Vergehen annulliert werden, ebenso Urteile, die als Folge der besonderen politischen Lage der letzten Jahre ausgesprochen wurden. Nach Ansicht der Alliierten müsse dieser Artikel genauer ausgelegt werden, da er sonst Handhabe zur Entlassung aller Kriegsverbrecher bieten könnte.

Der Bundesminister für Justiz, Thomas Dehler, wies aber darauf hin, daß das Amnestiegesetz erstens nicht bezwecke, von Entnazifizierungsgerichten ausgesprochene Urteile aufzuheben, zweitens sich nicht auf Urteile beziehe, die von Gerichten der Militärregierung oder den alliierten Militärtribunalen ausgesprochen wurden, und daß es drittens keine Anwendung auf gegen Kriegsverbrecher ausgesprochene Urteile finden solle. Der Artikel neun, so betonte der Justizminister, sei auf Wunsch der Zentrumspartei in das Gesetz aufgenommen worden, um alle jene zu befreien, die Verbrechen „zur Verteidigung der Demokratie und bei der Bestrafung von Nazikriegsverbrechern" begingen. Das Gesetz soll auch alle Verfahren in Zusammenhang mit unter die Amnestie fallenden Verbrechen und Vergehen zum Abschluß bringen. Die Vorsitzende der Zentrumspartei, Frau Helene Wessel, deutete an, das Amnestiegesetz beziehe sich auch auf Personen, die sich gegen Demontagebestimmungen vergangen haben.

Kriegsgerüchte zum Weihnachtsfest

Quebec, (UP). Am Heiligen Abend wurde die kanadische Stadt Quebec durch Gerüchte über den Ausbruch eines Krieges mit der Sowjetunion in große Erregung versetzt. Ein lokaler Rundfunksender hatte die Nachricht verbreitet, daß Ministerpräsident Louis St. Laurent eine Sondersitzung des Parlaments einberufen habe. Die Rundfunkstationen und Zeitungen konnten sich daraufhin nicht mehr vor Anrufen retten, Weihnachtsfestlichkeiten wurden abgesagt und die Vorbereitungen in der Aufregung fallen gelassen.

Die Panik konnte erst beseitigt werden, als sämtliche Sender des Landes erklärten, daß keine Sondersitzung des Parlaments stattfinden werde. Die Gerüchte waren offensichtlich aus der an sich unbedeutenden Nachricht entstanden, daß der Ministerpräsident sein Erscheinen zu einer Weihnachtsfeier der Zeitungsjungen abgesagt hatte.

Auch eine Weihnachtsbotschaft

Prag, 27. Dezember (UP). Antonin Zapotocky, der tschechoslowakische Ministerpräsident, erklärte am Samstagabend in seiner alljährlichen „Weihnachtsbotschaft" an die Bevölkerung seines Landes, seine Regierung sei entschlossen, gegen alle „Saboteure und Verräter" rücksichtslos vorzugehen. Er dankte den Arbeitern, die dazu beigetragen hätten, daß die Bevölkerung der CSR in diesem Jahr ein schöneres Weihnachtsfest feiern könne als in den vorhergehenden Jahren und erklärte: „Es ist auch an Weihnachten notwendig festzustellen, daß wir entschlossen sind, es niemanden mehr zu ermöglichen, den Frieden und die Ruhe in unserem Staate zu stören."

Neuß-Grevenbroicher Zeitung
Seit über 73 Jahren

Rückkehr und Verzeihen

Unter den feierlichen Zeremonien, die sich in vielen Generationen entwickelt haben, eröffnete Papst Pius XII. am Vormittag des 24. Dezember das Heilige Jahr 1950, das 25. in der 650jährigen Geschichte dieser Jubeljahre der katholischen Kirche. Schon in den Vortagen hat ein sich immer mehr verstärkender Eisenbahn- und Flugverkehr Zehntausende von Pilgern aus der ganzen Welt nach der Heiligen Stadt gebracht, darunter auch die zwei deutschen Pilgerzüge. Der Streikbeschluß der kommunistischen Gewerkschaften und die teilweise sensationell aufgemachten Meldungen über die Absicht der Kominform, das Hl. Jahr zu „Gegendemonstrationen" zu benützen, schien auf die Italiener wenig Eindruck zu machen. Das fast frühlingshafte Wetter trug besonders für die aus einem nordlicheren Winter kommenden Pilger viel zur Erhöhung ihrer Festesstimmung bei.

Von den frühen Morgenstunden des Samstag an strömten dann die Zehntausende zum Petersplatz, um von hier aus, und sei es auch nur durch die Lautsprecherübertragung, die Feier mitzuerleben, die für viele ein Leben lang unvergeßlich sein wird.

Kurz nach 10 Uhr vormittags traf, von der Sixtinischen Kapelle im Vatikanischen Palast über die weltberühmte Scala Regia kommend, die Prozession der Würdenträger und des Hofstaates in der Vorhalle von St. Peter ein, in ihrer Mitte auf einem Thronsessel, der „sedia gestatoria", Papst Pius XII. Er trägt die weißen liturgischen Gewänder, die Mitra pretiosa anstelle der sonst üblichen Tiara und alle Zeichen seiner hohenpriesterlichen Würde. Ueber ihm schwebt, von vier Garden getragen, der Baldachin, neben dem Thronsessel schreiten die Träger der „Flabelli", die antiken Königsfächern ähneln. Nachdem das „Veni Creator" des Chores der Sixtinischen Kapelle verklungen ist, reicht der Großpönitentiar Kardinal Canali dem Heiligen Vater den goldenen Hammer, mit dem er dreimal gegen die Heilige Pforte klopft unter den Worten: „Oeffnet mir die Tore der Gerechtigkeit!" Nach dem dritten Schlag gibt Prälat Dante, der Zeremoniar, den im Innern der Basilika postierten Arbeitern das Zeichen, die das Tor ausfüllenden Mauerteile auf ein vorbereitetes Gerüst nach hinten gleiten zu lassen und damit den Weg in die Kirche freizugeben.

Währenddessen hat das Geläut des Petersdomes und aller Kirchen der Stadt eingesetzt, begleitet den feierlichen Einzug des Heiligen Vaters über einen kostbaren Teppich und über die Schwelle der Pforte hinweg, und bezeichnet damit weithin den Beginn des Heiligen Jahres. Das Te Deum braust auf; dem Papst folgen die Kardinäle, Erzbischöfe, Bischöfe, Prälaten, der Klerus, der Hofstaat — ein Bild, das an Farbenpracht, Feierlichkeit und eindringlichem Ernst wohl nirgends in der Welt seinesgleichen hat. Nach einem kurzen Gebet in einer der Kapellen von St. Peter schreitet der Papstzug weiter zum Zentralpunkt der katholischen Christenheit, zum Confessio-Altar, der sich über dem Grab des Apostelfürsten erhebt, überragt von einem Baldachin, der auf 25 m hohen, gewaltigen, bronzegetriebenen Säulen ruht. Darüber aber wölbt sich die größte und edelste Kuppel der Welt, durch deren „Laterne" nun eine Flut römischen Mittagslichtes auf die Tausende herunterfällt, deren Beifallsstürme, Klatschen und Viva-Rufe mit dem Herannahen der Sedia gestatoria zu einem wahren Orkan anschwellen und von den gewaltigen Gewölben Michelangelos und Bramantes noch vielfach verstärkt zurückgeworfen werden.

Dazu erschallen die silbernen Posaunen aus den Loggien der Kuppel. In die Lichtfluten von oben und den dämmernden Schein der 95 Leuchten, die Tag und Nacht über dem Petrusgrab brennen, mischen sich das Silbergrau der Schweizer Garde, das Weiß der Bischöfe, der Purpur der Kardinäle, das Schwarz, Braun und Weiß der Ordensangehörigen, die reichen Uniformen des Diplomatischen Korps, die fremdartigen Gewänder und Mitren der Bischöfe der mit Rom unierten orientalischen Kirchen zu einer Symphonie von Farben und Formen.

Zum Abschluß erteilt der Heilige Vater von der Confessio aus den Apostolischen Segen, der durch Radio der ganzen Welt mitgeteilt wird und noch einmal unterstreichen soll, was der Papst in seiner Ansprache vom vorhergehenden Tage der ganzen Menschheit zugerufen hatte: „Laßt dieses kommende Heilige Jahr das Jahr der großen Rückkehr und des großen Verzeihens werden", eine Zeit der Einigung und des Friedens, zwischen der Kirche und den von ihr getrennten Brüdern, aber auch zwischen den Klassen und Ständen, den Völkern und Nationen!

Zum gleichen Zeitpunkt öffneten die schon vor einigen Wochen vom Papst bestimmten Kardinallegaten die Hl. Pforten der drei anderen Patriarchalbasiliken und gaben damit auch hier den Weg frei für die Millionen Gläubigen, die nun bis zum Hl. Abend des Jahres 1950 betend die Schwelle dieser Kirchen überschreiten werden, um den Jubiläumsablaß zu gewinnen und der besonderen Gnaden des Hl. Jahres teilhaft zu werden.

Kasernierte Minister und Minister-Kasernen

Bonner Behörden leben spartanisch – Zwischen Koblenzer und Rheindorfer Straße – Museumsfuchs und Bundeskanzler

Ausländische Beobachter können sich zuweilen die Bemerkung nicht versagen, das junge deutsche Staatswesen habe sich in Bonn eigentlich recht komfortabel etabliert, großartiger jedenfalls, als es in Zeiten der Not gerechtfertigt sei. Unterzögen sie sich der Mühe, außer dem Bundeshaus auch einmal die Gebäude der Ministerien zu besichtigen so würden sie jedoch zugeben müssen, daß diese bisher nur recht provisorischen Unterschlupf gefunden haben. Noch immer wandern Aktenbündel zwischen Main und Rhein vom Referenten zum Vorgesetzten und zurück. Wer in Bonn gelegentlich um eine detaillierte Auskunft nachsuchen muß, weiß ein Lied davon zu singen. Denn erst im Frühjahr werden die notwendigen Wohnungen und Dienstbauten in Angriff genommen werden können.

Immerhin reicht eine gute Stunde aus, um den vierzehn Bundesministerien auf Schusters Rappen, mit Omnibus und Straßenbahn einen kurzen Besuch abzustatten. Sie konzentrieren sich im wesentlichen auf zwei „Regierungsviertel". Da ist zunächst, unweit des „Weißen Hauses", die Koblenzer Straße; hier haben sich der Bundeskanzler, sein Stellvertreter und ERP-Minister sowie der Minister für Angelegenheiten des Bundesrates niedergelassen. Das neoklassizistische Museum König beherbergte vordem eine bedeutende zoologische Sammlung mit großen, ausgestopften Tieren, die nun vor den lebenden „hohen Tieren" in eine bescheidene Ecke des Gebäudes weichen mußten. Der Bundeskanzler und sein persönlicher Stab sind allerdings schon in das nahegelegene, jedoch erst zum Teil renovierte Palais Schaumburg übergesiedelt. Wie immer hat sich der rheinische Volksmund sehr schnell seinen Vers darauf gemacht. Ausgerechnet unter Dr. Adenauers Fenster im Museum war nämlich die Nachbildung eines Fuchses zu sehen. Darum, so meinten die Spötter, habe er dem Vizekanzler das Reich im Tempel der Zoologie allein überlassen. Andere Betrachtungen knüpfen die Bonner an die ehemalige Residenz der Prinzessin von Schaumburg, besonders an den Gefährten der Fürstin, einen Russen, der das Geld mit vollen Händen zum Fenster hinauswarf.

Fast Tor an Tor mit dem Palais erhebt sich inmitten eines Parks die Villa Hammerschmidt. Dieser mehr repräsentative als geschmackvolle Prachtbau mit seinen großen Veranden und Freitreppen ist zum Sitz des Bundespräsidenten ausersehen, dessen „Exil" auf der Godesberger Viktorshöhe möglichst rasch beendet werden soll. Selbst eine künstliche Grotte fehlt nicht in diesem „hochherrschaftlichen" Besitz, auch ein verstecktes Törchen nicht, durch das „der Gefangene seines Palastes" notfalls unerkannt ins Freie schlüpfen kann. Wenige Schritte durch den Nachbargarten führen dann zu einer ähnlich verschwiegenen Pforte am Bundeskanzler-Palais; eine willkommene Beihilfe für geheime Zwiegespräche der beiden Ersten im Staate also.

Hinter der Würde solcher Bauten tritt das „Heim" des Ministers für Angelegenheiten des Bundesrates, das an der gleichen Straße weiter zum Stadtinnern liegt, bescheiden zurück. Auch der bürokratisch hochtrabende Name dieses kleinsten aller Ministerien will nicht so recht zu der privaten Atmosphäre des Hauses passen. Den blauen Wegweisern folgend gelangt man zum Bottlerplatz im Herzen Bonns, wo sich das Bundesministerium für gesamtdeutsche Angelegenheiten angesiedelt hat. Hier fragt bereits ein Pförtner, was noch längst nicht bei allen Ministerien der Fall ist, nach dem Wohin und Woher. Der zweite Außenseiter im Bunde ist das Verkehrsministerium an der Endenicher Allee, schon weil es am schlechtesten zu erreichen ist. Im Gebäude der Rheinischen Landwirtschaftskammer wurde ihm ein streng abgetrenntes Asyl gewährt.

Nicht weniger als neun Ministerien sind im zweiten Regierungsviertel an der Rheindorfer Straße untergebracht. Oder besser: kaserniert, denn diese Gebäude können trotz mancher Veränderungen ihren eigentlichen Zweck nur schwer verleugnen. Im Hof der ehemaligen Polizeischule ist sogar noch eine Schießscheibe zu sehen. Ein einfaches Pappschild an der unauffälligen Eingangstür klärt den Besucher jedoch schnell darüber auf, daß heute im Erdgeschoß der Arbeits- und Flüchtlingsminister, im ersten Stock der Innenminister und in der zweiten Etage der Kabinettskollege von der Justiz ihres Amtes walten. Um den Nachhall genagelter Rekrutenstiefel zu dämpfen, hat man die Fliesen vorsorglich mit Gummi belegt. Nebenan, genau Rheindorfer Straße 196, liegt ein ähnliches, wenn auch viel moderneres Gebäude, das freilich nie seiner ursprünglichen Bestimmung zugeführt werden konnte. Dort haben sich die Verantwortlichen für Finanzen, Wirtschaft, Ernährung, Wohnungsbau und Post eingenistet. Bunte Vorhänge, Sesselecken und eine sehr einladende Kantine im Dachgeschoß, um die man in anderen Ministerien die hier Untergebrachten mit Recht beneidet, geben dem ganzen Haus ein freundliches Gesicht. Die Nachbarschaft dieses Regierungskomplexes hat die schlagfertigen Bonner Zungen schon zu mancherlei witzigen Vergleichen und Mutmaßungen herausgefordert: genau gegenüber erstrecken sich nämlich die Bauten einer Mädchenbesserungsanstalt und eine Nervenklinik...

In fremder Erde

Deutsche Rompilger besuchten einen Soldatenfriedhof von 11 000 Gräbern

Hamburg, 27. Dezember (dpa). 800 Teilnehmer der ersten deutschen Pilgerzüge aus München und Köln hielten am ersten Weihnachtstag auf dem deutschen Soldatenfriedhof Pomezia an der Gräberstätte von 11 000 deutschen Soldaten eine Feier und pflanzten eine weihnachtlich geschmückte Fichte aus dem Bayrischen Wald ein. Dies teilt der Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge in einem Bericht aus Rom mit.

Als die Lichter an dem Weihnachtsbaum brannten, segnete der Münchener Weihbischof Dr. Neuhäusler die deutsche Gräberstätte, der Leiter der Münchener Kirchenzeitung, Lorenz Freiberger, sprach Gedenkworte im Namen der deutschen Pilger, und der Generalsekretär des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge, Otto Markgraf, überbrachte die Grüße der Heimat an die Gefallenen. Das Lied vom guten Kameraden beschloß die Feierstunde.

Historiker des Vatikans haben inzwischen auf einen „Wunsch" aus dem letzten ordentlichen Heiligen Jahr hingewiesen, der in diesem Heiligen Jahr nicht in Erfüllung gegangen ist. In den Annalen des Vatikans über das Heilige Jahr 1925 findet sich folgende Eintragung: „Rußland war das einzige Land der alten und neuen Welt, das 1925 bei der Feier des Heiligen Jahres vollständig fehlte." Darauf wurde folgender Wunsch ausgesprochen: „Möge Gott gewähren, daß im nächsten Heiligen Jahr auch die Söhne Rußlands an der großen Feier der katholischen Familie teilnehmen."

Das Jubiläumsjahr 1950 hat damit begonnen, daß nicht ein einziger Staat von der anderen Seite des „Eisernen Vorhanges" offiziell vertreten war.

Ein unerfüllter Wunsch

Vatikanstadt, 27. Dezember (UP). Am Montag, dem zweiten Weihnachtsfeiertag, sah man in Rom zahlreiche Pilger, die in der vorgeschriebenen Weise die vier Basiliken besichtigten, um den Jubiläumsablaß zu gewinnen.

Die UNO soll Deutschland besetzen

Vorschläge Kirchenpräsident Niemöllers – Ein Brief an den Bundesinnenminister

Wiesbaden, 27. Dezember. (dpa) Der Kirchenpräsident der Evangelischen Landeskirche von Hessen und Nassau, Pastor D. Martin Niemöller, der während der nationalsozialistischen Herrschaft lange Zeit im Konzentrationslager verbrachte, hat sich in einem Schreiben an den Bundesinnenminister Dr. Heinemann erneut mit der Frage der Teilung Deutschlands in eine östliche und eine westliche Hälfte befaßt. Niemöller, der in letzter Zeit häufig auf die Dringlichkeit dieses Problems hingewiesen hatte, forderte in dem am Abend des zweiten Weihnachtstages veröffentlichten Brief die deutschen Politiker auf, die Besatzungsbehörden davon zu überzeugen, daß sie „um des künftigen und dauernden Friedens willen nichts Besseres tun können, als den Weg zur Aufhebung der friedensgefährdenden Zerreißung des deutschen Volkes freizugeben".

Den einzigen Ausweg aus der gegenwärtigen Situation sieht der Kirchenpräsident darin, „die klaren Feststellungen des Potsdamer Abkommens" wieder zur Geltung zu bringen, das eine einheitliche Verwaltung Deutschlands vorsah. Wenn die Besatzungsmächte bei ihrer inneren Uneinigkeit dazu nicht in der Lage seien, so ergebe sich von selbst die Frage, ob nicht die Vereinten Nationen die Aufgaben übernehmen könnten. Mit einer einheitlichen Besetzung Deutschlands durch die UNO fiele der „Biserne Vorhang" in sich selbst zusammen. Es stünde dabei so viel auf dem Spiel, daß technische Schwierigkeiten in diesem Fall nicht vorgeschützt werden dürften.

Während der Feiertage

Deutschland

In allen ostdeutschen Konzentrationslagern durften in diesem Jahr erstmalig Weihnachtsgottesdienste abgehalten werden, wie der evangelische Bischof von Berlin, Dr. Dibelius, bekanntgab. Im Lager Sachsenhausen fanden in zwei großen Baracken je ein katholischer und ein evangelischer Gottesdienst statt, die beide überfüllt waren.

Das Internierteniager Ludwigsburg, das letzte in Württemberg-Baden, wurde zu Weihnachten aufgelöst. Die letzten sechs Insassen sollen nach einem Weihnachtsurlaub für den Rest ihrer Strafzeit in ein bayrisches Arbeitslager gebracht werden. Das Lager durchliefen insgesamt 25 000 ehemalige Nationalsozialisten, darunter 1200 Frauen.

In Berlin kündigte die „Tägliche Rundschau" an, daß „alle Kriegsgefangenen in Kürze aus der Sowjetunion heimkehren werden". Bis zum Weihnachtsfest seien allein im Dezember 65 000 Kriegsgefangene aus der Sowjetunion repatriiert worden.

In Suurhusen im Kreis Norden löste sich am zweiten Weihnachtstag die Aufhängevorrichtung der Glocke im Kirchturm. Im Schwung flog die Glocke durch die Schallöffnung und landete, ohne Schaden anzurichten, auf dem Friedhof nahe der Kirche.

In Brunsbüttelkoog grub die Lübecker Polizei nach einem angeblich dort verborgenen Schatz. Es handelt sich um einen Kanister mit Juwelen, den ein ehemaliger Kommandant des Konzentrationslagers Ravensbrück vergraben haben soll. Die Suche, die nach einem jetzt aufgefundenen Lageplan vorgenommen wurde, blieb jedoch bisher erfolglos.

Europa

In Rom sangen deutsche Pilger aus Bayern und dem Rheinland in der Mitternachtsmesse des diesjährigen Weihnachtsfestes im Petersdom auf besonderen Wunsch Papst Pius' XII. das deutsche Weihnachtslied „Stille Nacht, heilige Nacht".

In London erlitt Außenminister Bevin am Heiligen Abend einen leichten Herzanfall. Die Gesundheit Bevins ist jedoch soweit wieder hergestellt, daß er am Dienstag die Reise nach Colombo (Ceylon) antreten konnte, um an der dort stattfindenden Commonwealth-Konferenz teilzunehmen.

In Paris ergab die Vertrauensfrage in der französischen Nationalversammlung mit 303 gegen 297 Stimmen eine knappe Mehrheit für die Regierung Bidault.

In Palermo haben sich nach amtlicher Mitteilung am Weihnachtsabend drei Mitglieder der Bande Giulianos freiwillig ergeben, nachdem ihnen vorher vom Polizeikommandanten schriftlich versichert worden war, daß sie den Weihnachtsabend bei ihren Familienangehörigen verbringen dürften.

Die Linzer Polizei verhaftete am ersten Weihnachtstag dreizehn Jugendliche zwischen 16 und 18 Jahren, die einer von einem früheren SS-Offizier geleiteten Untergrundbewegung angehörten und Sprengstoffanschläge auf öffentliche Gebäude plante.

Von Jerusalem nach Bethlehem pilgerten am Heiligen Abend über 300 Diplomaten, Beamte der Vereinten Nationen und kirchliche Würdenträger. Der Zug ging über zwei Straßen, die für diesen Zweck von den Juden und Arabern freigegeben worden waren.

In Nazareth versammelten sich in der Heiligen Nacht zahlreiche Pilger in und in der nächsten Umgebung einer kleineren Kirche, die an der Stelle erbaut ist, wo nach der Ueberlieferung die Jungfrau Maria die Verkündigung des Engels hörte.

In Tel Aviv wurde bekanntgegeben, daß die Uebersiedlung der israelischen Regierung nach Jerusalem jetzt abgeschlossen ist.

Uebersee

Aus Washington verlautet, daß etwa 200 amerikanische Offiziere, Diplomaten und Verwaltungsfachleute in die acht Empfängerländer der amerikanischen Waffenhilfe entsandt werden, um die Möglichkeiten für die beste Ausnutzung der amerikanischen Waffenlieferungen zu überprüfen.

In Washington wurde die Gesamteinwohnerzahl der USA nach dem Stand vom 1. November offiziell mit 150 183 000 angegeben.

Verlag Gesellschaft für Buchdruckerei A. G. Neuß, Niederstraße 46. Verlag Tel. 2053, Schriftleitung Tel. 3953/3954, Vertriebs- und Anzeigen-Abt. 2353. Verlagsleiter: Alfons Frings. Stellv. Verlagsleiter: Friedrich Gottschall. Chefredakteur Kurt Fritzkoleit; Kultur: Josef Schmitz; Lokales: Hans Ortmann; Sport: Josef Stahl. Vertrieb und Anzeigen: Anton Hamm. Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei A. G. Neuß, Niederstraße 46. Abonnementspreis DM 2,70 einschl. Botenlohn. Einzelpreis DM 0,15. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Herzog von Windsor hat Sorgen

Reisende, die dieser Tage in London und später in Paris den Herzog von Windsor sahen, berichten übereinstimmend, daß ihnen der außergewöhnliche Ernst des einstigen englischen Königs aufgefallen sei. In der Tat ist diese Fahrt nach London, die der in Paris wohnende ältere Bruder des englischen Königs vor wenigen Tagen antrat, für sein weiteres Leben von großer Bedeutung gewesen. Viel hat sich seit den Tagen geändert, als der damalige Prinz von Wales auf die Krone verzichtete, um die Amerikanerin „Wallis" Simpson heiraten zu können. Die Welt stand damals dem nunmehrigen Herzog von Windsor offen. Im Kriege war er Gouverneur in Westindien, später hielt sich das Ehepaar meist in seiner luxuriösen Villa an der Riviera auf. Privatleute mit ziemlich unbegrenzten Mitteln schienen ein sorgenloses Dasein zu haben.

Dennoch gab es schon damals für den abgedankten König manche Sorgen, die zwar weniger materieller Art waren, aber dennoch sein Leben beeinflußt haben dürften. Das Verhältnis zu seiner Familie in England war getrübt, seit er die zweimal geschiedene Amerikanerin heiratete. Inoffiziell wurde bekannt, daß an eine Anerkennung von Frau Simpson bei Hof nicht zu denken sei, zumal heute noch im Buckingham-Palace der Grundsatz besteht, daß eine geschiedene Frau niemals offiziell empfangen werden kann. Wollte der einstige Eduard VIII. mit seinem nun regierenden Bruder zusammenkommen, so war eben erforderlich, daß er die Reise nach London allein antrat.

Jahrelang ist es deswegen zu keiner Zusammenkunft gekommen. Auch bei der Hochzeit der Thronfolgerin war der ältere Bruder des Königs nicht zugegen. Wenn sich der Herzog von Windsor jetzt doch entschloß, ohne seine Frau von Paris ins Buckingham-Schloß zu reisen, so müssen ernste Gründe dazu die Veranlassung gewesen sein. Einmal fühlt sich der jäh ins Privatleben untergetauchte Herzog in dieser Rolle nicht wohl. Er hoffte, noch eine Funktion ausüben zu können. Zum anderen aber hat die letzte Pfundabwertung sein finanzielles Budget über den Haufen geworfen. Der sehr kostspielige Landsitz nahe am Camp d'Antibes würde bereits veräußert. In Paris zog man aus dem bisherigen Palais in ein Haus der Rue de la Faisanderie, das erheblich weniger Komfort bietet und fast gutbürgerlich genannt werden kann.

Der Empfang bei Hof in London barg für den einstigen König seine tiefe Tragik in sich. Zwar hatte er längere Aussprachen mit seinem Bruder und auch mit seiner Mutter, der Königinwitwe Mary, doch die Königin selbst zeigte sich unversöhnlich. Genau zu der Stunde, da sich der Bruder ihres Mannes offiziell angesagt hatte, verließ sie Buckingham-Palace, um — wie verlautet — eine Gemäldeausstellung zu besichtigen. In der englischen Oeffentlichkeit hat dagegen der Herzog von Windsor immer noch sehr viele Sympathien. Der kühle Empfang im königlichen Schloß wird daher kaum einmütige Zustimmung erfahren haben. Allein es ist selbst dem König nicht gelungen, seine Gemahlin in ihrer Haltung zu beeinflussen.

Man vermutet hinter dieser konservativen Einstellung der Königin einen privaten Konflikt aus der Zeit, als der heutige Herzog von Windsor noch Thronfolger war. Er soll damals mit einer Dame aus dem engeren Freundeskreise der jetzigen Königin bekannt gewesen sein, die vor einer bevorstehenden längeren Reise dafür sorgte, daß sich der Prinz von Wales nicht inzwischen langweilte. Zu diesem Zweck wurde er mit Missis „Wallis" Simpson bekanntgemacht, die man als zweimal geschiedene Frau für keine ernstliche Konkurrentin hielt. Der Erfolg ist bekannt.

Soviel ist jedenfalls nach der letzten Unterredung mit Bruder und Mutter für den Herzog von Windsor klar geworden: er darf nicht auf eine Verwendung in offizieller Stellung rechnen, solange er mit der früheren Miß Simpson verheiratet ist. Seltsamerweise scheint man auch in den USA von der jetzigen Herzogin abzurücken. denn wie das Emigrations- und Naturalisations-Amt mitteilt, hat die frühere Missis Simpson die amerikanische Staatsbürgerschaft verloren, weil sie — wie man angibt — vor etwa einem Jahr Amerika mit einem britischen Paß besuchte. Das ist eine recht harte und seltene Entscheidung, da im allgemeinen jemand nur die Staatsbürgerschaft der USA verliert, wenn er ausdrücklich darauf verzichtet.

Nebelhafte Vorstellungen über „Finebel"

Die großen Hoffnungen, die mit dem Versuch einer praktischen europäischen Zusammenarbeit vielfach verbunden waren, haben sich bisher noch nicht erfüllt. In den Kreisen der sogenannten Fritalux hat man sich noch nicht einmal über den Namen einigen können, nachdem eine international bekannte Waschmaschinenfirma gegen die Verwendung ihres patentamtlich geschützten Namens „Fritalux" Einspruch erhoben hatte. Der jüngste Vorschlag, die westeuropäische Wirtschaftsunion Frankreichs, Italiens, der Niederlande und Belgiens als „Finebel" zu bezeichnen, scheint den „finebelhaften" Vorstellungen internationaler Zusammenarbeit am ehesten zu entsprechen. Während die Auseinandersetzungen im Bereiche der Finebel noch in vollem Gange sind, meldet sich ein neuer Wirtschaftsblock der skandinavischen Länder an, der sich als UNISCAN präsentiert. Da die westeuropäische Bewegung vor allem deshalb nicht vorankommt, weil man Deutschland zunächst nicht miteinbeziehen will, will dies die skandinavische Union tun. Aber da die Briten sich ebenfalls an der Uniscan beteiligen wollen, leisten sie diesem Vorschlag erheblichen Widerstand.

Man braucht alle diese Dinge nicht zu ernst zu nehmen, denn sie beruhen auf Vorstellungen, die in die heutige Zeit nicht mehr hineinpassen. Wenn die schönen Programme der Uniscan und Finebel-Vertreter praktisch durchgeführt werden und für die Beteiligten ein wirkliches Ergebnis erzielen sollen, dann ist dies nur auf einer gesamteuropäischen Ebene möglich. Man kann nicht gleichzeitig in Europa Wirtschaftsblöcke schaffen, in deren Bereich die Handelsschranken beseitigt sind, die Devisenkontrollen nicht mehr bestehen, Finanz- und Steuerpolitik einander angepaßt sind und Kapitalinvestierungen nach einheitlichen Plänen vorgenommen werden, während auf der anderen Seite Völker und Staaten von erheblicher wirtschaftlicher Leistung isoliert bleiben, mit denen man die alte protektionistische Handelspolitik fortführen zu können glaubt. Die Amerikaner haben keinen Zweifel darüber gelassen, daß für sie Westeuropa sich wirtschaftlich nicht teilen läßt, zumal bereits der eiserne Vorhang von Lübeck bis Triest die europäische Situation erheblich verschärft. Die sieben Milliarden Dollar der Europahilfe, die bisher den freien Ländern unseres Kontinents zuflossen, wären nutzlos vertan, wenn die wirtschaftliche Zusammenarbeit innerhalb dieser Nationen nicht zustande käme.

Zusammenarbeit setzt Liberalisierung des Handels voraus. Diese Erkenntnis liegt auch der Entschließung zugrunde, die der Vorstand des Vereins deutscher Maschinenbauanstalten am 7. Dezember 1949 einstimmig gefaßt hat. Es heißt darin, daß die in diesem Verein zusammengeschlossene Maschinenindustrie des westdeutschen Bundesgebietes in der Liberalisierung des Außenhandels aller europäischen Länder die einzige Möglichkeit sieht, zu einer Gesundung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Europa zu gelangen. Die Außenhandelsbeziehungen der einzelnen Volkswirtschaften sollen nur noch mit Hilfe der Zolltarife geregelt werden, die aber ebenfalls schrittweise abgebaut werden sollen. Das Endziel sieht der Verband im freien Verkehr von Menschen, Waren und Geld zwischen allen europäischen Ländern. Die Erklärung ist insofern bedeutsam, als zum erstenmal ein wichtiger deutscher Industriezweig für die vollkommene Liberalisierung des Außenhandels eintritt. Sie fordert aber auch die übrigen Teile der deutschen Volkswirtschaft, Industrie und Landwirtschaft, auf, in Erkenntnis der übergeordneten Gesichtspunkte den Grundsatz der Liberalisierung zu vertreten. Die Maschinenindustrie hofft ferner, daß ein Bekenntnis der gesamten deutschen Wirtschaft zum Gedanken der Liberalisierung auch in Europa dem Grundsatz eines völlig freien Außenhandels zum Durchbruch verhelfen dürfte.

Diese radikalen Forderungen eines der bedeutendsten deutschen Industriezweiges werden sowohl in der Öffentlichkeit wie in Kreisen der deutschen Wirtschaft selbst zu erheblichen Auseinandersetzungen führen. Man darf dabei aber nicht vergessen, daß sie zum Ziele haben, eine falsche Richtung der Wirtschaftspolitik zu korrigieren, die Europa zu einem nicht lebensfähigen Gebilde werden ließ. Bis zum Jahre 1914 war die Wirtschaft Europas der wirklichen Lage angepaßt. Deshalb gab es auch damals bei weitem nicht die Probleme des Außenhandels und der volkswirtschaftlichen Bedarfsdeckung, mit denen wir uns heute auseinandersetzen müssen. Unter dem Einfluß des wirtschaftlichen Protektionismus ist eine Strukturwandlung erfolgt, die wieder rückgängig gemacht werden muß, wenn die Menschen in Europa einen erträglichen Lebensstandard erreichen sollen.

Aus der Stadt Neuss

Darf ich bitten?

Ich habe meine Frau in der Nähe von Neuß bei den Klängen eines Tangos kennengelernt — in einer geschlossenen Gesellschaft. Es war ein schöner Abend. Wir beide traten uns gleich zu Anfang des Tanzes gegenseitig ziemlich heftig auf die Füße und verstanden uns blendend. Wir haben später nur noch selten zusammen getanzt, denn sobald eine Sache kein Vergnügen bereitet, die zum Vergnügen geschaffen ist, soll man davon ablassen. Wir beschränkten uns darauf, festzustellen, daß man nicht unbedingt zu tanzen brauche, wenn die Füße des Partners immerzu Gefahr laufen, von den Lackschuhen des geliebten Gegenübers eins auf die ohnehin so empfindlichen Zehen zu bekommen. Wir suchten eine andere Zerstreuung: Wir plauderten bei trautem Lampenschein und in bequemen Hauspantoffeln über die Geschichte des Tanzes — als wir verheiratet waren. Wir stellten fest, daß der Tanz so alt ist wie die Menschheit selbst, und daß die Wilden im Urwald heute noch nach den dumpfen Klängen selbstgefertigter Trommeln ekstatische Ur-Tänze aufführen — auch, daß an den Rhythmen und der Art des Tanzes (wie bei der bildenden Kunst) das Wesen der betreffenden Zeit abgeleitet werden kann.

Heutzutage ist Terpsichore in zeitgemäßem Gewand auch in den modernen Tanzklubs zu Hause. Jazz-Trompete und Synkope geben ihr ein New-Look-Gepräge. Meine Frau und ich sind es zufrieden: unsere Füße sind inzwischen wieder ausgeheilt. Wir führen ein glückliches Familienleben.

Nächstes Jahr noch im Bunker?

Weihnachtsfeier der Insassen des Kapitelbunkers

Zum Heiligen Abend hatten das Rote Kreuz und das Flüchtlingsamt der Stadt Neuß die Insassen des Kapitelbunkers — etwa 120 Personen, Männer, Frauen und Kinder — in die Baracke des DRK an der Zufuhrstraße zu einer Weihnachtsfeier eingeladen. Besonders die vielen Kinder gaben der Feier das eigene Gepräge. Im ersten Teil trugen die Kinder weihnachtliche Gedichte und Verse vor, und der Madrigalchor Neuß unter Leitung von Krings-Heidbüchel sang weihnachtliche Chöre und Lieder. Inmitten der Darbietungen stand eine Ansprache des Kreisverbandsleiters des DRK, Dr. Schmitz, der die Bunkerinsassen im Namen des Roten Kreuzes und des Flüchtlingsamtes herzlich begrüßte. Besonders begrüßte er Stadtverordneten Rhese als Vertreter der Stadtvertretung und Oberinspektor Jungbluth als Vertreter der Stadtverwaltung. Dr. Schmitz teilte mit, daß gerade noch vor Weihnachten zwei Familien aus dem Kapitelbunker in eine Wohnung eingewiesen worden seien. Der Redner gab der Hoffnung Ausdruck, daß im kommenden Jahr eine größere Möglichkeit bestehen möge, den Bunker von Familien freizumachen, so daß das nächste Weihnachtsfest für viele Bunkerinsassen anders aussehen werde.

Im zweiten Teil, der mit gemeinschaftlichem Kaffeetrinken begonnen wurde, erfreute Frl. Else Groß und ihre Gruppe mit allerlei musikalischen Genüssen. Eine reichhaltige Verlosung brachte Erwachsenen und Kindern viele nützliche, aber auch leckere Dinge. Frl. Bodenheim, die Leiterin der Bereitschaft des Roten Kreuzes, hatte wieder einmal ihren Fleiß und ihre Hilfsbereitschaft unter Beweis gestellt. — Die Bunkerinsassen, die auch abends Gäste des Roten Kreuzes waren, konnten sich an den Weihnachtstagen in der Rotkreuzbaracke aufhalten.

Christgang der Jugend

Bedürftige wurden beschenkt — Schönster Dank: leuchtende Augen

Allenthalben sah man in den Straßen der Stadt am Heiligen Abend kleine Gruppen von Jungen und Mädchen mit dem silbernen Kreuz oder dem XP auf sechseckigem Grund. Es waren junge Menschen aus der katholischen Jugend, die ihren alljährlichen Christgang machten. Mit großen und kleinen Päckchen, oft sogar mit einem Christbaum beladen, zogen sie zu irgendeiner Familie, die sie in diesem Jahr bescheren wollten. Schon Wochen vorher hatten die Vorbereitungen bei den Heimabenden begonnen. Es wurde ausgekundschaftet, für wen etwas gebastelt oder gestrickt werden mußte, wieviel Kinder der Haushalt hatte, wie alt sie waren und was sonst noch dazu gehören mag.

Daß die Jungen und Mädchen mit Eifer und Liebe bei der Sache waren, bewies der Heilige Abend selbst. In der Familie, für die man die Patenschaft übernommen hatte, wurden die Geschenke auf dem Tisch aufgebaut, die Kinder hereingerufen und gemeinsam Weihnachtslieder gesungen. Einer las die Weihnachtsbotschaft. Die Mädchen konnten ihre Fähigkeiten ganz besonders gut anwenden: sie nahmen die Kleinsten auf den Schoß und halfen ihnen, mit all den neuen Sachen fertig zu werden. Der schönste Dank für die jungen Leute waren die frohen Gesichter und leuchtenden Augen ihrer Schützlinge.

So wurden am Heiligen Abend eine Reihe bedürftiger Familien von Jugendlichen aus eigener Kraft, mit wirklicher Liebe und ohne große Organisation beschenkt. Neuß kann auf eine solche Jugend stolz sein!

Freude für Bedürftige

Zu einer traulichen Weihnachtsfeier hatte die katholische Karitas eine größere Zahl bedürftiger alter Leute und Kinder am Heiligen Abend in den Pfauenhof auf der Hammerlandstraße geladen. Der Raum erstrahlte im Licht des Weihnachtsbaumes und vieler Lichter auf langen Tafeln. Frl. Kremer fand herzliche Worte der Begrüßung und betonte, daß an diesem Tage, da uns das Christkind geboren sei, alle Menschen wie Brüder und Schwestern in hilfsbereiter Liebe zueinanderstehen müßten. Es sei aber nicht damit getan, wenn nur an den Tagen des Weihnachtsfestes diese Gesinnung unser Tun bestimme, sondern der wahre Sinn dieses Abends sei erfüllt, wenn jeder einen Funken dieser christlichen Liebe in sich fortwirken lasse. Gemeinsam gesungene Weihnachtslieder, musikalische Darbietungen und anmutig vorgetragene Gedichte der Kleinsten vertieften die frohe Weihnachtsstimmung.

Eine Bescherung, bei denen die Kinder mit strahlenden Augen Spielzeug und Süßigkeiten, die Erwachsenen Lebensmittel und Kleidungsstücke in Empfang nehmen konnten, beschloß einige schöne Stunden. Die dankbaren Augen der Beschenkten waren reicher Lohn für die aufopfernde Arbeit der freiwilligen Helferinnen und der Unterstützung vieler selbstloser Spender.

Von den Bermudas in die Räucherkammer

Bei den Aalschokkern auf dem Rhein / Der Aal — eine Reisetante

Milchig trübe verschwimmt in der hereinbrechenden Dunkelheit die Landschaft am Niederrhein in der Nähe von Neuß-Grimlinghausen. In unmittelbarer Nähe des Rheinufers liegt ein Aalschokker, auf dem jetzt die Arbeit beginnt. Gerade ist das 30 Meter lange Netz fertiggemacht und für den Nachtfang ausgelegt.

Verwunderlich ist, daß trotz des schon Jahrtausende alten Fischfanges der Aalfang erst 1910 durch einen holländischen Aalschokker auf dem Rhein bekannt wurde. Aber seitdem wird von Basel bis zur See Aalfang betrieben. Die Fangergebnisse stiegen von 30 000 kg auf 135 000 kg jährlich. Durch die Abwässer der Industrien hat nicht nur die allgemeine Fischerei, sondern auch der Aalfang stark gelitten das führte zu einem Rückgang der Fangergebnisse. Bei guter Abwasserverwertung ist jedoch wieder eine Steigerung zu erwarten. In diesem Jahr wurde der Aalfang auch durch das außergewöhnliche Niedrigwasser des Rheins beeinträchtigt, so daß die Fischer über sehr schlechte Fangergebnisse klagen. Bei den niedrigen Fängen taucht nun die Frage auf, ob die in den Fischgeschäften ausliegenden Aale auch wirklich Rheinaale sind. Bei den hohen „Importen" möchte man es bald bezweifeln.

Der Beruf des Aalfischers ist schwer und erfordert eine langjährige Ausbildung. Drei Lehrjahre und sechs Gehilfenjahre sind notwendig, um das Examen eines praktischen Fischmeisters zu bekommen. — Der Aalschokker ist das teuerste aller Fischfanggeräte und er ist erst bei Fangergebnissen von 20 bis 25 Zentnern innerhalb einer Fangperiode wirtschaftlich ausgenutzt. Neben den Aalschokkern sind an den Nebenflüssen Anlieger und Pächter zum Reusenfang berechtigt. Sie fallen aber weniger ins Gewicht, da sie hauptsächlich nur für den Eigenbedarf oder für kleinere Verkäufe fangen.

Der Aal selbst hat eine eigentümliche Lebensart. Im Ozean — etwa in der Gegend südlich der Bermudainseln — wird er in einer bestimmten Wassertiefe „geboren". Die Aal-Larven lassen sich mit dem Golfstrom an die Küsten treiben. Diese Wanderung dauert etwa drei Jahre. Die Aal-Larve ist inzwischen zu einem 10 cm langen durchsichtigen sogenannten „Glasaal" herangewachsen. Dieser beginnt seine Wanderung flußaufwärts. In den Flüssen wächst er zur Geschlechtsreife heran und wandert mit 8 bis 10 Jahren instinktiv zu den oben erwähnten Laichplätzen bei den Bermudainseln. Warum er dies macht, ist bisher wissenschaftlich noch nicht festgestellt worden. Auf seinem Weg flußabwärts wird er gefangen, soweit ihn die Fangnetze der Aalschokker erreichen. Frisch oder geräuchert gelangt er auf den Tisch des Feinschmeckers.

Veranstaltungskalender

„DER MAULKORB" VON SPOERL

Im Schauspielhaus Neuß wird am Silvesterabend um 19.30 Uhr Heinrich Spoerls Komödie „Der Maulkorb" erstaufgeführt. Die Rolle des Bätes spielt Hans Müller-Westernhagen von den Städtischen Bühnen Düsseldorf.

„Von Mensch zu Mensch"

Der Jugendring Neuß bringt morgen, Donnerstag, um 9 Uhr, im Gloria-Theater als kostenlose Interessentenvorführung den Film „Von Mensch zu Mensch", der das Leben Dunands, des Gründers des Roten Kreuzes, zeigt.

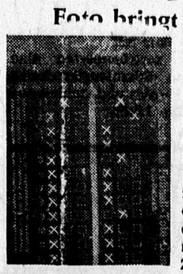
Turnerfamilie unterm Tannenbaum

Wie alljährlich, trafen sich die Mitglieder der Turngemeinde 1848 am 2. Weihnachtstag zu ihrer Weihnachtsfeier. Unter strahlendem Christbaum und an festlich geschmückten Tischreihen hatte sich alt und jung der großen Turnerfamilie im Saale der Gaststätte Paar eingefunden. Als Vorsitzender H. Bücheleres um 11 Uhr die zahlreich Versammelten begrüßte, fand er die rechten Worte, um den Sinn der Weihnachtsbotschaft in allen lebendig werden zu lassen. Er verband damit den Wunsch, daß auch in den Reihen der Mitglieder Zusammenhalt und Kameradschaft weiter gefestigt würden und das Gefühl der friedlichen Verbundenheit der über 100 Jahre bestehenden Gemeinschaft stark verwurzelt bleibe.

Gutes Geschäft

Das Weihnachtsgeschäft des Einzelhandels übertraf auch in diesem Jahre alle Erwartungen. Gefragt waren vor allem Textilien und Spielzeug. Aber auch der Buchhandel schnitt gut ab.

Foto bringt Sicherheit



Der Annahmestelle 543 (Neuß, Krefelder Straße 42) wurde von der Westdeutschen Fußball-Toto-GmbH. eine Fotokopie zur Feststellung des Gewinners zugesandt. Der Name des Wetters ist auf dem Wettschein nicht mehr zu erkennen. Zum Glück läßt die WFTG von jedem Wettschein, der die richtigen Tips in der Zwölfer-, Elfer- und Zehner-Serie hat, Fotokopien anfertigen. Mit Hilfe dieser Kopien kann festgestellt werden, wieviel Gewinne jeweils in der Serie vorhanden sind. Die Kopie macht aber auch klar, daß ein unsauberes Wettgeschäft nicht möglich ist, wobei vermerkt werden muß, daß überdies jedem Wettenden Einblick in die Auswertung gestattet wird. Im vorliegenden Falle gelangt der Besitzer des Wettscheines trotz des undeutlich geschriebenen Namens in den Besitz seines Gewinnes. Im übrigen: bitte in Zukunft den Namen deutlich schreiben!

Pakete nach dem Ostsektor

Bei allen Paketen und Päckchen von mehr als einem Kilogramm, die an Empfänger in Groß-Berlin gerichtet sind, ist stets das Zustellpostamt mit anzugeben. Ist dem Absender dies nicht bekannt, so muß er den Sektor bezeichnen, in dem die Wohnung des Empfängers liegt. Der Versand von Handelsware jeder Art (bewirtschaftete und unbewirtschaftete) in Paketen und Päckchen von mehr als einem Kilogramm Gewicht nach dem Ostsektor Berlins unterliegt der Warenbegleitscheinpflicht entsprechend den Bestimmungen über den Interzonenwarenverkehr. Für Sendungen, deren Inhalt aus Waren ohne Handelswert besteht (Privat- oder Geschenksendungen), bedarf es keines Interzonen-Warenbegleitscheines. Solche Sendungen müssen in der Aufschrift und auf der Paketkarte den Vermerk „Privat" oder „Privatsendung" tragen. Auf der Aufschriftseite jedes mehr als ein Kilogramm schweren Pakets oder Päckchens hat der Absender den von ihm zu unterschreibenden Vermerk „Mit Inhaltsprüfung durch Finanzverwaltung einverstanden" anzubringen.

Zugelassen sind nach dem Ostsektor Berlins: gewöhnliche und eingeschriebene Päckchen bis zwei Kilogramm, gewöhnliche Pakete bis sieben Kilogramm und versiegelte Wertpakete bis sieben Kilogramm mit einer Wertangabe bis fünfhundert DM.

Zwischen Glockenklang und Sirenengeheul

Journalistischer Weihnachtsstollen - Kleiner Epilog zu den Festtagen in Neuß

Da sage einer, wir leben in einem unchristlichen Zeitalter! Auf Heiligabend waren die Christbäume ausverkauft! Und wenn man für die letzten zerzausten Exemplare 10 Mark, in Düsseldorf sogar 16 Mark geboten hat, so ist das für den, der bot, ein schönes Zeichen. Aber alle Ehre den Neußer Gärtnern! Sie nahmen für die letzten Christbaumstümpfchen nicht mehr als 1,50 Mark.

Es war geradezu eine Prozession von Christbaumanwärtern, die sich am Tage des Heiligen Abend die Rheydter Straße hinunter zum Friedhof bewegten. Schimpft nicht über die Saumseligen, die erst in letzter Stunde einen Christbaum erstehen. Es gibt so manchen Grund dafür, den derjenige, der seit Wochen seinen Baum im Keller hatte, nicht kennt.

Der Christbaum hat Schlagseite

So kam der Papa spätnachmittags erst von seiner Christbaumjagd zurück. Die Mama fragte durch den Türspalt: Mit Erfolg? Der nickte und lachte: „Aber sie hatten nur noch einen ganz großen da, so einen, der ins Münster gehört. Wir müssen wohl ein Loch aus der Decke hauen, um ihn unterzubringen". Und als die Mama dann nach dem Baum Ausschau hielt, fand sie ihn gar nicht, bis sie schließlich auf einer Treppenstufe in einer Ecke einen Blumentopf mit einem Christbaumsprößling entdeckte. Aber der kleine Weihnachtsdäumling konnte der Weihnachtsfreude keinen Abbruch tun. Als er erst mal auf dem Radio stand, mit drei Kügelchen, zwei Glöckchen, einem Nikoläuschen und mit Lametta geschmückt war, da sah er sogar ganz lieblich aus. Aber als die Spitze drauf kam, die halb so hoch war wie der ganze Baum, da wurde die Sache brenzelig. Das Stämmchen bekam stark Schlagseite. Und als auch noch drei Kerzen hinzukamen, nickte er noch ein wenig mehr zur Seite, die Spitze verneigte sich förmlich, und das kleine possierliche Weihnachtsunikum sah aus wie eine gemütliche Figur von Timmermans. So begrüßte er die Kinder zur Bescherung, und sie freuten sich trotzdem darüber. Doch der Kasperl, der gleich in der Bescherungsstunde seine Premiere gab, konnte sich die vorwitzige Bemerkung nicht verkneifen, die Christbäume seien dies Jahr arg klein ausgefallen.

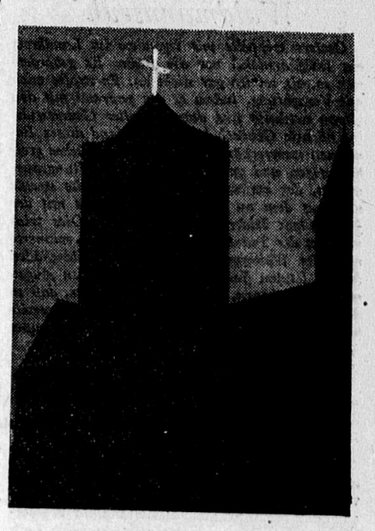
Der Viererchor

Um die gleiche Stunde läutete vom Münster der Viererchor. Mit Quirinus und Maria, der Trösterin der Betrübten, wünschten zum erstenmal auch St. Josef und die Heiligen Dreikönige den Neußern ein frohes Weihnachtsfest. Mächtig und schwer schwangen die Glocken im Turm, festlich und feierlich dröhnte ihr volles, harmonisches Geläut über den Markt, über die Dächer, über die Straßen, in die Stuben und Zimmer der weiten Stadt, wo überall die Kerzen am Christbaum aufleuchteten und den Abend der Stadt mit frohem, freundlichem Weihnachtslicht erhellten. Sie läuteten die Weihnacht ein, sie läuteten das Heilige Jahr ein. Und hoch vom Turm erstrahlte wie in alten Friedensjahren das weithin leuchtende Quirinuskreuz, das weihnachtliche Wahrzeichen von Neuß.

Ein jähes Aufschrecken gab es am zweiten Weihnachtstag. Wie in Kriegsjahren heulten die Sirenen über die Stadt. Eine Sekunde faßte uns Angst und furchtbares Erinnern. Noch immer werden wir für Augenblicke wie gelähmt, wenn der schreckliche Ton über die Dächer schrillt. Dann aber atmen wir dankbar und beglückt auf: Vorbei die schreckliche Zeit, wir haben wieder Frieden, wir haben wieder Weihnachten, wir dürfen uns wieder freuen, wir dürfen wieder lachen.

„Die Fußballwette"

Der zweite Weihnachtstag tritt ja von jeher etwas aus der ernstfeierlichen Atmosphäre heraus, er ist aufgelockert für den Uebergang von den Festtagen zur neuen Arbeitswoche. Diesen Uebergangscharakter hatte das Rheinische Landestheater vorzüglich getroffen, als es den Neußern zum Abschied vom Weihnachtsfest das treffliche Lustspiel „Die Fußballwette" von Ridley bescherte. Unter der Regie von Willkit Greuél war eine Aufführung zustandegekommen, daß man aus dem Lachen nicht herauskam.



Das weihnachtliche Wahrzeichen von Neuß

Die Stoffwahl war auch sehr geschickt, denn Fußballtoto ist Tagesgespräch, und die Zuschauer schwelgten in persönlichen und familiären Vergleichen. Tadellos echt dieser Papa Philip (Bardo Wilden), sehr natürlich in Aerger, Inkonsequenz, Laune und Ungeschicklichkeit Frau Ruth (Hanni Fockele), quicklebendig diese kleine Jacki (Marieluise Knaak), prächtig altmodisch und verkehrt die Oma (Franziska Brükkel a. G.). Und alle die anderen, Irene Hausmann, Hartwig Boll, Hubert F. Druyen, Jo Hardt und Fred Pahlen, sie machten aus diesem in seiner Komik echten Stück ein fröhliches Lustspiel. Das Haus, für Weihnachten gut besetzt, kargte nicht mit Beifallsdank für diese hübsche Weihnachtsbescherung.

Sz.

Quirinusbilder werden restauriert

Bis zu den Jubiläumsfeierlichkeiten sollen die 14 Bilder fertig sein

Auf der linken Empore des Münsters waren seit einigen Jahrhunderten bei dem dort ebenfalls abgestellten alten Quirinusschrein zwei Bilderr eihen, die je sieben Bilder umfassen. Die eine Bilderreihe stellt Einzelheiten aus dem Martyrium des hl. Quirinus dar, die andere die Überführung der Gebeine des Heiligen von Rom nach Neuß durch die Äbtissin Gepa (das 900-Jahr-Jubiläum der Überführung wird im kommenden April gefeiert). Diese etwa ein Meter im Quadrat großen Bildtafeln haben infolge ihres Alters und durch den Krieg sehr gelitten. Es war deshalb zweifelhaft, ob es gelingen würde, die Bilder wieder herzustellen. Es haben nun Verhandlungen mit einer Düsseldorfer Firma stattgefunden, und in diesen Tagen werden die Bilder nach Düsseldorf geschickt, um dort restauriert zu werden. Die beiden Bilderreihen sollen bis zu den Jubiläumsfeierlichkeiten fertig werden. Sie sollen ein weiterer Schmuck unseres Münsters sein. Gerade sie werden geeignet sein, den Anlaß des Münsterjubiläums zu unterstreichen, da sie sich mit dem heiligen Märtyrer unmittelbar beschäftigen und auf ihn hinweisen.

Es spricht übrigens nicht nur für den frommen Sinn der Neußer, sondern auch für die Verehrung, die der hl. Quirinus seit jeher in seiner Stadt Neuß erfahren hat, daß noch weit in unser Jahrhundert hinein Totenzettel gedruckt wurden, deren Vorderseite nach Bildern des hl. Quirinus aus einer der oben erwähnten Bilderreihen gestochen waren. Noch heute tauchen diese alten Totenzettel in den alten Neußer Familien auf und bilden eine lebendige Brücke zurück zu einem alten schönen Brauch, der auf den beiden Bilderreihen fußt, die jetzt im neuen Glanz erstehen sollen.

Mitternachtsmesse in St. Quirin

Der Heilige Vater hat allen Bischöfen die Vollmacht erteilt, zu gestatten, daß die erste Stunde des Heiligen Jahres 1950 durch Darbringung des heiligen Opfers in den bedeutendsten Kirchen der Erzdiözese geheiligt wird. Auf Grund dieser Vollmacht hat Kardinal Frings verfügt, daß für die Stadt und das Dekanat Neuß im St.-Quirinus-Münster ein mitternächtliches feierliches Hochamt gehalten wird. Dieses feierliche Hochamt beginnt in der Nacht zum Sonntag um Mitternacht. Zugleich wird durch diesen feierlichen Gottesdienst das 900-jährige Quirinus-Jubiläum eingeleitet. In der Predigt wird die Gestaltung dieses Jubiläums, das vom 30. April bis 7. Mai durch eine Festoktav begangen werden soll, näher dargelegt werden. Nach dem Hochamt werden vor ausgesetztem Allerheiligsten Gebete verrichtet und der sakramentale Segen erteilt. Die Gläubigen haben die Möglichkeit, in diesem Hochamt die heilige Kommunion zu empfangen. Die sonst übliche Silvesterandacht im Münster fällt in diesem Jahre aus. Alle Gläubigen werden zu dem Festgottesdienst herzlich eingeladen.

Genehmigte Bauvorhaben

Meiswinkel, Josef: Wiederaufbau des Dachgeschosses, Glockhammer 34; Bender, Gerhard: Aufbau des Wohnhauses, Werresweg 67; Stecher, Ferdinand: Instandsetzung des Wohnhauses, Deutschestr. 4; Gehlen, Bernhard: Wiederaufbau und Aufstockung des Wohnhauses, Bismarckstr. 18; Balatum A. G.: Errichtung einer Einfriedigung und Erweiterung der Fabrik, Rheinstr. 34—38; Kohlen, Josef: Verblendung des Wohn- und Geschäftshauses, Hüsenstr. 6; Gossen, Bernhard: Neubau eines Wohnhauses am Holzheimer Weg; Platen, August: Wiederherstellung des Anbaues, Krämerstr. 1; Schütt, Karl: Ladenänderung, Neustr. 16—18; Kösters, Wilhelm: Wiederaufbau des Wohnhauses, Am Römerlager 25.

Der kleine Zwischenfall

Am zweiten Feiertag brach morgens bei Walter Rau auf dem Dach des Extraktionshauses ein Brand aus, der bald nach Eintreffen der Freiwilligen Feuerwehr gelöscht werden konnte.

Drei Flaschen Branntwein wurden in der Nacht zum ersten Weihnachtstag aus der Auslage eines Geschäftes an der Büttger Straße von bisher unbekannten Tätern gestohlen.

Aus einem Tabakwarengeschäft an der Ecke der Erft- und Krefelder Straße stahlen in der Nacht zum ersten Feiertag aus der Auslage bisher unbekannte Täter fünf bis sechs Kisten Zigarren.

In der Nacht zum ersten Weihnachtstag wurde an der Goethestraße ein Herrenfahrrad gestohlen.

In der Nacht zum ersten Feiertag wurde einer Drogerie an der Michaelstraße ein Schaukasten zertrümmert; nach den Angaben des Inhabers sind fünf Flaschen Schnaps gestohlen worden.

Ein weiterer Einbruchsdiebstahl erfolgte in der Nacht zum 27. Dezember in einer Privatwohnung an der Zeppelin-Straße. Eine Herrenuhr, mehrere Ringe, Schuhe und Bargeld im Gesamtwert von 500 DM wurden gestohlen.

Am zweiten Feiertag fuhr am Römerlager ein betrunkener Kraftfahrer mit seinem Lastwagen gegen eine Mauer. Durch den Anprall öffnete sich die Wagentür; der Beifahrer wurde hinausgeschleudert und verletzt. Der Kraftfahrer selbst erlitt an Kopf und Nase Verletzungen. Zur Entnahme einer Blutprobe wurde er in ein Krankenhaus gebracht und dann in polizeiliche Obhut genommen. Der Wagen ist sichergestellt.

In der Nacht zum 24. Dezember wurde in eine Trinkhalle an der Rheydter Straße eingebrochen. Süß- und Tabakwaren wurden gestohlen.

Am 22. Dezember gegen 18.15 Uhr wurde ein Mann auf der Düsseldorfer Straße beim Ueberqueren der Fahrbahn von einem Lastwagen angefahren und am Kopf und Bein erheblich verletzt. Der Mann mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Aus dem Arbeitsamt am Marienkirchplatz wurde am 22. Dezember ein Herrenfahrrad gestohlen.

Auf der Klarissen-Straße wurden am 22. Dezember aus einem parkenden Personenauto 402 Dosen Schuhcreme gestohlen.

In den letzten Tagen nehmen die Fahrraddiebstähle wieder zu. Die Polizei bittet die Bevölkerung, Fahrräder entweder abzuschließen oder in verschlossenen Räumen bzw. bei Fahrradwachen unterzubringen.

Gute Besserung!

Der bekannte Neußer Mittelstreckenläufer Willy Jenner ist aus dem Sportlerkrankenhaus entlassen. Er hatte sich vor einigen Monaten bei einem Handballspiel einen Kniescheibenbruch zugezogen. Vorläufig soll er sich noch schonen, daß er im Sommer mit frischen Kräften das Training wieder aufnehmen kann.

Ein Auto erschwindelt

Am 19. Dezember errichtete ein bisher unbekannter Mann bei der Städtischen Sparkasse ein Scheckkonto und zahlte 70 DM darauf ein. Einige Tage später sprach der Mann in einem Auto-Handelsgeschäft in Düsseldorf mit seinem Scheckbuch vor und kaufte mit einem über 3800 DM ausgestellten Scheck einen Volkswagen. Den Scheck unterschrieb er mit dem Namen des Sohnes eines Neußer Industriellen und unterstempelte ihn mit einem gefälschten Stempel der gleichen Firma. Da der Käufer sich aber über seine Personalien nicht ausweisen konnte, schickte die Autofirma einen Mechaniker mit nach Neuß, damit der in der Wohnung des „Käufers" die Personalien und Zahlungsfähigkeit prüfe. Der Schwindler, dem bereits alle Kraftfahrzeugpapiere und auch die Autoschlüssel ausgehändigt worden waren, hielt, in Neuß angekommen, vor einer Gastwirtschaft und bat seinen Mitfahrer, ihm doch eben Zigaretten zu holen. Als der Mitfahrer aus der Wirtschaft zurückkehrte, war der Betrüger mit dem Auto in Richtung Köln verschwunden.

Aus dem Kreis Grevenbroich

Waidmannsruh

Gestern trippelte mir irgendwo im Landkreis ein Wildkarnickel vor die Füße. Es gebärdete sich so, als sei ich gar nicht da. Es strafte mich mit Verachtung, indem es ein paarmal mit den Ohren wackelte und dann in aller Gemütsruhe ins nächste Gebüsch hopste. Ich fand dieses Benehmen unverschämt. Ich hätte zur Büchse greifen mögen und griff — zu einem Zeitungsausschnitt, der zerknüllt in meiner Tasche steckte und aus dem zu ersehen war, daß es mit der Jagdfreiheit leider noch nichts ist. Dies trieb mir fast die Tränen in die Augen. Ich erinnerte mich im Weitergehen der großen Wildschäden in den letzten Jahren und der traurigen Augen meines Nachbarn, dem ich sagen mußte, daß in diesem Jahr wohl kein Hase in seiner Kasserolle brutzeln würde. Und doch — hatten in Neußer Geschäften nicht Hasen reihenweise gehangen? Hatten sich die armen Tiere zum Weihnachtsfest freiwillig zur Verfügung gestellt? Ein Lob diesen Hasen, die sich selbst überwanden!

In solcherlei erquicklichen Gedanken versunken, erreichte ich schnell mein Ziel. In einer gemütlichen Kneipe trank ich ein Bier. Ein Gast erzählte, Revierjäger Schumachers habe vor einigen Tagen im Jagen Eschert bei Kleinenbroich einem kapitalen Fuchsrüden mit wohlgezieltem Blattschuß den Garaus gemacht. Daraufhin haben wir uns noch eins getrunken. Es gibt also doch noch Pulver und Blei im Landkreis, um wenigstens den schlimmsten Räubern eins auf den Pelz zu brennen! Gönnen wir dem Wildkaninchen die Freude, mit heiler Haut ins neue Jahr zu kommen! Auch ihm wird die Stunde schlagen. Die Büchsen sind schon entstaubt.

Sie schreien nach Wasser

Neukirchen und Holsten singen ein altes Klagelied

Neukirchen. Die Wasserversorgung des Amtes Hülchrath ist nach wie vor verheerend. Schon vor 20 Jahren war das Amt zu schwach, um aus eigener Kraft für die Besserstellung der Wasserversorgung zu sorgen. Das Grundwasser sank in den letzten zehn Jahren so, daß ernste Besorgnisse laut wurden. An den Rodungen der letzten Jahre liegt es also auch nicht zum wesentlichen Teil. Warum sinkt der Grundwasserspiegel ständig? Die Antwort müssen Fachleute geben.

1937 beschäftigte man sich im Amt mit den Vorbereitungen zum Bau einer Pumpstation, die Hülchrath und Neukirchen mit Wasser versorgen sollte. Diese dringend notwendige Station konnte aber nur gebaut werden, wenn das Amt Zuschüsse erhielt. Die Kapitalbeschaffung wurde angebahnt. Im Rechnungsjahr 1936 hatte das Amt Hülchrath bereits einen Fehlbetrag von 13 678 Mark aufzuweisen, obschon im Jahre vorher durch eine Abstandssumme der Stadt Neuß bedeutende Schulden getilgt werden konnten. Die Pläne versickerten wie das Wasser im Amt.

Nach dem Krieg wurde das Vorhaben erneut erörtert. Hülchrath besitzt heute einen Wasseranschluß. Hoisten und Neukirchen eifern Hülchrath nach, um endlich einen Wasseranschluß zu bekommen. Die Verhandlungen sind im Gange. In Holsten haben sich etwa 100 Familien gemeldet, die einen Anschluß haben wollen. Auch in Neukirchen sind Vorbereitungen im Gange. Wie immer und überall bereitet die Finanzierung noch Sorgen. Doch es besteht begründete Hoffnung, daß die Verwirklichung der Wasserleitungspläne trotz Schwierigkeiten näherrückt.

Heimkehrer eingekleidet

Grevenbroich. Eine große Freude bereitete die Firma Geka, Grevenbroich, einem der letzten Heimkehrer aus russischer Kriegsgefangenschaft. Arm fand der Heimkehrer nach Jahren der Gefangenschaft vor Weihnachten seine Familie im Stadtteil Elsen wieder. Seine Familie war aus dem Sudetenland ausgewiesen worden und hat in Grevenbroich eine zweite Heimat gefunden. Die Stiftung der Firma Geka kam also an den rechten Mann. Der über alle Maßen verdutzte Grevenbroicher wußte nicht, wie ihm geschah, als er sich einen Anzug nach Gefallen aussuchen konnte. Außer Schuhen konnte er sich vollkommen einkleiden. Der NGZ-Berichter traf gestern den Beschenkten, der sich von dem freudigen Schrecken noch nicht erholt hatte. Das Geschenk der Firma Geka war eine Weihnachtsüberraschung, die den bekannten Nagel auf den Kopf traf.

Scherben auf der Bundesstraße

Jackerath. Am 22. Dezember ereignete sich auf der Bundesstraße 1 ein Verkehrsunfall. Ein in Richtung Düsseldorf fahrender Lastwagen fuhr auf der rechten Straßenseite auf einen haltenden Personenwagen auf. Es entstand Sachschaden; Personen wurden nicht verletzt. Zur Zeit des Unfalls herrschte dichter Nebel.

Auf der Kölner Straße . . .

Grevenbroich. Auf der Kölner Straße ereignete sich am 23. Dezember abends ein Verkehrsunfall zwischen einem Lastwagen und einem Personenwagen. Beim Einbiegen in die Kölner Straße stieß der Lastwagen mit dem Personenwagen zusammen. Es entstand Sachschaden.

Er mußte abgeschleppt werden

Grevenbroich. Auf der Bundesstraße 59 ereignete sich ein Verkehrsunfall zwischen einem Personenwagen und einem Sattelschlepper mit Anhänger. Beide Fahrzeuge fuhren in Richtung Köln. Der Personenwagen überholte den Sattelschlepper und bog dann gleich nach links in den Weg zur Firma Blattmetall AG. ein. Der Sattelschlepper fuhr hierbei von hinten gegen den Personenwagen, der abgeschleppt werden mußte. Personenschaden entstand nicht. Der Sattelschlepper konnte seine Fahrt fortsetzen.

„Bums!" im Nebel

Garzweiler. Auf der Bundesstraße 1 in Garzweiler kam es zu einem Verkehrsunfall. Ein aus Richtung Neuß kommender Personenkraftwagen überholte trotz dichtem Nebel einen in gleicher Richtung fahrenden Lastwagen. Hierbei stieß er mit einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Lastwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. Der Fahrer des Personenwagens erlitt eine Brustquetschung und Kopfverletzungen und mußte ins Krankenhaus Grevenbroich eingeliefert werden.

Erst nach rechts und links sehen!

Büderich. Eine Fußgängerin und ein Radfahrer verursachten in Büderich einen Verkehrsunfall. In Höhe der Polizeiwache überquerte die Fußgängerin die Straße und lief gegen das Fahrrad. Die Frau kam zu Fall und erlitt leichte Verletzungen.

Vorsicht beim Ueberholen!

Büderich. Am 23. Dezember ereignete sich auf der Dorfstraße in Büderich ein Verkehrsunfall. Ein aus Richtung Krefeld kommender Lastwagen überholte trotz starken Nebels einen in gleicher Richtung fahrenden Lastwagen. Der überholende Wagen stieß hierbei mit einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Personenwagen zusammen. Der Personenwagen erlitt erheblichen Schaden und mußte abgeschleppt werden.

Gefährlicher Nebel

Hemmerden. In den Morgenstunden des 24. Dezember überholte bei starkem Nebel und vereister Straße auf der Bundesstraße 1 bei Dannerhof ein Omnibus einen Lastwagen. Mit einem entgegenkommenden Personenwagen stieß der Omnibus zusammen. Der Personenwagen wurde in den Straßengraben gedrückt und schwer beschädigt, so daß er abgeschleppt werden mußte. Mit leichter Beschädigung konnte der Omnibus seine Fahrt fortsetzen. Personen erlitten keinen Schaden.

Die Gilbach plant ...

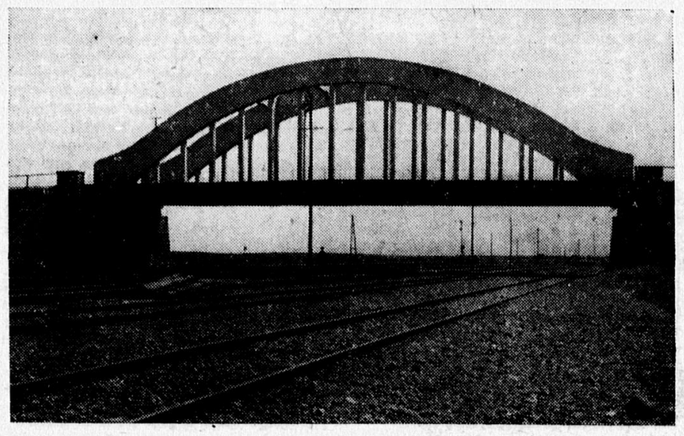
Umfangreiches Zukunftsprogramm verlangt Fingerspitzengefühl – Restaurieren hilft nicht mehr

Rommerskirchen. Die Finanzlage der Gilbachgemeinden Rommerskirchen, Nettesheim-Butzheim und Frixheim-Anstel ist gesund. Die Verantwortlichen der Gemeinden sind jedoch nicht in der Lage, aus den Haushalten außerplanmäßige Summen zu entnehmen oder anzusetzen, weil sie wissen, daß die allgemeinen Steuern diese Summen nicht aufbringen können. Das Kernland der Gilbach ist also in weitem Maße, ja, man kann sagen in allen Dingen, die vorausschauend geplant werden, von den Zuschüssen des Landes abhängig.

Die Gemeinden haben heute einen Überblick, wie groß die Mittel sein müssen, um die dringendsten Kriegsschäden zu beseitigen und wie groß der Finanzbedarf ist, um Flüchtlingen und Einheimischen gesunde Wohnungen zu verschaffen. Die Straßenverhältnisse liegen sehr im argen, weil in den letzten 15 Jahren der Straßenbau mehr oder weniger Stiefkind gewesen ist. Die Schulen müssen vergrößert werden, weil durch die Flüchtlinge und durch den natürlichen Nachwuchs die Schülerzahl rapide gewachsen ist. Soziale Betreuungsaufgaben kommen hinzu. Gerade diese Ausgaben belasten die Gemeinden. Daher muß die Gilbach bei allen Planungen mit beiden Füßen auf dem Boden der Wirklichkeit stehen. Alle Möglichkeiten müssen in Erwägung gezogen werden, ohne die Struktur der Gilbach, die in erster Linie auf ihrem Bauerntum fußt, verleugnen zu wollen. Die Gilbach ist alter Kulturboden, der einen stolzen und frommen Menschenschlag hervorgebracht hat: den deftigen Gilbachbauern. Er steht im Mittelpunkt aller Planarbeit. Restaurieren hilft nicht mehr. Es muß neu geschaffen werden. Die Voraussetzungen für eine lange Friedenszeit müssen angebahnt werden. Die Gilbachgemeinden müssen Wohnraum schaffen, müssen Land zum Siedeln bereitstellen, müssen aus christlicher Verantwortung heraus für menschenwürdige Unterbringung der Flüchtlinge und Obdachlosen sorgen. Eine übervölkerte Gilbach nutzt nichts.

Die Gilbach steht heute nicht zum ersten Male an einer Scheidegrenze. In den Jahren 1925 bis 1927 und später 1934 wurden die Gilbachgemeinden vor Aufgaben gestellt, die sich besonders auf dem Ernährungs- und Versorgungsgebiet auswirkten. Das Butzheimer Broich in Größe von 400 Morgen wurde entwässert und kultiviert. Das bisher unwirtschaftliche Gelände wurde guter Gilbachboden. Weizen und Zuckerrüben wurden angebaut. Der Ertrag von 400 Morgen mußte trotz Absatzschwierigkeiten untergebracht werden. Es durften auch durch das Überangebot keine Preisstürze heraufbeschworen werden. Im Butzheim-Anstelner Bruch wurden Korbweiden- und Pappelkulturen angelegt. Dies war eine Art Rückversicherung, die immer einen Ertrag abwarf. Im März 1934 erfolgte eine größere Zusammenlegung, die sich über rund 10 000 Morgen in der Gemarkung Rommerskirchen und Nettesheim erstreckte. Zahlreiche Parzellen konnten in eine günstigere Lage zu den Gehöften gebracht werden. Mit der Umlegung waren auch größere Rodungen von Korbweidenanlagen verbunden. Rund 50 Morgen wurden wieder unter den Pflug gebracht. — Die Zeit ab 1933 leitete die Periode der Autarkie ein, die verlangte, daß jeder Streifen Land der Ernährung dienstbar gemacht werden mußte. Auch heute sind wir darauf angewiesen, unsere Ernährung zu sichern. Jedoch muß der Landwirt für seine Erzeugnisse den gerechten Preis erhalten, damit die Rentabilität der Höfe gesichert ist.

Die Gilbach plant. Vielleicht werden in unseren Tagen die wirtschaftlichen Grundlagen für ein halbes Jahrhundert geschaffen. Danach haben sich die Planer zu richten.



Der Straßenverkehr der Gilbachgemeinden geht über die Eisenbahnüberführung in der Nähe des Rommerskirchener Bahnhofs. Die Brücke wurde zu einem Wahrzeichen der Gilbach

Nachts, wenn wir schlafen ...

Bedburdyck. Einem Landwirt in Wallrath wurden in der Nacht zum 24. Dezember zehn Hühner gestohlen.

Hans Muff bestohlen

Holzheim. Daß man dem Hans Muff die höllische Montur stiehlt, wird wohl kaum jemals vorgekommen sein. Nely Hintzen aus Neuß hatte sich am Donnerstag vor Weihnachten auf einer Weihnachtsfeier der Arbeiterwohlfahrt Holzheim wieder als rechter Höllensohn bewährt. Als er dann abends hochbefriedigt über den guten Erfolg seiner Mission heimfahren wollte, machte er bei einem Bekannten eine kurzen Besuch und ließ sein Fahrrad mit der Utensilientasche vor dem Hause stehen. Diesen Umstand machte sich entweder ein Schalk oder ein Spitzbube zunutze. Jedenfalls war die Tasche weg, als Nely abfahren wollte. „O jömmich" sagte Nely, „dat es ävver en nette Bescherung." Er mußte ohne seine Montur und mit langem Gesicht heimwärts gondeln. War ein Langfinger der Täter, so wird er wohl wenig Freude über seine Diebesbeute empfunden haben, denn mit einer Teufelsmontur ist nicht viel anzufangen.

Zwei Unbekannte . . .

Kapellen. Am Ortsausgang von Kapellen wurde ein Radfahrer in der Nacht zum 24. Dezember angeblich von zwei Unbekannten von seinem Rad gestoßen. Es kam zu einer Schlägerei, nach der die zwei die Flucht ergriffen. Verletzungen hat der Radfahrer nicht erlitten.

Lichtscheues Gesindel

Jackerath. Lichtscheues Gesindel versuchte in der Nacht zum 24. Dezember einen Einbruchsdiebstahl in ein Lebensmittelgeschäft in Jackerath zu verüben. Nach Zertrümmern eines Küchenfensters stiegen sie in die Küche ein. Ohne etwas zu stehlen, verließen die Täter die Küche wieder. Es ist anzunehmen, daß sie verscheucht wurden.

Er kam nicht weit

Otzenrath. Ein Einbruchsdiebstahl wurde bei einem Geflügelfarmbesitzer in Holz verübt. Nach Uebersteigen eines Drahtzaunes öffnete der Täter eine Luke des Hühnerstalles, kroch hindurch und stahl sechs Hühner. Durch eine Alarmglocke wurde der Geschädigte geweckt. Er verfolgte den Dieb in Richtung Otzenrath-Hochneukirch. Bei der Flucht warf der Täter den Sack mit den noch lebenden Hühnern fort, konnte jedoch entkommen. Die Polizei hat die Ermittlungen aufgenommen.

In Zukunft abschließen!

Grevenbroich. Auf der Arbeitsstelle wurden einem Schlosser 50 DM. aus seinem unverschlossenen Kleiderspind gestohlen.

Frechheit

Grevenbroich. Aus einem parkenden Personenwagen wurde in der Nacht zum 27. Dezember eine Uhr vom Armaturenbrett ausgebaut und gestohlen. Der Wagen parkte vor einer Gaststätte in Orken.

An Ort und Stelle abgeschlachtet

Korschenbroich. Einem Bewohner wurden nachts aus seinem verschlossenen Hühnerstall drei Hühner gestohlen und an Ort und Stelle abgeschlachtet.

Sie nahmen Likör mit

Kleinenbroich. Diebe zertrümmerten eine Fensterscheibe und eine Schaufensterscheibe einer Drogerie in Kleinenbroich und stahlen aus der Auslage zehn Flaschen Likör.

Feststunden im Landkreis

Feuerwehr rüstet zum Winterfest

Kapellen. Die Freiwillige Feuerwehr Kapellen steckt in den Vorbereitungen zum Winterfest, das am 15. Januar 1950 begangen werden soll. Im Rahmen der Feier findet eine Ehrung der Feuerwehrjubilare statt. Ein schönes Theaterstück wird aufgeführt.

Operettenabend ein Erfolg

Kapellen. Der MGV. „Cäcilia" Kapellen wartete am zweiten Weihnachtstag im Saal Glasmacher mit einem Operettenabend auf, der es verdient, besonders herausgestellt zu werden. „Der Maler von Florenz" begeisterte, so daß dem Wunsch zu einer Wiederholung stattgegeben werden mußte, die am 8. Januar stattfinden soll. Die „Cäcilia" hat in der Aufführung von Operetten eine glückliche Hand. Die bisherigen Leistungen verdienten das Vertrauen der Besucher. So ist es zu erklären, daß sich der Saal füllte. Einige hundert froher und beschwingter Zuhörer erlebten einen Abend, dessen Rhythmus und Schwung sie nicht so leicht vergessen werden. Die Rheinbahn-Kapelle aus Düsseldorf, die in Kapellen einen guten Ruf genießt, unterstützte die Spielfreudigkeit der Cäcilianer, die sich in Spiel und Gesang selbst übertroffen haben. Auch die Ausstattung der Bühne trug wesentlich zum Erfolg des Abends bei. Alle Mitwirkenden, die für den durchschlagenden Erfolg verantwortlich zeichneten, verdienten einzeln genannt zu werden. Die Wiederholung wird den eifrigen Sängern und Sängerinnen den gleichen Erfolg bringen und ein volles Haus, damit sie sich mit gleichem Eifer auf kommende Aufgaben vorbereiten können.

Kinderfreude in Elfgen

Elfgen. Die Ortsgruppe des Verbandes der Kriegsbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen hielt im Gasthof Schopp eine eindrucksvolle Weihnachtsfeier ab, woran Hauptlehrer Braß, Pfarrer Radermacher und der Kreisgeschäftsführer Kirchhoven, Grevenbroich, teilnahmen. Pfarrer Radermacher als Seelsorger für die Pfarrgemeinde Elfgen sprach herzliche Worte. Der Vorstand bedachte die Kinder mit einer großen Tüte.

Feierstunde auf Schloß Hülchrath

Hülchrath. Für die Insassen des Landesaufnahme-Lagers Hülchrath fand eine Weihnachtsfeier statt, die alle daran erinnerte, daß die Regierung die Flüchtlinge im abgeschiedenen Hülchrath nicht vergißt. Regierungsrat Kubach wies in seiner Ansprache darauf hin, daß die Flüchtlinge ihre Lage nicht nur von ihrem Standpunkt aus sehen dürften, sondern auch vom Standpunkt der übervölkerten Orte. Für die Zukunft müsse man damit rechnen, daß der Einlaß in die Westzonen nicht mehr so einfach wie bisher sei. Allen konnte ein kleines Geschenk überreicht werden. Die Kinder wurden am 24. Dezember beschert.

Ein schöner Ausklang

Büttgen. Die Laienspielschar „Jugend" in Büttgen brachte am 2. Weihnachtstag mit dem Schauspiel „Die Rache des Entehrten" einen schönen Abschluß der Festtage. Unter der Regie des Spielleiters Heinz Maaßen und mit besten Spielern des Vereins wurde eine vorzügliche Leistung geboten. Für die schönen Bühnenbilder zeichnete Karl Pauen verantwortlich. In Anbetracht der guten Gesamtleistung wäre zu wünschen, wenn für die Folge eine bessere Wahl der aufgeführten Stücke getroffen würde, damit durch die größere Aufgabe noch bessere Leistungen erzielt werden.

„Sonja . . ."

Gustorf. Im Saal Franken führte die Dilettantenspielschar „Thalia" Gustorf ein Spiel aus dem russischen Volksleben auf: „Sonja, die Tochter des Verbannten."

Dujardin 18 10 DUJARDIN & CO VORMALS GEBR. MELCHER UERDINGEN AM RHEIN
Der Weinbrand der seinesgleichen sucht

VfR Neuß wieder am Siege vorbei

Trotz haushoher Uberlegenheit langte es auch gegen Grün-Weiß Viersen nur zu einem 1:1 (0:1)

Die Neußer Rasensportler dürfen für sich ein im westdeutschen Fußball einzig dastehendes Kuriosum in Anspruch nehmen. Gegen Grün-Weiß Viersen leisteten sie sich am zweiten Weihnachtsfeiertag das achte Unentschieden und siebente 1:1. Man kann natürlich sagen: in acht Spielen jedesmal ein Pluspunkt. Eine solche Feststellung wäre befriedigend, wenn der halbe Gewinn nicht auch gleichzeitig eine halbe Niederlage darstelle, vor allem aber, wenn einfach „nicht mehr drin" gewesen wäre. Aber das ist gerade das Betrübliche: In der Mehrzahl dieser acht Unentschieden war nämlich immer weitaus mehr herauszuholen. So auch diesmal wieder.

Die Rasensportler, zur Unterscheidung von ihren in Grün spielenden Gegner wieder im schwarzen Trikot, beherrschten fast während der ganzen 90 Minuten das Feld. Sie begannen dabei gleich in einem Stil, daß die Zuschauer die schönsten Erwartungen hegten. Aber auch diesmal wurden die Gesichter mit der steigenden Spielzeit länger und länger. Bereits in den ersten zehn Minuten konnte



So wie hier Ippers und Hellingrath belagerten die Neußer streckenweise pausenlos das Viersener Tor, ohne den Siegtreffer erzielen zu können. Selbst durch mehrfache Umstellung konnte keine Wendung herbeigeführt werden. Das sonntägliche Spiel bewies einmal mehr, daß man auf keinen der vorderen fünf das Wort „Stürmer" beziehen kann. Aber auch die Cremer Funkel, Soßna u. s. w., die glaubten, es besser machen zu können, konnten als Angriffsspieler nicht überzeugen. Gut war dagegen bei allen die zwar harte, aber ritterliche Kampfesweise, unnötig der selbstverschuldete Platzverweis von Soßna. Bei einem Teil der Zuschauer war von einer weihnachtlichen Stimmung aber auch rein nichts zu merken, denn hier war manches nicht gerade „feierlich".

die Auseinandersetzung entschieden sein, denn ehe sich die Viersener gefunden hatten, machten die Neußer den Strafraum in einem Wirbel von Angriffen unsicher und es war fast unfaßbar, daß hierbei nichts Zählbares heraussprang. Zugegeben, daß Viersens Hüter glänzende Paraden lieferte, aber das war es nicht allein, vielmehr lag es an dem Unvermögen der Neußer, im rechten Augenblick zu schießen und zu treffen. So dauerte es auch fort, als die Grün-Weißen allmählich etwas mehr mitmischten, aber im großen und ganzen doch die Neußer ziehen lassen mußten. Vor allem lag das daran, daß in der Neußer Sturmmitte wieder ein großes Loch klaffte, da Bongartz einmal mehr der Ruhe pflegte oder viel zu weit ab vom Geschehen am Strafraum auf die gebratenen Tauben wartete. So kam es denn fünf Minuten vor dem Seitenwechsel wie es kommen mußte. VfR spielte, aber Grün-Weiß schoß das erste Tor. Es war ein Strafstoß des Mittelläufers der so fein plaziert in die obere Ecke segelte, daß Hellingrath nicht einmal reagierte.

Trotz Gegenwind hatten die Neußer auch die zweite Hälfte klar für sich, doch wieder schien alles Streben nach Toren vergeblich, obwohl Viersen nach der 55. Minute durch Platzverweis des Rechtsinnen (Foul an Weyerstraß) nur noch mit zehn Leuten spielte . Allerdings machten die Gäste den Platzherren jetzt auch durch vielbeinige Abwehr die Durchsetzung ihrer Pläne sehr schwer. In der 68 Minute wurde das unentwegte Anfeuern der Neußer Anhänger endlich belohnt. Soßna der nach Funkel (Tausch mit Bongartz) auch noch in den Sturm gegangen war, legte Ippers eine bildschöne Durchgabe vor den Fuß, die dieser nicht weniger gut im Direktschuß verwandelte. Damit war es aber auch wieder getan. Ob sich die Zuschauer die Kehlen heiser schrieen, es fiel kein Tor mehr. Statt dessen gab es kurz vor dem Abpfiff noch einen denkbar bedauerlichen Verlust für die nächsten Wochen, da Soßna wegen einer Unsportlichkeit ebenfalls des Feldes verwiesen wurde.

So endete die Begegnung also in zweifacher Hinsicht remis, — was für den VfR nicht viel mehr oder weniger als einen Verlust darstellt. Betrüblicher als der Spielausgang waren dabei die Dinge die mit Sport wirklich nichts mehr zu tun haben, und die leider nicht zuletzt auch auf das Konto derer außerhalb des Spielfeldes gehen.

Spiele der Amateur-Liga

Cronenberg — Grün-Weiß Wuppertal	2:1
Helene Essen — Preußen Essen	5:0
Karnap 07 — Kray 04	1:4
Dellwig — BV Altenessen	0:1
Frintrop — Essen West 81	2:1
Radevormwald — Eller 04	2:2
BV 04 Düsseldorf — Geistenbeck	ausgefallen

Grün-Weiß Wuppertal	14	11	2	1	43:19	24: 4
Cronenberg	12	10	1	1	36:12	21: 3
BV Altenessen	13	7	2	4	34:26	16:10
Frintrop	12	7	1	4	20:18	15: 9
VfR 06 Neuß	13	3	8	2	16:14	14:12
Solingen-Gräfrath	11	5	3	3	18:19	13: 9
Essen-West 81	12	5	3	4	22:17	13:11
Helene Essen	13	5	3	5	23:26	13:13
Kray 04	14	5	3	6	22:28	13:15
Eller 04	13	5	2	6	26:28	12:14
BV 04 Düsseldorf	12	4	3	5	29:26	11:13
Geistenbeck	13	4	3	6	20:28	11:15
Radevormwald	14	3	5	6	27:30	11:17
Karnap 07	12	2	5	5	20:28	9:15
Grün-Weiß Viersen	14	2	5	7	19:32	9:19
Preußen Essen	13	2	4	7	8:30	8:18
Dellwig	13	2	1	10	25:27	5:21

Eine klare Angelegenheit

SV. Dormagen — Rot-Weiß Köln 5:2 (3:2)

In diesem Spiel hat es sich einmal mehr erwiesen, daß die Mannschaften aus dem Kölner Raum nicht die Spielstärke unserer Vereine aufweisen. In einem fairen Spiel mit mittelmäßigen Leistungen — daran war in erster Linie der Boden schuld — siegten die Gastgeber verdient. Die Kölner waren zwar in Führung gegangen, doch Strauch sorgte schon bald für den Ausgleich. Arbesmann war bis zur Pause noch zweimal erfolgreich. Die Dormagener Hintermannschaft konnte das zweite Tor der Gäste nicht verhindern. Die spielerische Ueberlegenheit der Gastgeber wurde in der zweiten Halbzeit noch größer. Moll und Helten stellten durch zwei weitere Tore den Sieg sicher.

Reuschenberg mit Ersatz

Reuschenberg — Ramrath 5:3 (2:2). Die Reuschenberger nahmen den Kampf mit zahlreichem Ersatz auf. Dadurch ist es zu verstehen, daß Ramrath gut ins Spiel kam und bereits nach 10 Minuten mit zwei Toren in Front lag. Reuschenberg dagegen fand sich nur langsam, erreichte aber bis zum Halbzeitpfiff den Anschluß. Nach dem Wechsel ging Ramrath nochmals mit einem Tor davon. Mit einem Male sah es nicht rosig für die Gastgeber aus. Erst im Endkampf setzte sich die größere Routine der Reuschenberger durch, die noch drei Tore erzielten und die Gäste dadurch ziemlich distanzierten. Reuschenbergs Torschützen waren: Dahlmann, Nüsser und Küschen (3). Ramrath hinterließ einen guten Eindruck.

Einmal um Pünkte

Bezirksklasse

Meisterschaftsspiel: Dohr — Eintracht Gladbach 3:0 (2:0)

Neuwerk	11	9	2	1	30:11	20: 4
SC Gladbach	11	7	2	2	22:13	16: 6
Glehn	11	8	0	3	17:12	16: 6
Grevenbroich	11	5	6	1	28:15	16: 8
Dormagen	11	5	5	1	26:15	15: 7
Eintracht Gladbach	10	6	1	3	18:16	13: 7
Weißenberg	12	4	5	3	16:12	13:11
Dohr	12	4	4	4	22:18	12:12
Korschenbroich	12	4	3	5	17:18	11:13
Grimlinghausen	12	2	6	4	15:20	10:14
Büttgen	11	2	4	5	17:22	8:14
Hochneukirch	11	3	2	6	19:24	8:14
Giesenkirchen	11	2	3	6	15:22	7:15
Rheydt 08	11	2	3	6	12:28	7:15
Odenkirchen	11	0	5	6	14:27	5:17
Viktoria Rheydt	11	1	2	8	9:24	4:18

Nur zweite Gruppe aktiv

Meisterschaftsspiele der zweiten Kreisklasse

In der zweiten Kreisklasse waren nur in der Gruppe 2 Meisterschaftsspiele angesetzt, die zum Teil Ueberraschungen mit sich brachten. Da ist vor allen Dingen die glatte Niederlage von Neukirchen zu nennen, das mit starkem Ersatz in Neuß gegen Weißenberg keine Gewinnchance hatte. Dormagens Reserven schafften in Straberg den zweiten Sieg in dieser Saison. In Kaarst brachen die Nievenheimer das Spiel vorzeitig ab. Das Spiel Delrath gegen Horrem fiel aus.

Büttgen-Vorst — VfL Neuß Res. 4:2 (2:2). Durch diesen Sieg sind die Vorster Sportfreunde so gut wie Herbstmeister geworden. Sie lagen gegen den VfL schon nach 15 Minuten durch Tore von Heinen und Gieles klar in Führung. Dann kamen die Neußer mehr auf. Bis zur Pause schafften sie sogar den Ausgleich.

In der zweiten Hälfte ließen die Neußer stark nach. Gieles und Tillmann stellten den Sieg durch zwei weitere Tore sicher. Bei Büttgen machte sich das Fehlen von Mittelstürmer und Mittelläufer stark bemerkbar. Die Ersatzleute fielen ab.

Kaarst — Nievenheim 4:3. In diesem Spiel stellte Kaarst ohne Zweifel die bessere Einheit. Die Gäste machten zwar alle Anstrengungen, den Kampf offen zu gestalten. Dabei gingen sie aber nicht immer sportlich zu Werke. Wegen eines vom Schiedsrichter verhängten Strafstoßes gab es schließlich bei Nievenheim Meinungsverschiedenheiten, so daß ein Teil der Mannschaft aus Protest den Platz verließ. Dem restlichen Teil der Mannschaft blieb nichts anderes übrig, als dasselbe zu tun. Die Tore für Kaarst schossen Mittelstürmer Herwig (3) und Rechtsaußen Pasch (1).

Weißenberg Res. — Neukirchen 7:0 (3:0). Mit vier Ersatzleuten mußte Neukirchen den schweren Kampf gegen Weißenbergs Reserven aufnehmen. Obschon sich die Gästehintermannschaft tapfer schlug, mußte sie dennoch sieben Tore des Gegners hinnehmen. Neukirchens Angriff war zu schwach, um sich gegen die Neußer Deckung erfolgreich durchzusetzen.

Straberg — Dormagen Res. 0:4. Den Strabergern hätten wir auf eigenem Platz zumindest einen knappen Sieg gegen Dormagens Reserven zugetraut. Die Siegesaussichten stiegen um so mehr, als die Gäste mit nur 9 Leuten ankamen. Dormagen legte sich aber mächtig ins Zeug und ließ den Gastgebern keine Chance. Der Sieg war selbst in dieser Höhe verdient.

Gruppe 2

Büttgen-Vorst	11	10	1	0	34:13	21: 1
Norf	11	8	0	3	58:20	16: 6
Neukirchen	11	7	1	3	45:33	15: 7
Weißenberg Res.	12	7	1	4	37:33	15: 9
VfL Res.	9	7	0	2	41:32	14: 4
Rosellen	9	5	1	3	38:16	11: 7
Kaarst	9	5	1	3	22:14	11: 7
VfR 06 Res.	8	5	0	3	33:22	10: 6
Delrath	10	3	2	5	28:40	8:12
Horrem	9	2	1	6	18:41	5:13
Dormagen	10	2	1	7	20:31	5:15
Nievenheim	8	2	0	6	21:34	4:12
Straberg	9	1	1	7	7:42	3:15
VfR. Büttgen Res.	**10**	**1**	**1**	**8**	**25:33**	**3:17**

Stadtmeister im Schach

Zwei Monate währten die Kämpfe

Gute Leistungen

Mehr als zwei Monate haben sich die Turniere um die Stadtmeisterschaft im Schach hingezogen und damit die Zeit und nicht zuletzt auch die Nerven der Teilnehmer länger in Anspruch genommen, als ursprünglich vorgesehen war. Die Spieler des Neußer Schachvereins setzten sich fast auf der ganzen Linie durch, während die Spieler der Schachfreunde 1923 Neuß-Weißenberg nicht in der erwarteten Weise zur Geltung kamen. Für die Teilnehmer des jungen Schachklubs „Erftspringer" Neuß-Reuschenberg bedeuteten die Turniere eine gute Uebung für die kommenden Wettkämpfe.

Die Runde der Gruppensieger brachte folgenden Endstand:

Meister-Turnier: 1. H. Kluth, Stadtmeister 1949/50, 3 Punkte, 2. Ernst Neumeier 2 Punkte, 3. Franz Holt 1 Punkt, 4. Theo Komanns 0 Punkt. — Haupt-Turnier: 1. Aug. Wallraff 2½ Punkte, 2. Reifferscheidt 1½ Punkte, 3.—4. Forre und Fronk 1 Punkt. — Neben-Turnier: 1.—2. Gerh. Wallraff und Grünler 4 Punkte, 3. Hilger 3½ Punkte, 4. Janoschka 2½ Punkte, 5.—6. Lüngen und Porath ½ Punkt. — Jugend-Turnier: 1. Wellenberg 3 Punkte (Stadt-Jugendmeister 1945/50), 2.—4. Bayertz, Eigen und Ricken je 1 Punkt.

Wieder ein Klubkampf-Sieg

Der Neußer Schachverein konnte auch seinen vierten Mannschaftswettkampf im Bezirk Linker Niederrhein mit Erfolg durchführen. Diesmal gab es einen Rekordsieg in Höhe von 7:1 Punkten gegen den Schachverein Giesenkirchen. Mit 4:0 Mannschaftssiegen und 22½:9½ Brettpunkten hält der Neußer Schachverein weiterhin die Tabellenspitze des Bezirks Linker Niederrhein. Die drei noch ausstehenden Wettkämpfe gegen Uerdingen (8. 1.), „Turm" Krefeld (29. 1.) und Dülken stellen die Hiesigen jedoch noch vor schwere Aufgaben.

Neußer Stall Rika zweimal Zweiter

Ausklang des Rennjahres 1949 — Weihnachten am Raffelberg

Die Turffreunde hatten sich auch am zweiten Weihnachtstage für einige Stunden aus dem Familienkreis freigemacht und wurden für ihren Besuch auf der Raffelberger Rennbahn gut belohnt. Als hervorstechende Prüfung gab es ein Steherrennen für dreijährige und ältere Pferde. Im „Weihnachtspreis" konnte sich die Klasse der Teilnehmer sehen lassen. Der am Platz trainierte, alte, eiserne „Otacher" siegte erneut leicht, diesmal gegen Gier. Doppelerfolge erzielten der Duisburger Trainer A. Voigt mit Bergmann im ersten und Filiberto im letzten Rennen, sowie der aus der Ostzone nach Duisburg übergesiedelte Trainer Weck mit Colpos und Schloßherr. Die Favoritenwetter kamen voll und ganz auf ihre Kosten. Der Besuch war über Erwarten gut, der Boden tief, die Witterung trocken.

Der Neußer Stall Rika mußte wiederum zweimal mit nur zweiten Plätzen vorlieb nehmen, sowohl Midgard wie Hochwald fanden ihren Bezwinger.

Den fleißigen Vierbeinern wird nun etwas Ruhe gegönnt, damit sie wieder frisch dabei sind, wenn die Startglocke Mitte März anläutet. Die Aktiven des Rennsports blieben nach dem letzten Rennen noch einige Stunden zu einer schönen Saisonabschieds- und Weihnachtsfeier mit allerlei Ueberraschungen bei Musik- und Tanz im Mitgliederzimmer der Mülheimer Rennbahn zusammen.

Ergebnisse:

1. R.: 1. Bergmann (G. Stelter), 2. Okaba, 3. Allermaid, 4. Steiger. Toto: 23:10. Platz 13, 24, 13, 20:10. EW.: 428:10. — II. R.: 1. Reta (H. Reschke), 2. Kronenweihe, 3. Der Eiserne, 4. Glockenguß. Toto: 43:10. Platz: 16, 110, 21, 22:10. EW.: 1374:10. — III. R.: 1. Colpos (W. Held), 2. Pitterwitz, 3. Vagabund. Toto: 36:10. Platz: 13, 17, 12:10. EW.: 204:10. — IV. R.: 1. Infried (M. Grünhag) 2. Midgard, 3. Buntspecht, 4. Cap Ferret. Toto: 69:10. Platz 10, 10, 10, 13:10. EW.: 186:10. — V. R.: 1 Otacher (P. Fuchs), 2. Gin, 3. Susi, 4. Rothaar. Toto: 19:10. Platz 11, 19, 27, 23:10. EW.: 124:10. — VI. R.: 1. Abteilung: 1. Schloßherr (O. Langner), 2. Thunar, 3. Force. Toto: 97:10. Platz: 23, 14, 19:10. EW.: 358:10. — 2. Abteilung: 1. Tujsco (L. Haut), 2. Hochwald, 3. Miltiades. Toto: 47:10. Platz: 14,15, 19:10. EW.: 160:10. — VII. R.: 1. Filiberto (H. Bollow), 2. Goldtraum, 3. Pampelmuse, 4. Schwarzdrossel. Toto: 13:10. Platz 12, 16, 21, 36:10. EW.: 40:10.

Der richtige Tip

Bor. Dortmund — Pr. Münster	3:1	1
STV Horst — Rhen. Würselen	1:0	1
St. Pauli — Hamburger SV	2:0	1
Holstein Kiel — VfB Oldenburg	7:4	1
VfB Stuttgart — VfB Mühlburg	1:1	0
Bayern München — Schw. Augsburg	4:1	1
VfR Kaiserslautern — 1. FC Kaisersl.	0:3	2
Cronenberg — G.-W. Wuppertal	2:1	1
Osterfeld 06 — Sterkrade 06/07	1:2	2
Schalke 04 — 1. FC Nürnberg	3:1	1
Fortuna Düsseldorf — R.-W. Essen	1:4	2
1. FC Köln — Wacker Wien	4:1	1
SV Höntrop — SV Herne-Solingen	ausgef.	
Mengede 08 — TSV Detmold	ausgef.	

Gulcz und Frau Pohmann

Tennis-Rangliste des Niederrheins

Rheydt. Der Tennisverband Niederrhein im Deutschen Tennisbund veröffentlichte nunmehr seine amtliche Rangliste für die Saison 1949. Diese Jahresbilanz, die bei den Herren von dem Wuppertaler Helmuth Gulcz und bei den Damen von Frau Pohmann (Rheydt) angeführt wird, hat im einzelnen folgendes Aussehen:

1. Gulcz (Wuppertal), 2. Hermann (Rheydt), 3. H. Mogendorf (Wuppertal), 4.—5. Brandt (Wuppertal), Dr. Tüscher (Remscheid), 6. Kleemann (Oberhausen), 7. Schmidt (Krefeld), 8.—11. Dr. Drexler (Düsseldorf), Elschenbroich (Rheydt), Fohrer (Krefeld), Mauritz (Wuppertal), 12.—14. D. Münchmeyer, K. Münchmeyer, Rohde (alle Düsseldorf), 15.—16. Schreiber (Oberhausen), Werner (Düsseldorf), 17.—21. Alten, van Halfern (Düsseldorf), O. Keindorf (Essen), Meffert (Essen), Stuhldreier (Düsseldorf), 22.—30. Grunert (Wuppertal), Gebrüder Hartleib, Dr. Heitmann (Krefeld), P. Keindorf, Marx (Essen), Mauritz (Düsseldorf), J. Mogendorf (Wuppertal), Remmert (Düsseldorf).

Damen: 1. Fr. Pohmann (Rheydt), 2. Fr. Schneider-Peitz (Düsseldorf), 3. Frl Teudt (Essen), 4. Fr. Henkel (Düsseldorf), 5. Frl. Eick (Wuppertal), 6.—7. Fr. Haager (Duisburg), Fr. Doert (Wuppertal), 8.—9. Fr. Baums (Wuppertal), Fr. Dinow (Remscheid), 10. Fr. Mogendorf (Wuppertal).

Sportfilm

Der Welt bester Leichtathlet 1949 ist nach einer neuen Punktetabelle, in der die zu Beginn des Jahres 1949 gültigen Weltrekorde mit 1000 Punkten bewertet werden, der USA-Weltrekordmann Fortune Gordien mit 1029 P. für seinen Diskuswurf von 56,97 m. Auf den nächsten Plätzen folgen die Olympiasieger Imre Nemeth (Ungarn) mit 1009 P. (59,57 m im Hammerwerfen) und Emil Zatopek (CSR) mit 1008 P. (10 000 m in 29:21,2 Min.)

Ex-Weltmeister Max Schmeling wird bei den Berufsboxkämpfen, die am Neujahrstag in der Leipziger Messehalle zum Austrag kommen, als Ringrichter amtieren. Im Hauptkampf trifft der deutsche Leichtgewichtsmeister Herbert Nürnberg (Hamburg) im Weltergewicht auf den Magdeburger Tauber.

80 Galopprenntage sollen im Jahre 1950 in Südwestdeutschland durchgeführt werden. Die beiden Trainingszentralen München und Frankfurt werden allein 29 bzw. 27 Meetings austragen. Baden-Baden und Haßloch bekamen je fünf, Mannheim und Viernheim je vier, Zweibrücken drei, Bad Kreuznach zwei und Erbach einen Renntag.

Eine weitere Wiener Liga-Elf stellt sich mit dem Wiener SC am Silvestertage bei Hamborn 07 vor.

„Lullu" Wetzel, der repräsentative Linksaußen des deutschen Handballmeisters RSV Mülheim, ist nach einer Meniskusoperation aus der Sportheilstätte Hellersen entlassen worden. Die Aerzte rechnen allerdings damit, daß Wetzel erst in einem halben Jahr wieder spielen darf.

Harte Boxkämpfe in der BG

Nach verbissenen Kämpfen trennten sich FK 24 Neuß und SG Holzheim 8:8

Sehr gut besetzt war der Saal der Bürgergesellschaft am 2. Weihnachtstag beim Vergleichskampf zwischen Faustkämpfer 24 Neuß und der SG Holzheim. In hellen Scharen waren die Zuschauer gekommen und sie sahen Kämpfe, die wohl mit größtem körperlichen Einsatz geführt wurden, jedoch technische Feinheiten bis auf wenige Ausnahmen vermissen ließen. Leider setzte Holzheim nicht alle vorgesehenen Kämpfer ein, sodaß einige Umbesetzungen vorgenommen werden mußten

In der Einleitung erboxte sich v. Erdewyck (N) gegen Schriddels II ein Unentschieden, während Lethen (N) mit dem gleichen Ergebnis gegen Gans (H) etwas benachteiligt war. Begeisterung entfachte Kottwitz (N) der den größeren und schwereren Martin (H) klar beherrschte, blitzschnell mit seinen Haken ins Ziel kam und den Holzheimer in der Schlußrunde in ärgste Bedrängnis brachte. Spannungsgeladen war der Kampf zwischen Bilk (N) und Ziemes I (H). Von Beginn an lag hier ein Ko. in der Luft und in der 2. Runde war es so weit, als der vielseitigere und schneller reagierende Bilk seinen Gegner voll traf und ihn für die Zeit zu Boden schickte. Hart und von beiden Seiten mit größtem Einsatz geführt war der 5-Runden-Kampf Hartenfels (N) — Bresser (H). Die erste Runde sicherte sich Bresser, wogegen die folgenden Runden bei harten Schlagwechseln ausgeglichen waren. Runde4 sah Hartenfels erfolgreicher, während in der Schlußrunde beide wieder gleichauf waren. Mit dem verkündeten Punktsieg war der Neußer gut bedient. In dem ebenfalls über 5 Runden angesetzten Kampf zwischen Romeis (N) und Ziemes II (H) gab der Neußer in den beiden ersten Runden den Ton an. In der 3. Runde brachte Ziemes seinen Gegner mit mehreren guten Linken in Nöten und plötzlich, aus einem Nahkampf heraus, schleuderte Romeis den Holzheimer recht unsportlich zu Boden. Wenig sportlich war es jedoch auch, daß Ziemes sich im augenscheinlichen Vollbesitz seiner Mittel, einfach auszählen ließ und so einen recht billigen Disqualifikationssieg einheimste.

Schneider (N) hatte gegen Gerard (H) zweifellos mehr an Kraft, konnte den schnellen und wendigen Holzheimer jedoch nur selten zum Abtausch stellen und sah viele seiner wohlgemeinten Schläge im leeren Raum landen. Gerard kam mit linken und rechten Geraden des öfteren gut durch und wurde verdienter Punktsieger. Nicht lange dauerte der Schlußkampf. Philipsen (N) hatte die Handschuhe von dem berühmten Nagel geholt und stellte sich gegen den Holzheimer Ko.-Matador Lückgen in keiner schlechten Form vor. Es fehlt ihm jedoch noch Genauigkeit und Auge. Lückgen traf in der 1. Runde zweimal hart und mit Wirkung. In der Pause zur 2. Runde mußte der Ringrichter den vielversprechenden Kampf wegen einer Augenrißwunde von Philipsen abbrechen.

Die lokale Rivalität nahm diesem Klubkampf leider manches von dem sonst gewohnten Niveau der Neußer Veranstaltungen. Trotzdem ist allen beteiligten Kämpfern ein Lob zu spenden, da sie sich an diesem Tage mit besonderer Energie eingesetzt haben.



Die Kampfstaffel des FK 24 Neuß

Horst löste Erkenschwick ab

Westdeutsche Fußball-Weihnachten um Punkte und in Freundschaft

Oberliga West

1. STV Horst	14	9	3	2	27:13	21: 7
2. Borussia Dortmund	14	9	2	3	39:18	20: 8
3. SpVg Erkenschwick	15	7	6	2	21:17	20:10
4. Preußen Dellbrück	15	7	4	4	28:19	18:12
5. Rotweiß Essen	13	7	1	5	32:22	15:11
6. Schalke 04	14	7	1	6	33:27	15:13
7. Duisburger SpV	14	5	5	4	29:25	15:13
8. 1. FC Köln	14	6	2	6	27:21	14:14
9. Hamborn 07	15	4	6	5	23:26	14:16
10. Rotweiß Oberhausen	14	4	5	5	14:23	13:15
11. Preußen Münster	15	4	5	6	21:22	13:17
12. Alemannia Aachen	15	2	9	4	21:34	13:17
13. Rhenania Würselen	14	4	4	6	21:24	12:16
14. Vohwinkel 80	15	3	5	7	24:35	11:19
15. Arminia Bielefeld	14	2	5	7	16:32	9:19
16. Duisburg 08	15	3	1	11	17:35	7:23

Das 1:0 des STV Horst über Rhenania Würselen klingt zwar so mager, daß man die Möglichkeit einer Ueberraschung vermuten könnte. In Wirklichkeit aber bekam Flotho im ganzen Spiel kaum einen Ball zu halten. Die beiden Punkte reichten aus, um die Tabellenführung, die Erkenschwick seit dem 9. Oktober hatte, auf Horst überzuleiten. Auch Borussia Dortmund verbesserte sich mit dem 3:1 gegen Preußen Münster um einen Platz. Westfalens Erfolg in der ersten Serie der Oberliga West aber ist eindrucksvoll: Horst vor Borussia und Erkenschwick! Gewinnt Horst am 8. Januar gegen den Duisburger SpV, ist der Mannschaft die verspätete Herbstmeisterschaft sicher. Die größere Erfolgschance hat Borussia Dortmund gegen den 1. FC Köln und — vielleicht schafft es doch der Meister der beiden letzten Jahre.

Verschiebungen in der zweiten Division gab es nicht; denn die Punktespiele der Gruppe II waren nicht von allzu großem Einfluß auf das Tabellenbild.

Privat bestätigte Schalke 04 die solide Form mit einem 3:1 gegen den 1. FC Nürnberg. Auch der 1. FC Köln holte gegen Wacker Wien ein eindrucksvolles 4:1 heraus. Daß Eimsbüttel in Bielefeld gegen Arminia so glatt 6:0 gewann, ist die große Ueberraschung.

Die zweite Division erzielte gegen die Oberliga wechselnde Erfolge, wobei das 3:1 von Schwarzweiß Essen gegen die SpVg Erkenschwick ebenso zu beachten ist wie das 5:1 des VfL Witten gegen den Duisburger SpV.

Der Sieg stand nie in Frage

STV Horst — Rhenania Würselen 1:0 (1:0)

Zuschauer: 8000.

Tore: 1:0 Sahm auf Vorlage von Möckel (27. Min.).

Horst-Emscher. Wenn der erwartete Sieg des STV Horst mit 1:0 auch sehr knapp ausfiel, so stand er doch nie in Frage. Die Würselner Gäste hatten sich offenbar keinen Erfolg zugetraut; denn sie stellten ihr Spiel von vornherein auf die Deckung und weit vorgetragene Durchbrüche ein. Sie hatten bei den schweren Bodenverhältnissen mit ihrer massierten Abwehr auch Glück, zumal Schmeitz wieder ein paar glänzende Paraden zeigte.

Die Horster Mannschaft enttäuschte in etwa, gemessen an der Leistung im Spiel mit Schalke 04. Vor allem ließ der Zusammenhang zwischen Läuferreihe und Angriff zu wünschen übrig. Ein übriges tat der schwere Boden, der nach der Pause auch den schnellfüßigen Horstern ein Ziel setzte.

Borussia Dortmund—Preußen Münster 3:1 (1:0)

Zuschauer 12 000.

Tore: 1:0 Erdmann nach Fehlschlag von Striethold (18. Min.), 2:0 Schulz auf Preißler-Vorlage (72. Min.), 2:1 Lammers mit unhaltbarem Schuß (78. Min.), 3:1 Erdmann, der weiche Vorlage Preißlers mit dem Kopf verlängert (90. Min.).

Dortmund. Einige gefährliche Durchbrüche des Münsterschen Rechtsaußen Lammers brachten zwar etwas Unruhe in die Borussen-Abwehr, konnten aber den sicheren Sieg des Meisters nicht gefährden. Auf der anderen Seite machte es die verstärkte Abwehr der Preußen und die ausgezeichnete Form ihres Torwarts Mierzowski den Borussen nicht leicht, die notwendigen Tore zu schießen, so daß die Spannung bis zum Schlußpfiff erhalten blieb und mit einem wunderschönen Kopfballtor Erdmanns den Höhepunkt fand. Im übrigen litt das Spiel sehr unter dem aufgeweichten Boden.

Zweite Division um Punkte

CSV Union Krefeld war dem VfB Bottrop glatt überlegen und gewann verdient mit 4:1 (1:0). Wermes (2), Kaiser und Klüfer erzielten die Tore. Zens ließ in der 62. Minute einen Roller von Demond durch die Hände ins Tor rutschen.

VfL 48 Bochum — SpVg Herten 1:5 (!), unverständlich wenn man an die letzten Erfolge der Bochumer denkt. Röhlinghausen — Alemannia Gelsenkirchen fiel aus.

„Club" zu langsam

Schalke schlägt 1. FC Nürnberg

Gelsenkirchen. Den 12 000 Zuschauern in der Schalker Glückauf-Kampfbahn wurde es am zweiten Weihnachtstage klar, weshalb der einst so berühmte „Club" in der Oberliga-Süd in Abstiegsgefahr geraten ist. Die Nürnberger Mannschaft ist in ihrer derzeitigen Besetzung zu langsam und auf einigen Posten (Kennemann, Gebhardt!) überaltert. Die jungen Schalker Stürmer wirbelten die bayerische Abwehr oft genug durcheinander und sorgten so für ein durchaus verdientes 3:1 (0:0).

Die beiden Altmeister lieferten sich ein echtes Freundschaftsspiel ohne großen Einsatz, obgleich es einige Härten und Verletzungen von Matzkowski und Miersberger gab. Die drei Schalker Tore (auch die Situation, die zum Handelfmeter führte) waren die Frucht schneller, präziser Kombinationen.

Die besten Spieler: Baumann, Schaffer, Pöschl bei Nürnberg; Zwickhöfer, Sandmann, Kwiatkowski bei Schalke.

Die Torschützen: 61. Min. Sandmann 1:0; 75. Min. Morlock 1:1; 84. Min. Matzkowski (Handelfmeter); 85. Min. Sandmann 3:1.

Reinfall für Arminia

Bielefeld. Kordfunke und Schussig fehlten bei Arminia Bielefeld. Die sächsischen Neuerwerbungen Gay und Weigel wirkten dagegen mit. 4000 Zuschauer sahen ein klar überlegenes Spiel des Tbd Eimsbüttel, der durch Manja I (2), Ihns (2), Kunkel und Manja II einen sicheren 6:0- (1:0) Erfolg herausholte. Der rechte Ersatz-Verteidiger der Westfalen war ein krasser Versager.



Aus dem Spiel Rotweiß Essen — Fortuna Düsseldorf

Fortuna und Katernberg ohne Sieg

Beide Tabellenführer der zweiten Division im geschlagenen Feld

Gesell und A. Borkenhagen müssen mit gebrochener Hand aussetzen, der Ersatzmann Zieger versagte gegen Rotweiß Essen so, daß er zur Belastung für die gesamte Mannschaft wurde. Göge, Abromeit und Kleina erzielten bis zur Pause den 3:0-Vorsprung gegen Fortuna. Im Feldspiel war die Düsseldorfer Elf zeitweise überlegen. Hennes 3:1 machte Cornelissen wett, als er über den zögernd herauslaufenden Torwart einen Ball leicht ins Tor hob. Bei Rotweiß fehlten Budzinski und Böning, Fortuna hatte Makus, H. Kern und Noth ersetzt, spielte nach der Pause mit Janes und im ganzen Spiel mit Kobierski.

Mit Katernberg wurde auch der zweite Tabellenführer der II. Division im Weihnachts-Gesellschaftsspiel geschlagen, und zwar ebenfalls mit 1:4 (0:3) von Preußen Krefeld. Das überaus schnelle Spiel der Krefelder Angriffsreihe brachte Katernberg in der Abwehr überraschend durcheinander. Baum (2) und Jansen besorgten einen 3:0-Pausenvorsprung und nach dem 1:3 durch Caesar war es Jansen II, der auf 4:1 verbesserte. Einen von Majewski getretenen Handelfmeter hielt Krefelds Torwart Stephan in der 86. Minute.

Glatter Alemannia-Sieg

Benrath traf nach einer Auto-Panne verspätet in Aachen ein, so daß nur zweimal eine halbe Stunde gespielt werden konnte. Durch Tore von Schütt (2), Peter (Selbsttor) und Martinelli gab es ein glattes 4:1 für Alemannia, obwohl Benrath (erstmalig wieder mit Wimmer) im Felde durchweg gut spielte. — Am Tage zuvor hatte Benrath beim FV Engers mit 5:1 einen überraschend glatten Sieg gefeiert. — In einem technisch sehr schönen Spiel siegte der Rheydter SpV mit 4:3 (0:1) über den SC West Köln. Fünf Minuten vor Schluß fiel das Siegtor durch Jansen II. — VfB Marathon Remscheid holte beim VfL Lennep mit einem ausgezeichneten Angriffsspiel ein 6:0 heraus. — Tore von Schoko, Smigielski und Ludorf brachten der SpVg Erkenschwick am ersten Weihnachtstag ein 3:0 (2:0) bei Germania Datteln. Jürissen, Mateka und Kitza fehlten. — Viel zu hart war das Spiel zwischen dem Meidericher SpV und Hamborn 07, das vom Oberligisten durch die größere Erfahrung nach der Pause 6:1 (1:1) gewonnen wurde. Oles (2), Trapphoff, Kallenborn, Bittinger und Moldrczik erzielten die Tore. — Union Ohligs war nach der Pause dem Tempo von Vohwinkel 80 nicht mehr gewachsen und verlor 1:4 (1:2). Slota erzielte zwei Tore, die beiden anderen besorgten Ohligser Abwehrspieler (Weck I und Henrichs) Löhmer sorgte für den Gegentreffer.

Wacker keine Wiener Austria

Glatter Sieg des 1. FC Köln

Köln. Die ausgesprochen kämpferische Einstellung des 1. FC Köln war gegen Wacker Wien überaus erfolgreich. Das 4:1 (1:1) ist keineswegs unverdient. Es zeigte sich zu deutlich, daß Wacker doch keine Austria ist. Es wurde zu engmaschig gespielt und der Druck vor dem Kölner Tor fehlte.

Zu allem Ueberfluß schied der Torwart Pellkan in der 38. Minute aus, als er sich bei einer Robinsonade eine Fingerzerrung zuzog. Der Ersatzmann war nicht die gleiche Klasse, ohne daß er die Schuld an der glatten Niederlage trägt.

Energischer wurde Wacker erst, als Köln 3:1 führte, aber weder Reitermeier, Hahnemann noch Wagner konnten sich durchsetzen. Zeitweise ging der Mittelläufer Hanappi in den Angriff, aber auch ihm gelang es nicht, mehr Schwung in die Fünferreihe zu bringen.

Erkenschwick recht matt

Essen. 2 500 Zuschauer erlebten am Uhlenkrug ein nicht unverdientes 3:1 (2:0) von Schwarzweiß über die SpVg Erkenschwick. Die Westfalen vergaben nach dem 1:0 (Winkler) eine Elfmeter-Chance, da Pawelleck den Handstrafstoß neben das Tor setzte. Schaub und nach dem 2:1 (Linehardt) Winkler erzielten die weiteren Treffer für Essen.

Duisburg mit viel Ersatz

Witten. Daß der Duisburger SpV in Witten zahlreichen Ersatz einstellte — im Angriff z. B. spielte nur Hoffmann vom Stamm — machte sich unangenehm bemerkbar. Witten hatte keine Mühe, das Spiel 5:1 (2:1) zu gewinnen. Rudzinskis 1:0 machte Hoffmann noch wett, aber dann fielen durch Burghardt, Halwas II, Steinforth und Burghardt weitere Treffer.

Lange führte Kettwig

Aber am Ende siegte doch der RSV Mülheim

Während in Westfalen der große Favorit auf die Meisterschaft, Germania Lütgendortmund, durch ein nicht ganz erwartetes 7:7 (1:6)-Unentschieden bei Spfr. Gevelsberg seinen Vier-Punkte-Vorsprung erfolgreich verteidigte, gab es am Niederrhein im entscheidenden Spiel um die Herbstmeisterschaft den Tabellenführerwechsel, der schon seit Wochen erwartet wurde. Der deutsche Meister RSV Mülheim besiegte nämlich zu Hause den bisher ungeschlagenen Spitzenreiter TV Kettwig durch einen famosen Endspurt mit 5:3 (1:2).

Vier Menkhoff-Tore

Die lange hinausgezögerte Herbst-Entscheidung am Niederrhein sah den TV Kettwig schon nach sechs Minuten mit 2:0 in Front. Als es zwölf Minuten vor Schluß des Spieles nach Menkhoffs Anschlußtor und Froweins drittem Tor für Kettwig noch immer 3:1 für die kampfstarke Hasselbeck-Elf hieß, da bangten die mit der deutschen Meisterelf des RSV Mülheim unzufriedenen Zuschauer aus der Handball-Hochburg um die Halbzeitmeisterschaft. Doch plötzlich lief das Mülheimer Angriffsspiel und schon zwei Minuten später hieß es durch drei Menkhoff-Tore 4:3. Ein von Heidemann verwandelter Dreizehnmeter sicherte dann den 5:3 (1:2)-Sieg des Meisters. Wolters und W. Hasselbeck warfen neben Frowein die Kettwiger Treffer. Weitaus bester Spieler des Feldes aber war Kettwigs Torwart Feigen, der erst durch drei Menkhoff-Aufsetzer entscheidend geschlagen wurde.

Die Tabellenspitze: 1. RSV Mülheim 20:2 — 115:45; 2. TV Kettwig 19:3 — 64:51; 3. Tus Rheinhausen 14:8 — 70:59.

Auch diesmal verlor der Favorit

Dank kämpferischer Ueberlegenheit schlug St. Pauli den HSV in strömendem Regen 2:0 (0:0)

Hamburg. Aus dem vier Spiele umfassenden Meisterschaftsprogramm der Oberliga Nord am zweiten Feiertag ragte das Hamburger Schlagerspiel St. Pauli — HSV weit heraus. 25 000 erlebten am Millerntor ein 2:0 (0:0) für St. Pauli und damit ist es nun schon bald Tradition, daß in diesen Kämpfen der beiden Spitzenmannschaften der Favorit — nicht gewinnt. Nach den letzten überzeugenden Erfolgen konnte nur der HSV zum Siege kommen, aber St. Pauli war kämpferisch und taktisch reifer und gewann verdient. Damit ist der Punktvorsprung des HSV vor St. Pauli auf zwei zusammengeschmolzen, und auch Eintracht Braunschweig, Concordia Hamburg und Eimsbüttel schöpfen mit relativ drei Punkten Abstand wieder Hoffnung.

1. Hamburger SV	13	9	2	2	33:14	20: 6
2. FC St. Pauli	14	9	2	3	29:16	20: 8
3. Eintr. Braunschweig	13	7	3	3	24:19	17: 9
4. Conc. Hamburg	12	6	3	3	26:25	15: 9
5. Bremerhaven 93	15	7	1	7	29:35	15:15
6. Werder Bremen	13	6	2	5	35:21	14:12
7. VfB Oldenburg	14	6	2	6	24:29	14:14
8. TSV Eimsbüttel	11	6	1	4	14: 8	13: 9
9. VfL Osnabrück	12	6	0	6	24:24	12:12
10. Arminia Hannover	12	5	2	5	15:14	12:12
11. Holstein Kiel	11	5	1	5	22:15	11:11
12. Göttingen 05	13	4	2	7	19:25	10:16
13 Hannover 96	11	3	3	5	16:24	9:13
14. VfB Lübeck	12	3	2	7	15:28	8:16
15. Bremer SV	12	2	2	8	18:30	6:18
16. Harburger Tbd.	14	2	2	10	18:33	6:22

Zwei Bomben von Eccarius

Zwei Drittel der gesamten Spielzeit regnete es in Strömen. Auf dem aufgeweichten Platz boten beide Mannschaften in der ersten Halbzeit nicht viel, spielerisch enttäuschte vor allem der HSV. Auch hielt der Gast den Ball zu flach, womit er immer wieder festlief. Bei etwas mehr Glück hätte St. Pauli schon bis zur Pause führen können, aber einmal rettete Trenkel, das andere Mal Niemann auf der Torlinie, als Warning schon geschlagen war. Auf der Gegenseite schossen Adamkiewicz und Harden zu wenig und dann noch ungenau, so daß es nach durchweg offenem Spiel bis zur Pause 0:0 blieb.

Nach dem Wechsel setzte sich St. Pauli mächtig ein, wurde kämpferisch überlegen, und das gab den Ausschlag. Als in der 57. Minute Posipal einen Ball zu schwach abwehrte, erwischte Eccarius das Leder und aus wenigen Metern landete der Schuß unhaltbar im Netz. St. Pauli blieb die bessere Mannschaft, es gab oft ein tolles Durcheinander vor dem HSV-Tor, aber weitere Treffer gab es vorerst nicht, wohl kam der Platzverein auf ein Eckenverhältnis von 10:5. Langsam fand sich dann wieder der HSV, und die letzten 20 Minuten spielte er überlegen. Obwohl St. Pauli geschickt verteidigte, der Tabellenführer auf 10:8-Ecken herankam und es ständig nach einem 1:1 aussah, war St. Pauli plötzlich wieder vor und zwei Minuten vor Schluß fiel durch Bombenschuß von Eccarius (wieder nach verunglückter Abwehr Posipals) das 2:0.

Dreimal Platzverein

Der Rest der Punktespiele war im Hinblick auf den Abstieg von Belang. Holstein Kiel schlug den VfB Oldenburg 7:4 (3:0) vor 7000 Zuschauern in einem kämpferisch guten Spiel. Karl, Linken und Knobloch waren die besten Kieler, auf der Gegenseite gefiel Meyer mit drei Toren. Frerichs im Tor des Neulings konnte den verletzten Grote nicht vollwertig ersetzen. — Der VfB Lübeck kam mit dem 2:1 (1:0) über Bremerhaven 93 zu zwei wertvollen Punkten. Nach dem 0:1 von Fiegen schoß Wenzel den Ausgleich und ein Elfmeter (Kempfchen) brachte in der 89. Minute die Entscheidung. — Arminia Hannover tat sich gegen den Tabellenletzten Harburger Turnerbund mit dem 2:0 (1:0) — durch Scheibe und Siegert — etwas schwer.

Walter-Elf siegt im Lokalkampf

Koblenz. In der Gruppe Nord der Südwest-Oberliga wurde Weihnachten nur einmal um Punkte gespielt. Das am ersten Feiertag ausgetragene Kaiserslauterner Lokaltreffen VfR gegen 1. FCK brachte mit 0:3 (0:1) den erwarteten Sieg der Walter-Elf, die damit weiterhin dem noch ungeschlagenen Tabellenführer Wormatia Worms auf den Fersen bleibt.

Der Neuling hielt sich recht achtbar. Er legte es von vornherein auf eine verstärkte Deckung an, so daß mitunter fast die gesamte Elf im eigenen Strafraum stand. Dadurch war Schlußmann Berndt kaum beschäftigt. Das einzige Tor der ersten Hälfte schoß Otmar Walter in der 15. Minute. Ein Handelfmeter von Basler (51. Min.) führte zum 2:0 und ein Kopfballtor von Liebrich II nach Zuspiel Fritz Walters brachte in der 67. Minute das Endergebnis.

Italiens Torjäger-Liste sieht bisher die nordischen „Importen" besonders erfolgreich. Gunnar Nordahl und der Italiener Galassi führen in dieser Bilanz mit 13 Treffern vor Basette (12), John Hansen, Leschley-Soerensen, Amadei und Martino (je 11), Karl Aage Hansen und Nyers (je 10), Mike und Santos (je 9), Gei und Ghiandi (je 8) sowie Karl, Aage, Praest und Wilkes (je 7).

Fight auf Biegen und Brechen

P. Müller und Sachs K.o.-Sieger bei der Kölner Box-Matinee

Köln. Nach einem Fight auf Biegen und Brechen, in dem beide Boxer angeschlagen waren, kam der deutsche Exmeister im Mittelgewicht, Peter Müller (Köln), in der sechsten Runde zu einem K.o.-Sieg über seinen alten Rivalen Hans Baumann (Duisburg). Der Duisburger Rotschopf bearbeitete in den ersten Runden zunächst die keineswegs unempfindlichen Körperpartien seines Gegners, erzielte in der zweiten sogar offensichtlich Wirkung. Dann aber setzte sich der Kölner in der „Innenbahn" mehr und mehr durch, bis er Baumann in der sechsten Runde nach einem schweren „Trommelfeuer" und fast einem Dutzend rechter Aufwärtshaken mit einer genauen Rechten zum Kinn in seiner Widerstandskraft gebrochen und entscheidend geschlagen hatte.

Zweckmäßig und nüchtern boxte der junge Krefelder H.Sachs gegen den technisch so versierten Dortmunder Hans Strelecki (beide 79 kg), der sich zunächst noch auf schnellen Beinen und rechten und linken Haken Luft schaffen konnte, in der dritten Runde aber nach einer schweren Rechten auf die kurzen Rippen bis „9" auf die Bretter mußte und in der vierten dann nach einem genauen linken Leberhaken ausgezählt wurde. Sachs war vorher, in der Pause zur vierten Runde, allerdings zu Unrecht, wegen Tiefschlags verwarnt worden.

•

Blitz-Sieg von Seelisch

Hamburg. Mit einem genauen Magenhaken kam der Kieler Schwergewichtler Heinz Seelisch (89,5 kg) im schwach besuchten Hamburger „Allotria" bereits in der ersten Runde zu einem K.o.-Sieg über den Duisburger Hillers (80,5 kg). Der eigentliche Hauptkampf dieser Matinee brachte Schirrmann (Hamburg) im Halbschwergewicht einen reichlich schmeichelhaften Punktsieg über den tapferen Duisburger Vermeulen.

Schömig nicht meisterlich

München. Es war kein Meisterstück, das Hans Schömig (Schweinfurt) am zweiten Feiertag im polizeilich gesperrten Zirkus Krone in München zeigte. Immerhin: das Kampfgericht gab ihm den Sieg und damit den Titel zurück, den er vor Wochen — in weit besserer Form — nach einem Tiefschlag in der zwölften und letzten Runde an den betagten Magdeburger Viktor Liwowski verloren hatte.

Schömig war zweifellos der typische Herausforderer, der bessere Boxer aber war Liwowski. Der Magdeburger konterte geschickt und hätte ein Unentschieden verdient gehabt. Das Urteil fand selbst in München (!) eine geteilte Aufnahme.

Grupe fand kein Ziel

So wurde Kohlbrecher ten Hoffs Gegner

Berlin. Mit einer nicht geringen Überraschung endete am Montagabend in der Sportarena am Berliner Funkturm die Schwergewichtsbegegnung zwischen Richard Grupe, Hamburg (95,2 kg) und dem starken Osnabrücker Wilson Kohlbrecher (97 kg). Grupe mußte bereits in den beiden ersten Runden auf eine Linke hin zweimal bis „8" zu Boden, in der neunten ein drittes Mal bis „8" auf die Bretter, ohne Kohlbrecher auch nur einmal mit seiner tödlichen Rechten voll getroffen zu haben. So kam der Osnabrücker Zwei-Zentner-Mann, der erstmalig mit Schmelings altem Trainer und Betreuer Max Machon in der Ecke erschien, zu einem nicht unverdienten Punktsieg. Grupe verlor aber nicht nur den Kampf, sondern zugleich auch das Herausforderungsrecht an den deutschen Meister. Ten Hoffs nächster Gegner heißt somit: Wilson Kohlbrecher!

Neuling Fürth wurde Herbstmeister

Frankfurt. Nach der Ostzone (SG Friedrichstadt) und Berlin (Tennis-Borussia) ermittelte die Oberliga-Süd mit der SpVg Fürth am zweiten Weihnachtstage ihren Herbstmeister. Die Kleeblatt-Elf gewann auf dem Ronhof gegen München 1860 mit 3:1 (2:1) und geht dadurch mit einem Vorsprung von drei bzw. vier (Verlust-)Punkten vor Waldhof bzw. Mühlburg in die zweite Serie. Sehr gelegen kam den Fürthern dabei das 1:1 (1:0) zwischen FVB Stuttgart und VfB Mühlburg.

Einen gehörigen Sprung vom zwölften auf den sechsten Tabellenplatz tat Bayern München, das die Augsburger Schwaben mit 4:1 (2:1) bezwang und damit aus der Zone der Abstiegsgefährdeten vorerst heraus ist, wobei allerdings nicht übersehen werden darf, daß lediglich vier (Verlust-)Punkte den Tabellenletzten (Stuttgarter Kickers) vom Tabellenzweiten SV Waldhof trennen!

Fürther Sturm ohne Vollstrecker

Ein geschickter Torüberfall zwischen der 15. und 20. Minute brachte der SpVg Fürth durch Appis und Schade den entscheidenden 2:0-Vorsprung, der auch dadurch nicht zu gefährden war, daß Goth im Fürther Tor von allen guten Geistern verlassen schien und an einem 40-m-Freistoß von Pledl vorbeihechtete, der bereits in der 23. Minute zum Münchener Gegentor führte. Erst fünf Minuten vor Schluß aber konnte bei aller Überlegenheit der Fürther durch Nöth das 3:1 (2:1) sichergestellt werden.

Gärtner hielt Stuttgarter Sturm

Die Tatsache, daß der VfB Stuttgart Schlienz wieder als rechten Läufer einsetzte und Barufka die „Szepan-Rolle" übertrug, kostete gegen VfB Mühlburg den Sieg. Die badische Läuferreihe mit Gärtner in der Mitte hatte so nicht allzu viel Mühe, den vor dem Tore so harmlosen Stuttgarter Angriff entscheidend zu stören. So gab es vor 12 000 Zuschauern im Neckarstadion ein gerechtes 1:1 (1:0), da der Mühlburger Sturm (ohne Rastetter!) bei allem Einsatz ebenfalls nicht schußgewandt genug war, um Stuttgarts Abwehr zu überrumpeln. Schlienz hatte den VfB in der 36. Minute in Führung gebracht, aber Linksaußen Dannenmeier besorgte eine halbe Stunde später den Ausgleich.

Bayern München hatte gegen Schwaben Augsburg vor 12 000 Zuschauern während des ganzen Kampfes Feldvorteile. Der 4:1-(2:1)-Erfolg, der durch Tore von Metz, Scholz, Hädelt und Bachl zustande kam, ging daher vollauf in Ordnung. Scholz auf halblinks war mit Abstand bester Spieler der „Bayern", während in der Augsburger Elf vor allem Torwart Süßmann, der für repräsentative Aufgaben langsam reif sein dürfte, und Stopper Dziarstek am stärksten gefielen.

Oberliga Süd

1. SpVg Fürth	14	8	4	2	34:16	20: 8
2. SV. Waldhof	15	7	4	4	30:25	18:12
3. VfB Mühlburg	14	6	5	3	21:16	17:11
4. VfB Stuttgart	14	5	5	4	22:21	15:13
5. VfR Mannheim	14	6	3	5	24:24	15:13
6. Bayern München	13	6	2	5	27:23	14:12
7. FSV Frankfurt	13	4	6	3	16:14	14:12
8. Schweinfurt 05	15	5	4	6	19:18	14:16
9. Eintr. Frankfurt	15	5	4	6	28:30	14:16
10. Kickers Offenbach	13	5	3	5	23:25	13:13
11. BC Augsburg	14	5	3	6	21:32	13:15
12. München 60	15	6	1	8	18:22	13:19
13. Schwaben Augsburg	14	5	2	7	16:28	12:16
14. 1. FC Nürnberg	13	4	3	6	21:23	11:15
15. Jahn Regensburg	15	4	3	8	22:25	11:19
16. Stuttgarter Kickers	13	2	6	5	25:28	10:16

Die Oberliga-Elf des FSV Frankfurt verunglückte auf ihrer Fahrt zum Freundschaftsspiel bei Borussia Fulda 4 km vor Fulda, als der Omnibus der Frankfurter in einer Kurve ins Rutschen geriet, mit einem Milchwagen zusammenstieß und auf diesem die Böschung herabglitt. Das Vordertell des Omnibusses fing Feuer, die gesamte Mannschaft der Frankfurter aber blieb wie durch ein Wunder unverletzt.



Der große Strom

VON BEN LUCIEN BURMAN

(COPYRIGHT BY LOTHAR BLANVALET VERLAG BERLIN).

13. Fortsetzung

Sorgfältig legte er die Schlange auf den Boden. Ihre gegabelte Zunge bebte, und böse schoß ihr flacher Kopf auf ihn zu. Einen Augenblick später schlängelte sie sich das Ufer hinunter. Aufgeregt hinkte der alte Neger hinter ihr her und ließ die Schnur nicht aus der Hand. Sie eilte am Sumpf entlang und tauchte dann ins Wasser. Mit einem Ruck zog sie der Neger wieder heraus und legte sie in die Pappschachtel.

„Hier müssen wir suchen, Joe", keuchte er.

Sie senkten ihre Harken ins Wasser. Sie arbeiteten bis lange nach Sonnenuntergang, öffneten eine Muschel nach der anderen, bis ihnen die Gelenke der Finger weh taten. Aber sie fanden keine Perle.

Die Gewalttätigkeit im Lager wurde immer größer. Der dicke Kerl mit den tränenden Augen war verschwunden, aber dafür waren andere gekommen. Diebstahl war an der Tagesordnung. Das Boot eines Händlers, der aus dem Tal gekommen war, um Bisamrattenfelle zu kaufen, war während der Nacht erbrochen und der Eigentümer war ermordet worden. Überall gab es Mord und Totschlag. Es verging kaum eine Nacht, in der nicht ein Schuß über das Wasser hallte. Frau Pennys Gesicht wurde wieder ängstlich. Immer wieder drängte sie, nach Beaver Slough zurückzukehren.

Ein baufälliges Hausboot kam in ihren Hafen und legte sich dicht neben sie. Seine grauhaarigen Bewohner in zerfetzten Kleidern rochen nach Alkohol, den sie augenscheinlich heimlich brannten. Als sie ein paar Tage im Hafen gelegen hatten, wurde Willow Joe eines Nachts durch eine wilde Schießerei aus dem Schlafe geweckt. Er ging ans Fenster und sah, daß auf dem Hausboot neben ihnen Fischer aus Krügen tranken und zwei kämpfenden Hähnen wilde Worte zuriefen. Seine Mutter stand auf und schaute auch durch das Fenster. Als der Kampf zu Ende war, zog ein Betrunkener eine Pistole aus dem Gürtel und versuchte den lautkrähenden Sieger zu erschießen. Einen Augenblick später kämpften die Zuschauer mit der wilden Wut, wie vor einem Augenblick die gefiederten Kämpfer. Eine Kugel durchschlug das Fenster, an dem Willow Joe und seine Mutter standen. Glassplitter prasselten auf den Boden.

„Wir wollen weg von hier, Joe", sagte Frau Penny nervös. „Nichts wie Verbrecher sind hier. Die ganze Zeit rauben und stehlen sie. Wenn du noch länger bleibst, wirst du auch eines Tages erschossen."

Willow Joe schüttelte den Kopf. „Ich habe mit niemandem Streit, Mammy, und ich bleibe, bis ich eine Perle für dich gefunden habe."

Sie arbeiteten tagaus, tagein. Und dann, als sie eines Nachmittags im Ruderboot saßen und die grauen Muscheln öffneten, verschlug Willow Joe der Atem. Vor ihnen lag eine Perle, schimmerte in dem Sonnenlicht, das über das Wasser strömte. Verzückt betrachteten sie sie. Und ruderten wie im Fieber zurück nach der Siedlung.

Der alte Neger legte für einen Augenblick die Ruder beiseite, hob den Deckel der Schachtel, und betrachtete voller Ehrfurcht die Schlange, die aufgerollt in einer Ecke lag. „Ich wußte ja, daß du uns eine Perle finden würdest", sagte er.

Als sie sich dem Hausboot näherten, stieß Willow Joe einen lauten Ruf aus, um ihre Rückkehr zu melden. Die beiden Alten eilten zusammen mit Birdie May durch die Tür. Sie blickten in die Schale. Ihre Gesichter strahlten wie das schimmernde Kleinod. Zusammen gingen sie nach der Verkaufsstelle, um den Fund abschätzen zu lassen.

Während verwegene Kerle neugierig umherstanden, betrachtete der Fischaufkäufer ihre Beute und nickte zufrieden. „Eine schöne Perle", sagte er langsam. „Pop Leathers gibt euch bestimmt fünfunddreißig Dollar dafür, wenn er nächste Woche von New Orleans nach hier kommt. Und wenn ihr warten wollt, bis Rice aus Perryville im nächsten Monat kommt, dann gibt euch der sicher vierzig Dollar, wenn ihn seine Frau nicht so mit Waffeln füttert, daß er wieder seine Magenschmerzen hat."

Willow Joe strahlte. „Lieber Gott! Vierzig Dollar!" sagte er zu seiner Mutter, als sie auf ihr Hausboot zurückkehrten. „Das macht zwanzig für Hoptoad und zwanzig für mich. Wir warten natürlich, bis der Mann aus Perryville kommt. Das macht vier Raten für unser Stück Land. Dann brauchen wir nur noch sechs Raten zu zahlen. Ich habe nie gewußt, daß es so viel Geld gibt."

Sie aßen zu Abend, und die beiden Alten schwatzten fröhlich. Seit der Nacht, in der Opal verschwand, hatte Willow Joe sie nie so glücklich gesehen.

Die Gesetzlosigkeit im Lager wurde immer größer, und sie berieten, wo sie die Perle verstecken sollten. Schließlich wurde beschlossen, sie in einem Loch im Balken unter dem Fußboden des Hausbootes zu verbergen. Willow wickelte sie sorgfältig in Baumwolle und legte sie in das Versteck. Immer wieder holte er sie hervor, und alle betrachteten voller Ehrfurcht ihre leuchtende Schönheit. Einmal glaubte er, am Fenster ein Gesicht zu sehen, das hineinschaute. Er eilte an die Tür und spähte umher aber er sah nichts. Er mußte sich geirrt haben, aber er nahm doch einige Zeitungen und nagelte sie vor das Fenster. Wenn er sich schlafen legte, stellte er den Kopf seines Bettes über das Versteck und legte die Flinte so, daß er sie gleich ergreifen konnte.

Er schlief unruhig, wurde bei jedem Geräusch, sei es nun ein Knacken im Unterholz oder ein ungewohntes Knarren der Bretter des Hausbootes, wach. Als vom Ufer ein Laut ertönte, als nagte eine Ratte an einem Stück Holz, fuhr er in die Höhe. Gespannt lauschte er einen Augenblick, stand dann auf und sah nach draußen. Dichter Nebel lag über dem Tal. Er konnte nur die ungefähren Formen der Weiden sehen, die geisterhaft in den schwachen Winden hin und her schwankten. Er ging über die Laufplanke ans Ufer und untersuchte die Haltetaue, denn die Diebe in der Siedlung schnitten einfach die Haltetaue durch, und während der Besitzer des Hausbootes schlief, trieb sein Fahrzeug an einen Ort, wo die Plünderung leichter durchzuführen war. Er fand aber nichts. Er hatte sich also wohl getäuscht. Aber er beschloß, die Perle aus ihrem Versteck zu holen. Er tat sie in einen Tabaksbeutel, den er von nun an an einer Schnur auf der Brust trug.

Einige Zeit später erwachte er mit einem Gefühl des Unbehagens. Er sprang aus seinem Bett und eilte an das Fenster. Immer noch lag dichter Nebel über dem Fluß, und er konnte nichts sehen. Aber das Wasser unter ihm klang auf einmal ganz anders. Das Hausboot bewegte sich.

Er sprang in seine Kleider, nahm die Flinte und eilte in den Stern des Bootes. Er ergriff das Steuerruder und versuchte das Fahrzeug ans Ufer zu steuern, als er auf dem Deck ein Knarren vernahm. Jetzt wußte er, daß sich ein Fremder an Bord befand. Er ließ das Boot treiben, denn die Strömung war an dieser Stelle nur gering, ergriff wieder seine Flinte und ging vorsichtig in der Richtung, aus der das Knarren gekommen war. Als er um eine Ecke bog, sprang ein zwergenhafter Schatten aus der Dunkelheit hinter ihn und schlug ihm mit einem schweren Gegenstand über den Kopf. Instinktiv sprang Willow Joe zur Seite, so daß ihn der Schlag nicht direkt traf. Aber er wankte und fiel zu Boden. Er hielt sich an einem kleinen Tisch fest, auf dem der Eimer mit Trinkwasser und der Schöpfer standen. Der Tisch fiel um, und der Eimer ergoß seinen Inhalt über ihn. Seine Kleider waren naß. Das kalte Wasser brachte ihn schnell wieder zum Bewußtsein. Als der kleine Eindringling wieder auf ihn zusprang, warf Willow Joe sich auf ihn.

Sie balgten sich in dem wallenden Nebel, und die geschmeidigen Hände des Eindringlings durchsuchten Willow Joes Taschen und tasteten seinen Körper ab.

Das Hausboot stieß gegen das Ufer. Noch einmal glitten die suchenden Hände über Willow Joes Körper. Mit einem Knurren machte sich der Zwerg frei, lief über das Deck und verschwand im Unterholz. Willow Joe ergriff seine Flinte und jagte eine Kugel hinter ihm



her. Aber er wußte, daß er nicht getroffen hatte. Er ergriff die Schlinge des Haltetaus, legte sie über einen Baumstumpf und jagte dann hinter dem Flüchtling her. Er raste durch den Wald, und vor ihm her floh die schattenhafte Gestalt. Eine Kugel pfiff an seinem Ohr vorbei und dann eine andere und noch eine. Er blieb in einem Stück Stacheldraht, den Resten eines alten Zaunes, hängen und fiel gegen einen Baum; als er sich mit viel Mühe frei gemacht hatte, war seine Beute verschwunden. Schnell griff seine Hand auf die Brust, fühlte mit einem Seufzer der Erleichterung, daß der Tabaksbeutel noch an der Schnur um den Hals hing. Er ging zurück nach dem Hausboot.

Die beiden Alten und Birdie May saßen im Nachthemd da und warteten voller Angst auf seine Rückkehr.

Seine Mutter ergriff die Lampe und schaute ängstlich in sein hageres, braunes Gesicht, das überall mit Schrammen bedeckt war. Oben auf dem Kopf hatte er eine dicke Schwellung. „Hat er dich sehr verletzt, Joe?" Ihre Stimme bebte.

„Nur ein kleiner Schlag. Ist weiter nicht schlimm. Aber die Perle hat er nicht erwischt."

„Was kümmert mich die Perle. Komm, ich will dir ein kaltes Tuch auflegen."

Birdie May holte die Schüssel. Ihre langen Zöpfe fielen über den Mantel, den sie über das Nachthemd gezogen hatte. Frau Penny befeuchtete ein Tuch und legte es auf die Verletzung. „Ich will weg von hier, Joe", murmelte sie. „Es sind hier nur Halunken und Gauner. Nichts als Mord und Totschlag und Diebstahl. Ich habe ja von Anfang an nicht nach hier gewollt. Fahre uns wieder zurück nach Beaver Slough."

Durch den Schweiß, der ihm über das Gesicht strömte, lächelte er sie an. „Das will ich ja auch, Mammy. Aber erst muß ich noch ein paar Perlen finden."

Von einem Wandbrett nahm sie einen Krug, der eine scharfe Salbe enthielt, und rieb ihn damit ein. „So lange warte ich auf keinen Fall. Wenn du noch länger hier bleibst, wirst du in allerlei böse Dinge verwickelt. Vielleicht wirst du sogar getötet... Wir wollen heute abend noch fort von hier."

Willow Joe wurde schwindlig. Einen Augenblick lang schloß er die Augen, dann öffnete er sie wieder schwer. „Heute abend geht es noch nicht, Mammy", antwortete er nach langem, verwirrtem Schweigen. „Vielleicht in einer Woche. Endlich haben wir Glück beim Perlenfischen. Wenn ich noch eine Woche hier bleibe, finde ich bestimmt noch ein paar Perlen für dich."

Er verhandelte noch mit ihr, als eine Kugel durch die Tür schlug und in der gegenüberliegenden Wand stecken blieb. Frau Penny wurde blaß. Willow Joe nahm die Flinte und ging nach draußen. Frau Penny hielt ihn am Rock zurück. Ihr Gesichtsausdruck verriet wilde Entschlossenheit.

„Wir verlassen diesen Ort sofort", befahl sie mit scharfer Stimme. „Ich bleibe keine Minute länger hier. ...Wenn du es nicht tust, hole ich die Taue selbst ein."

Endlich erklärte er sich bereit. Während er scharf Ausschau hielt nach dem Angreifer, machte er das Hausboot ein paar hundert Fuß flußaufwärts fest und begann die Netze, die in wirren Haufen am Ufer lagen, an Bord zu schleppen. Hoptoad, den der Lärm geweckt hatte, kam herüber und half ihm. Dann machte auch er sein Boot zur Abfahrt bereit.

Während sie so arbeiteten, erklang von einem Hausboot flußabwärts betrunkenes Singen.

Nun waren sie fertig. Als der Nebel stieg und sich ein großer rötlicher Mond am Horizont erhob, ging er in den Stern des Bootes und ergriff die Ruderstange. Langsam glitt das Boot flußabwärts durch das golden gefleckte Wasser. In seinem Kielwasser folgte Hoptoads baufälliges Fahrzeug.

Wie eine hohe, vergoldete Statue stand Willow Joe da und bewegte rhythmisch das glitzernde Ruder hin und her. Die alte Frau stellte sich neben ihn. Zusammen betrachteten sie die endlose Reihe der Hausboote, die an ihnen vorbeischwammen. Sie fuhren an dem Hausboot vorbei, von dem das heisere Grölen klang. Eine kaum sichtbare Gestalt, die mit der Pistole in der Hand in der Tür stand, brüllte einen betrunkenen Gruß herüber. Sie antworteten nicht. Noch einmal brüllte die Gestalt und schoß dann den Revolver ab. Das Echo rollte über das Wasser. Bald erreichten sie das Moosboot, das letzte der Siedlung. Aus dem schwarzen Moos im Bug erhob sich ein magerer Hund und folgte ihnen am Ufer entlang. Er erreichte das Ende einer glitzernden Sandbank und blieb dann regungslos stehen. Wie ein Knochengerüst stand er im Mondlicht da. Er begann zu heulen und verschwand bald hinter den Bäumen am Ufer. Das Heulen verklang. Moccasin Flats lag hinten ihnen.

Das Boot kam in einen Teil des Flusses, wo die Ufer mit echten Zypressen bewachsen waren. Ein dunkler Vogel flog auf und folgte ihnen in ihrem glasigen Kielwasser. Eine Eule rief ihnen einen traurigen Gruß zu. Langes Moos hing von den Bäumen und streifte ihr Gesicht. Tiefe Stille senkte sich auf den Fluß.

Willow Joe nahm die Perle und betrachtete sie, wie sie in dem goldenen Licht, das durch die Bäume strömte, schimmerte. Er sah seine Mutter an, und sein zerschundenes Gesicht strahlte. „Ich hab' dir ja immer gesagt, daß ich das Geld für das Haus zusammenbringe."

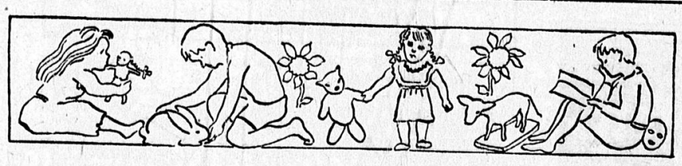
VIII. Kapitel

Kurz darauf kam der Perlenaufkäufer aus Perryville nach Beaver Slough. Willow Joe brachte das Geld, das er für die Perle erhielt, zu Mace Tyler, wo einige Ameisen auf dem Tisch vor ihm um eine schwarz gewordene Banane liefen. Er nahm seine Arbeiten auf dem erworbenen Grundstück wieder auf. Frau Penny und Birdie May begleiteten ihn und legten Beete an. Überall war jetzt der Frühling zu spüren. Träge summten die Bienen um die wilden Blumen, die in leuchtenden Büscheln am Rande des Flusses wuchsen. Häher schrien frech, wenn sie wie bunte, blendende Streifen über das raschelnde Rohr dahinstrichen. Mit dem Frühling aber kamen häufige Gewitter, die das Hausboot auf dem Wasser tanzen ließen. Birdie Mays Angst vor dem Wasser, die eine Zeitlang geschwunden war, wuchs mit der zunehmenden Gewalt der Unwetter.

Eines Nachmittags, als ein Verwandter von flußabwärts, der sie besucht hatte, wieder gegangen war, half sie Frau Penny beim Aufwaschen des Geschirrs, als ein Schlepper vorbeikam und laut Dampf abließ. Birdie May wurde von wilder Angst ergriffen. Sie trocknete gerade eine Teller ab, eine bunte Schüssel, auf der eine grün gefiederte Pocahontas vor ihrem gestrengen Vater niederkniete und um das Leben des jungen Mannes bat, der gleichgültig neben ihr stand. Der Teller entfiel ihren bebenden Händen und zerbrach in tausend Scherben.

Birdie Mays zartes Gesicht entfärbte sich. Sie kniete neben den Scherben nieder und rang verzweifelt die Hände. „Nun habe ich euren Pocahontas-Teller zerbrochen", jammerte sie.

Fortsetzung folgt



Das Leben und die Abenteuer des *Robinson Crusoe*

Von Daniel Defoe — Copyrigth by Herder & Co. G.m.b.H., Freiburg im Breisgau.

1. Fortsetzung

Die See bäumte sich berghoch und brach alle drei oder vier Minuten über uns herein. Wenn der Blick frei war, gewahrte er rundum nichts als Bedrängnis. Zwei Schiffe, die in unserer Nähe ankerten, hatten ihre Maste gekappt, da sie schwer beladen waren, und unsere Männer riefen, daß ein anderes Schiff ungefähr eine Meile vor uns gescheitert sei. Zwei weitere Schiffe, die von ihren Ankern gerissen waren, trieben von der Reede in die offene See hinaus, und dies, ohne noch einen einzigen Mast zu besitzen. Den leichten Schiffen erging es am besten, zwei oder drei jedoch trieben mit ihrem Sprietsegel vor dem Wind ab und kamen nahe an uns vorbei.

Gegen Abend baten Maat und Bootsmann den Kapitän, den Vordermast kappen zu dürfen. Er wollte es nicht zulassen, aber als der Bootsmann ihm vorstellte, daß dann das Schiff scheitern würde, willigte er ein. Als sie aber den Vordermast gekappt hatten, stand der Hauptmast frei und schüttelte das Schiff so stark, daß sie gezwungen waren, auch diesen umzuschneiden, und sie machten nun das ganze Deck frei.

Aber das Schlimmste war noch nicht einmal gekommen. Der Sturm hielt mit solcher Wucht an, daß selbst die Seeleute zugaben, niemals derartiges erlebt zu haben. Wir hatten ein gutes Schiff, aber es war schwer beladen und stampfte im Wasser, so daß die Männer oftmals schrien, es würde scheitern. In einer Hinsicht war es eine Erleichterung für mich, daß ich nicht wußte, was „scheitern" bedeutete, bis ich es erfragte. Der Sturm war so heftig, daß ich sah, was nicht oft zu sehen ist: Kapitän, Bootsmann und noch andere empfindsame Männer beteten, da sie jeden Augenblick erwarten mußten, au Grund zu gehen. Um Mitternacht rief — zu allem anderen Unglück — einer der Männer, welche die Wache hielten, daß wir ein Leck hätten, ein zweiter meldete, daß vier Fuß Wasser im Schiffsraum stünden. Alle Hände wurden zu den Pumpen befohlen. Das Herz müsse mir stillstehen, dachte ich, und ich fiel auf mein Bett. Die Männer rissen mich jedoch hoch und sagten mir, daß ich so gut wie jeder andere pumpen könne, wenn ich mich schon vorher auf die faule Haut gelegt hätte. Daraufhin ging ich an die Pumpe und arbeitete sehr eifrig. Während sich dies zutrug, sah der Kapitän einige leichte Kohlenschiffe, die der offenen See zugetrieben wurden und uns sehr nahe kamen; er befahl, einen Kanonenschuß als Notzeichen abzufeuern. Ich, der nicht wußte, was das bedeuten sollte, war so überrascht, daß ich dachte, das Schiff sei geborsten oder es habe sich sonst etwas Schreckliches zugetragen. Ich fiel ohnmächtig hin, da in diesen Augenblicken aber jedermann an sich selber dachte, kümmerte sich niemand um mich und mein Schicksal. Ein anderer Mann kam an die Pumpe, schob mich mit dem Fuß beiseite und ließ mich liegen, weil er mich für tot hielt; und es verging eine lange Weile, ehe ich wieder zu mir selber kam.

Wir arbeiteten aus Leibeskräften, aber da das Wasser im Schiffsraum zunahm, war es klar, daß das Schiff scheitern würde; und obwohl der Sturm ein wenig nachzulassen begann, war es dennoch nicht möglich, es bis zum Erreichen eines Hafens über Wasser zu halten. So fuhr der Kapitän fort, weitere Notzeichen zu geben, und ein kleines Schiff, das gerade vor uns lag, wagte ein Boot zu Hilfe zu senden. Unter Mißachtung der größten Gefahr kam es heran, aber es war einerseits uns unmöglich, hineinzugelangen, anderseits konnte das Boot sich nicht an Seite unseres Schiffes legen, bis es endlich auf folgende Weise gelang: unsere Männer warfen vom Heck ein Tau aus, an dem eine Boje befestigt war, und ließen es zu beträchtlicher Länge abrollen; die Retter bekamen es nach vieler Mühe und Gefahr zu fassen, wir holten daraufhin das Boot knapp an unser Heck heran und konnten nun übersteigen. Es hatte keinen Zweck, zu versuchen, das andere Schiff wieder zu erreichen, so stimmten wir darin überein, das Boot treiben zu lassen und nur mit aller Kraft gegen die Küste zu rudern. Unser Kapitän versprach den Rettern, es mit ihrem Herrn abzumachen, wenn das Boot bei der Landung Schaden leiden sollte. Auf diese Weise, teils rudernd, teils treibend, kam unser Boot nordwärts ab und näherte sich in der Höhe von Winterton Ness allmählich der Küste.

Wir hatten unser Schiff noch keine Viertelstunde verlassen, da sahen wir es sinken. Nun verstand ich zum erstenmal, was das Scheitern eines Schiffes im Meer bedeutet. Ich muß bekennen, daß ich kaum aufsehen wollte, als die Männer mich aufmerksam machten, denn seit dem Augenblick, da sie mich mehr ins Boot gehoben hatten, als ich selber gegangen war, seitdem war mein Herz gewissermaßen erstarrt, teils vor dem überstandenen Schrecken, teils vor dem Gedanken, was mich noch erwartete.

Während wir in solch böser Lage waren, ruderten die Männer trotzdem, um an die Küste zu gelangen. Wir konnten — wenn das Boot die Wellen erstieg, vermochten wir die Küste zu sehen — am Strand sehr viele Menschen beobachten, die uns helfen wollten, sobald es möglich war. Aber wir kamen nur langsam vorwärts, auch konnten wir die Küste erst hinter dem Leuchtturm von Winterton erreichen, wo der Strand westwärts gegen Cromer zurückweicht, so daß die Heftigkeit des Sturmes durch das Land etwas gebrochen wurde. Hier fuhren wir ein und landeten, wenn auch unter vielen Schwierigkeiten, und gingen dann zu Fuß nach Yarmouth weiter. Dort wurden wir als Schiffbrüchige mit schöner Menschlichkeit behandelt, sowohl durch die Stadtverwaltung, die uns gute Unterkünfte zuwies, als auch von einzelnen Kaufleuten und Schiffseigentümern. Wir erhielten genügend Geld, um entweder nach London oder zurück nach Hull zu kommen, wie es uns gerade beliebte.

Wäre ich nun heimgegangen, so hätte ich gut getan, und mein Vater hätte sogar wie in der Bibel das gemästete Kalb für mich geschlachtet; denn er erfuhr wohl, daß mein Schiff gescheitert war, es verging jedoch lange Zeit, ehe er eine gewisse Sicherheit bekam, daß ich lebte.

Mein böses Verhängnis stieß mich jedoch mit einer Hartnäckigkeit weiter, der nichts widerstehen konnte, und obwohl meine Vernunft mich mehrmals laut mahnte heimzugehen, hatte ich dennoch nicht die Kraft dazu.

Mein Freund, der Sohn des Kapitäns, der mich erst in meinem Vorhaben so sehr bestärkt hatte; war auf einmal weniger kühn als ich selbst. Als wir uns das erste Mal nach der Ankunft in Yarmouth sahen — es war nach zwei oder drei Tagen, denn wir hatten verschiedene Quartiere in der Stadt —, hatte sich sein Wesen geändert. Er sah richtig trübsinnig aus, schüttelte den Kopf und fragte mich, wie es mir gehe. Dann erzählte er seinem Vater, wer ich sei, und daß diese Fahrt nur die Probe für eine Auslandsreise sein sollte. Der Vater wandte sich nun in sehr ernstem und bestimmtem Tone an mich.

„Junger Mann", sagte er, „Sie sollten niemals mehr auf See gehen. Sie sollten dieses Erlebnis für ein klares und sichtbares Zeichen nehmen, daß Sie nicht zum Seemann bestimmt sind."

„Weshalb, mein Herr", fragte ich, „wollen Sie auch nicht mehr auf See gehen?"

„Das ist eine andere Sache", entgegnete er, „es ist mein Beruf und deshalb meine Pflicht. Aber da Sie diese Reise zur Probe unternommen haben, so sehen Sie, was für einen Vorgeschmack des Zukünftigen Ihnen der Himmel gegeben hat. Vielleicht hat uns überhaupt das Unglück Ihretwegen getroffen."

„Bitte", fuhr er fort, „was sind Sie und weshalb gingen Sie auf See?"

Daraufhin erzählte ich ihm einiges von meiner Geschichte. Gegen das Ende hin bekam er einen seltsamen Zornesanfall.

„Was tat ich", rief er aus, „daß ein solch unseliger Wicht auf mein Schiff kommen mußte? Ich würde meinen Fuß nicht für tausend Pfund wieder auf dasselbe Schiff wie Sie setzen."

(Fortsetzung folgt)

Heimat – nah und fern

Fährbootkatastrophe auf dem Rhein

Düsseldorf. Bei einem Fährbootunglück auf dem Niederrhein fanden in der Nacht zum Dienstag zehn Personen den Tod. — Das Unglück ereignete sich in Nieder-Moermter bei Rees, etwa 10 Kilometer südostwärts von Emmerich, als ein Boot mit sechzehn Personen kenterte. Die Verunglückten kamen von einer Tanzfestlichkeit. Sie hatten alle 16 das Boot bestiegen, obwohl es nur für sieben bis acht Personen gebaut war. Das Boot wurde durch den hohen Wellengang und durch die starke Strömung in der Mitte des Flusses umgerissen. Sechs der Mitfahrenden, alles junge Männer und Frauen im Alter von 16 bis 28 Jahren, konnten sich retten. Zehn sind nach Mitteilungen der Polizei ertrunken. Bisher konnte nur ein Opfer als Leiche geborgen werden. Unter den Opfern befinden sich mehrere Geschwister. Zwei Familien haben durch das Unglück zwei und drei Mitglieder verloren. Die Polizei vermutet, daß die jungen Leute nach dem Tanz die Heimfahrt über den Rhein in angetrunkenem Zustand antraten. Drei Personen rettete der Polizei-Wachtmeister Zerbeck.

Die Polizei nimmt an, daß die Leichen erst in drei bis vier Tagen geborgen werden können.

20 Verletzte

Düsseldorf. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich in den Morgenstunden des Dienstags in Düsseldorf. Ein Lastzug streifte einen Straßenbahnzug, wobei der erste Straßenbahnanhänger teilweise, der zweite vollkommen aufgerissen wurde. Wie die Düsseldorfer Polizei meldet, trugen 20 Personen teilweise erhebliche Verletzungen davon. Vierzehn Verletzte wurden in ein Krankenhaus eingeliefert, konnten jedoch bis auf vier nach ambulanter Behandlung wieder entlassen werden.

Tragische Weihnachtsbotschaft

Schleiden. Eine tragische Nachricht erhielt am Dienstag in Ripsdorf (Kreis Schleiden), eine Mutter von fünf Kindern. Ein Heimkehrer teilte ihr mit, daß ihr noch nicht aus der Gefangenschaft zurückgekehrter Mann vor einer Woche in einem russischen Entlassungslager einem Herzschlag erlegen sei. Nach beschwerlichem Marsch bis ins Lager sei er am Eingangstor tot zusammengebrochen.

Schweinepest in Wiedenbrück

Gütersloh. Im Kreise Wiedenbrück sind zwei Fälle von Schweinepest aufgetreten. Die zuständigen Behörden haben sofort alle Sicherungsmaßnahmen getroffen und die Abschlachtung des Schweinebestandes der betreffenden Gehöfte verfügt.

Mordversuch am Weihnachtstag

Köln. Ein bei frischer Tat ertappter Einbrecher hat am frühen Morgen des Weihnachtstages einen Polizeiwachtmeister in Brühl angeschossen. Der Polizeiwachtmeister mußte mit einem lebensgefährlichen Brustschuß in ein Krankenhaus eingeliefert werden.

Großfeuer in englischer Lagerhalle

Köln. Ein Großfeuer brach in der Nacht zum Samstag in einer Vorratshalle des englischen Lagers in Wahn aus. Autoreifen und Bekleidung gaben dem Brand reichliche Nahrung. Die Feuerwehren von Porz, Urbach, Troisdorf und Köln wurden eingesetzt. Wie die Kölner Feuerwehr gegen 11 Uhr mitteilte, konnte das Feuer selbst eingedämmt und auch die in nächster Nähe des Brandherdes befindlichen Kraftstofflager und Autogaragen vor dem starken Funkenflug geschützt werden. Die Brandursache ist noch nicht bekannt.

Lehrer als Schmutzfink entlarvt

Münster. Ein Volksschullehrer aus Beckum wurde am Samstag von der Jugendschutzkammer des Landgerichtes Münster in Bekkum zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus und vier Jahren Ehrverlust verurteilt, weil er seine Schüler und andere Knaben zur Unzucht verführt hatte. Aus Furcht vor den angedrohten Folgen waren die Kinder davor zurückgeschreckt, ihre Eltern von den Vorgängen in der Schule zu unterrichten.

Eilzug bis Frankfurt verlängert

Münster. Wie der Pressedienst der Eisenbahndirektion Münster mitteilt, werden die bisher nur zwischen Bielefeld und Bremen verkehrenden Eilzüge 151/152 zu Beginn des neuen Jahres bis Frankfurt a. M. durchgeführt. E 152 verkehrt erstmals am 6. Januar bis Frankfurt, E 151 erstmals am 5. Januar ab Frankfurt, und zwar im folgenden Plan: E 151 ab 8.30 Uhr ab Frankfurt a. M., 19.52 Uhr an Bremen; E 152 ab Bremen 6.40 Uhr, 17.57 Uhr an Frankfurt.

Neue Eisenbahnbrücke

Bonn. Die Bonner Victoria-Brücke wurde am Donnerstag in einer schlichten Feier dem Verkehr übergeben. Die Victoria-Brücke schließt eine Lücke in der in Ostwärtsrichtung verlaufenden Bundesstraße 56, durch welche der Kraftverkehr außerordentlich belastet wurde. Mit dem Bau der am 22. Dezember 1945 durch Bomben zerstörten Brücke war Anfang August dieses Jahres begonnen worden.

Pistole am Schienbein

M.Gladbach (Eigenbericht). Mitten in der Nacht konnte die Kriminalpolizei in M.Gladbach-Neuwerk einen schweren Jungen festnehmen, der im Bett lag und sich unter dem Nachthemd seiner Schwester versteckt hatte. Zum Glück sahen die Beamten rechtzeitig eine Pistole, die am linken Schienbein des Verbrechers mit einer Kordel festgebunden war, so daß er sie stets griffbereit hatte. Der Bursche war vor Monaten aus einer Strafanstalt entflohen und hatte es seither verstanden, sich immer wieder listig den Fahndungsmaßnahmen zu entziehen. Er hat noch mehrere Jahre Zuchthaus zu verbüßen und weitere Strafen zu erwarten, da er nach seiner Flucht schon wieder ein paar neue Straftaten begangen hat. Einen Spießgesellen, der dabei Schmiere stand oder teilweise auch aktiv mitwirkte, konnte die Polizei schon einen Tag vorher aufgreifen. Sie verhinderte damit einen Einbruch, den die beiden auf der Viersener Straße in M.Gladbach geplant hatten.

Kinder als Einbrecher

M.Gladbach. Bei einem mitternächtlichen Einbruch in ein Lebensmittel- und Spirituosengeschäft am M.Gladbacher Hauptbahnhof ertappte die Polizei drei junge Burschen aus Rheydt auf frischer Tat. Diese Burschen, von denen der jüngste erst 15 und der älteste erst 18 Jahre alt ist, hatten vorher bei verschiedenen anderen Geschäften versucht, ob sie durch Türen oder Schaufenster eindringen konnten. Als sie schließlich vor das Geschäft am Bahnhof gelangten, war ihnen die Polizei schon auf den Fersen. Bei der Festnahme ging es aufregend zu. Ein Bursche mußte vom Dach heruntergeholt werden, den zweiten fand man hinter einer Kiste versteckt; auch der dritte, der draußen Schmiere stand, konnte sich dem raschen Zugriff der Polizei nicht mehr entziehen. Rädelsführer war ein Fürsorgezögling, der erst vor kurzem aus dem Erziehungsheim Dormagen entwichen war. Bei den polizeilichen Ermittlungen kam ein erhebliches Sündenregister der jugendlichen Diebesbande ans Licht. Es konnten ihnen bisher vier Geschäftseinbrüche, ein Motorraddiebstahl, drei Fahrraddiebstähle, vier Diebstähle aus parkenden Kraftwagen und mehrere Einbruchsversuche nachgewiesen werden, die sie alle in M.Gladbach und Rheydt begangen haben.

Ruhrbergbau blickt nach Norden

Düsseldorf. Der Ruhrkohlenbergbau befaßt sich augenblicklich mit Plänen, die für die Kohlenversorgung Deutschlands und Westeuropas von größter Bedeutung sein können. Diesen Plänen liegen zeitliche Erwägungen zugrunde, die weit in die Zukunft hineinreichen. Nach bisherigen Berechnungen betragen die sicheren Kohlenvorräte im Ruhrgebiet bis zu einer Teufe von 1200 m etwa 65 Milliarden Tonnen. Darüber hinaus wird in einer Teufe von 1200—1500 m mit Kohlenvorkommen von etwa 56 Milliarden Tonnen gerechnet, die vor allem im Gebiet nördlich der Lippe angetroffen werden. Diese bisher noch wenig erschlossenen Vorräte will der Bergbau aktivieren.

Der Kohlenreichtum in diesem Gebiet — die Lippe ist heute die Grenze des aktiven Steinkohlenbergbaus — kann jedoch augenblicklich nur mit großen betrieblichen Schwierigkeiten ausgenutzt werden. Das größte Problem ist zunächst die Mächtigkeit des Deckgebirges, das stellenweise 600—800 m beträgt. Weiter erschwerend sind die hohen Temperaturen dieses Deckgebirges. Fachleute rechnen bei einer Teufe von je 28 m mit einer zunehmenden Erwärmung von 1 Grad. Ueber den Steinkohlenvorkommen dieses Gebiets lagern ferner Schwimmsandschichten, die bereits im Bereich der Lippe 200 m und mehr ausmachen. So mußte eine Grube bei Bork ihren Betrieb einstellen, weil die Temperaturen unter Tage zu hoch waren.

Außer diesen technischen Schwierigkeiten, die die Rentabilität der Anlagen nördlich der Lippe stark beeinflussen, können sich durch das Sortenproblem wirtschaftliche Schwierigkeiten bemerkbar machen. In einer Darstellung dieser Probleme weisen zuständige Stellen des nordrhein-westfälischen Wirtschaftsministeriums darauf hin, daß der starke Fettgehalt der Ruhrkohle im Lippegebiet nicht festgestellt wurde. Vielmehr stößt man hier zunächst auf die sogenannte Gasflammkohle. Fetthaltige Kohle tritt erst in einer Tiefe von 2000 m auf. Die Absatzmöglichkeiten der Gaskohle haben jedoch nach dem Zusammenbruch durch den geringer werdenden Bedarf der Kohlengroßchemie nachgelassen. Man wird also nicht umhin können, durch einen Ausbau der Kohleveredelung neue wirtschaftliche Absatzmöglichkeiten zu schaffen. Alle am lippischen Kohlenbergbau interessierten Stellen sind sich darüber im klaren, daß erhebliche finanzielle Mittel erforderlich sind, um die in großer Tiefe lagernde produktive Kohle zu erschließen. Hinzu kommt ein nicht unwesentlicher Kapitalbedarf für die Unterhaltung der Einrichtungen über und unter Tage sowie zur Veredelung der Kohle. Es wird in diesem Zusammenhang ferner darauf hingewiesen, daß die Forderung nach möglichst großer Rentabilität in der Kohlegewinnung besonders dann akut wird, wenn mit steigender Weltkohlenförderung der allgemeine Kohlenhunger nachläßt und der Verbraucher wieder mehr Ansprüche an die Kohle stellen kann.

Eine der wesentlichsten Voraussetzungen für das Realisieren der Erweiterungspläne im Lippe-Bergbau ist die Tatsache, daß die einzelnen Grubenfelder auf jeden Fall größer sein müssen als im Zentralrevier der Ruhr. Im Wirtschaftsministerium wird die notwendige Kohlenbasis für eine Schachtanlage mit einer Tagesförderung von 4000—6000 Tonnen auf mindestens 100 Millionen Tonnen geschätzt. Die Kosten einer derartigen Anlage, die für eine durchschnittliche Lebensdauer von 100 Jahren geplant werden muß, dürften einschließlich Siedlung etwa 150 Millionen Mark betragen. Trotz dieser großen technischen, finanziellen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten verschließt sich der Bergbau nicht der Erkenntnis, daß in nicht allzu ferner Zeit mit der Errichtung neuer Schachtanlagen nördlich der Lippe begonnen werden muß. Es wird in diesem Zusammenhang hervorgehoben, daß die Kapazität des Ruhrgebietes seit dem ersten Weltkrieg ständig zurückgeht, und daß für die Erreichung einer Tagesförderung von 450 000 Tonnen im Jahre 1952 rechtzeitig ein entsprechender Ersatz geschaffen werden muß. Die Pläne des Bergbaus zielen darauf ab, zunächst diejenigen Felder zu erschließen, bei denen das Deckgebirge verhältnismäßig gering ist An die Durchführung dieser Planungen will der Bergbau erst dann herantreten, wenn die Besitzverhältnisse im Sinne des Gesetzes 75 endgültig geregelt sind.

Leserzuschrift

In der Nummer 43, S. 5 der NGZ findet sich eine Notiz über die neue Kamillianerinnen-Niederlassung in Düren. Da vor allem bezüglich der Benennung der ehrwürdigen Schwestern wie auch ihrer Geschichte dem Berichterstatter aus Aachen Irrtümer unterlaufen sind, bitten wir um folgende Berichtigung:

1. Die genannten Schwestern heißen Kamillianerinnen, genauer: Töchter des heiligen Kamillus, gehören nicht dem Kamillianerorden an und bilden eine eigene Genossenschaft, die in Italien und Argentinien verbreitet ist.

2. Die sechs Schwestern, die nun nach Düren gekommen sind, sind deutscher Abstammung, wurden im Mutterhaus der „Töchter des hl. Kamillus" in Rom ausgebildet, waren vorübergehend in Holland tätig und wollen in Düren die erste deutsche Niederlassung der Genossenschaft gründen.

3. Soweit wir unterrichtet sind, werden diese Schwestern in Düren hauptsächlich die Betreuung der Pfarrkranken übernehmen.

Hochachtungsvoll
P. M. Schröder, Kamillianer

Räumung von Kellerwohnungen

Düsseldorf. Im Juli des vergangenen Jahres hatte die Stadtvertretung für die Räumung der Bunker 250 000 Mark bewilligt. Im Mai dieses Jahres wurde ein weiterer Betrag von 50 000 Mark zur Verfügung gestellt, um die Kellerwohnungen zu räumen. Zu diesen Beträgen kamen noch Spenden in Höhe von 9000 Mark, so daß insgesamt 309 000 Mark für die genannten Aktionen zur Verfügung standen. Hiervon wurden im Jahre 1949 154 000 Mark ausgegeben und bis Ende Oktober dieses Jahres weitere 139 000 Mark, insgesamt 294 000 Mark. Die noch restlichen 15 000 Mark werden für die augenblicklich laufenden Fälle benötigt. Um die Räumung der Bunker und Keller zu erreichen, wurde ein Prämiensystem eingerichtet, und zwar erhielt bei Selbstrationierung der Wohnungsinhaber für den Haushaltungsvorstand der untergebrachten Familie 200,— Mark und für jedes weitere Familienmitglied 100,— Mark. Bei neuerstelltem Wohnraum wurden für den Haushaltungsvorstand der untergebrachten Familie 500,— Mark gezahlt und für jedes Familienmitglied 200,— Mark. Durch diese Aktion wurden 63 Alleinstehende und 245 Familien mit zusammen 953 Personen aus Bunkern in 303 Wohnungen untergebracht, aus Kellern 275 Personen in 72 Wohnungen. Insgesamt konnten damit 1228 Personen in 375 Wohnungen eingewiesen werden. Die Folge war, daß die Bunker in der Paulmühlenstraße, Bermeshau, Gerresheim, Oberbilker Markt, Karlsplatz, Kaiserswerth und Gather Weg geräumt wurden. In dem Bunker an der Reusrather Straße befinden sich zur Zeit nur noch etwa 40 Personen. Während die sieben erstgenannten Bunker an die Reichsfinanzverwaltung zurückgegeben wurden, soll der Bunker an der Reusrather Straße zunächst noch beibehalten werden, weil etwa 120 Familien, die sich in einsturzgefährdeten Kellerwohnungen befanden, auf Anweisung des Bauaufsichtsamtes anderweitig untergebracht werden müssen. Die Prüfungen haben ergeben, daß sich etwa 10—20 Prozent dieser Kellerbewohner unberechtigterweise in Düsseldorf befinden, da sie keine Zuzugsgenehmigung haben. Soweit bisher die Familien aus den Kellerwohnungen herausgenommen wurden, ist dafür Sorge getragen worden, daß diese Keller nicht mehr zu Wohnzwecken verwendet werden können.

In den Bunkern wohnen augenblicklich noch etwa 600 Personen. Der Bunker an Tannenhof ist zunächst noch als ständiger Wohnbunker für die Familien vorgesehen, die nicht anderweitig untergebracht werden können. Der Bunker an der Helenenstraße ist für Ledige vorgesehen und ersetzt damit das frühere Ledigenheim an der Kaiserswerther Straße. Der Bunker Münsterstraße ist noch mit 190 Personen belegt und damit etwa zur Hälfte in Anspruch genommen, ebenso der Bunker an der Burscheider Straße, in dem 158 Personen untergebracht sind.

Die Lage erfährt dadurch noch eine Verschärfung, daß zur Zeit täglich etwa 20—30 illegale Grenzgänger und frühere Evakuierte zurückkehren, die eine Unterkunft haben wollen. Das Obdachlosenasyl am Rather Broich, das früher mit 20 Obdachlosen belegt war, weist heute eine Zahl von 90 auf. Aus diesem Grunde muß der Bunker an der Reusrather Straße vorläufig beibehalten werden.

Für jede Familie, die durch die Räumungsaktionen untergebracht worden ist, wurden rd. 900,— Mark ausgegeben.

†

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute abend 10.45 Uhr meinen lieben, herzensguten Gatten, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Wilhelm Weidemann

Montagemeister

im Alter von 60 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er starb plötzlich und unerwartet im Krankenhaus zu Neuß, versehen mit den Tröstungen der röm.-kath. Kirche, infolge eines Unglücksfalles.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Elisabeth Weidemann, geb. Schmitz
nebst Kindern
sowie die übrigen Anverwandten

Grevenbroich, Bahnstraße 9, den 22. Dezember 1949

Die feierlichen Exequien werden gehalten am Donnerstag, dem 29.12. 1949, um 8,30 Uhr, in der Pfarrkirche zu Grevenbroich. Daran anschließend die Beerdigung vom Trauerhause aus.

Amtliche Bekanntmachungen

AMTSGERICHT NEUSS
Handelsregister
Neueintragungen

Für Eintragungen in ( ) keine Gewähr.

8. 12. 1949, HRA 678. **Gebrüder Bogie, Gartenbaubetrieb, Büderich.** (Geschäftsräume Apelter Weg 81.) Offene Handelsgesellschaft, die am 21. 12. 1949 begonnen hat. Persönlich haftende Gesellschafter: Johannes Bogie, Josef Bogie, Hubert Bogie, alle Gärtner in Büderich.

16. 12. 1949, HRA 679. **Alfred Merges, Neuß.** (Fabrik alkoholfreier Getränke, Trinkhallenbetrieb und Großhandel in Tabakwaren, Süßwaren und Trinkhallenbedarfswaren. Geschäftsräume: Further Straße 96.) Inh.: Alfred Merges, Kaufmann, Neuß.

Veränderungen.

19. 11. 1949, HRB 102. **Westdeutsche Carl Wolf, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Neuß.** § 2 des Gesellschaftsvertrages ist geändert. Der Sitz der Gesellschaft ist nach Hennef (Sieg) verlegt.

1 12. 1949, HRA 630. **Westdeutsche Laborgeräte-Gesellschaft J. Könen-Companie, Neuß** Hubert Könen und Karl Irnich sind als Gesellschafter ausgeschieden. Neueingetreten ist der Kaufmann Leo Pieper, Neuß. Die nunmehrigen Gesellschafter sind nur gemeinsam vertretungsberechtigt.

5. 12. 1949, HRA 63. **Heinrich Dams, Eier-, Butter-, Käse-Großhandel, Neuß. Die Firma ist geändert in:** Heinrich Dams, Lebensmittel-Großhandel, Spezialfach: Butter, Käse, Eier.



Einspannender Kriminalfilm mit
Lotte Koch, Hermann Speelmanns, Camilla Horn, Paul Henckels u. Harald Paulsen
Anf. 3.00, 5.30 u. 8.00 Uhr
Pr.: 0,90, 1,30, 1,70, 2,10
! Für unsere Kleinen ! zeigen wir
heute und morgen
vormittags 11.00 Uhr
in einem
Märchenprogramm
Hans im Glück
Eintrittspreise:
Kinder: 0,50 u. 0,75 DM
Erwachs.: 0,75 u. 1,00 DM
Vorverk. a. d. Tageskasse

Erschöpften Frauen
gibt Frauengold neue Kraft. Es stärkt die Organe, kräftigt die Nerven und gibt Ihnen ein gesundes blühendes Aussehen. Alleinverkauf für Neuß:
Reformhaus P. Becker, Neuß
Breite Str. 50 (am Gymnasium)
Versand nach auswärts.



2 ½ — 3-Zimmer-Wohnung
möglichst mit Bad zum Frühjahr 1950 gesucht.
Angebot 6963 NGZ, Neuß.

3 Zimmer u. Küche
Stadtmitte gesucht
3 Zimmer u. Küche
Kamillianerviertel geboten
Angebot 6964 NGZ, Neuß



Café Calvis ladet ein
Mittwoch, den 28. Dezember 1949, nachm. 4 Uhr
Große Kinderweihnachtsfeier (Ausverkauft)
Donnerstag, den 29. Dezember 1949, nachm. 4 Uhr
Große Kinderweihnachtsfeier
mit Überraschungen, ein einmaliges Erlebnis für Kinder und Erwachsene
Tischbestellung rechtzeitig erbeten
Samstag, den 31. Dezember 1949, 20 Uhr
Große Silvesterfeier mit Überraschungen
Es spielt für Sie Kapelle Gehlens - Tischbest. rechtzeitig erbeten

Geschäftsanzeigen

Besen, Bürsten, Bohnerbesen werden in eigener Werkstatt angefert. Bürstenmacher Peter Schmitz, Neuß, Dreikönigenstr. 8.

Maßschnitte, Schnittmuster, Zuschneiden, Plissieren, Knöpfe, Knopflöcher. Atelier Lepel, Neuß, Klarissenstraße.

Schrott und Metall kauft J. Clemen, Neuß, Geulenstraße, Tel. 3739.

Wohnungen/Grundstücke

Wer sucht volle Pension im Privathaushalt, Stadtmitte, ab sofort. Beste und unübertroffene Küche wird garantiert. Zuschriften erb. unter 6929 NGZ, Niederstraße 46.

Möbl. Zimmer von berufstätiger jg. Dame gesucht. Angeb. 6972 NGZ, Niederstraße 46.

Möbl. Schlafstelle (Mansarde), in gut. Hause an Herrn zu vermieten. Angeb. 6973 NGZ, Niederstr.

Gut möbl. Wohn-Schlafzimmer an berufstät. bess. Herrn zu vermieten. Angeb. 6974 NGZ, Neuß.

Garage zu vermieten. Uhlandstr. 23

Stellenmarkt

Hausgehilfin, durchaus zuverlässig, mit guten Empfehlungen gesucht. Schlafgelegenheit vorh. Neuß, Büchel 14.

Provisionsvertreter der Bürsten- u. Kurzwarenbranche, der im Raume Grevenbroich- Köln-Land beim einschl. Einzelhandel bestens eingef. ist, von leistungsfähiger, alteinges. Bürstenfabrik u. Kurzwarengroßh. gesucht. Mögl. m. PKW. Bürsten-Schiffer, Rheydt (Rhld.)

Tüchtig. Bäckergeselle, d. zu Hause schlafen kann, für sofort gesucht. Bäckerei Habitz, Allerheiligen.

Oberhemdenbüglerin für alle drei Wochen ins Haus gesucht. Nordkanalallee 68, I.

Für angenehme Reisetätigkeit sucht altangesehene Krankenversicherung Damen und Herren zur Mitarbeit. Günstiges Vorwärtskommen. Pers. Vorstellung und Einweisung am 29. 12. 1949 im Lokal Hermkes, Neuß, Rheydter Str., zwisch. 10 und 12 Uhr. Süddeutscher Krankenversicherungs-Verein, Bezirksdirektion Nord-West.

Verkäufe — Kaufgesuche

Beste 6 Wochen alte Schweine hat abzug. Gustav Küppers, Holzbüttgen Hasselshof.

Verkaufe fehlerfr. schnelles Pony, evtl. mit Wagen und Geschirr, an schnell entschlossene Käufer, zu annehmbarem Preis. Angeb. 6975 NGZ, Niederstraße 46.

Opel „Super 6", sechsfach bereift, in gutem Zustand mit neuer Austauschmaschine und kompletter neuer Vorderachse preiswert zu verkaufen. Angeb. 6971 NGZ, Niederstraße 46.

1 gebr. Klavier billig zu verkaufen. Angeb. 6965 NGZ, Niederstr. 46.

2553
ist die telefonische Anzeigen-Annahme der NGZ.